Wörterbuch

aller in

DEUTSCHLAND

und den angrenzenden Ländern

seit dem Jahre
113 v. Ch.
bis 1833 n. Ch.

vorgefallenen

Schlachten, Belagerungen u. Gefechte.

Von

R. von ROTHENBURG.

Dritte Auflage.

1835.

Schlachten,

Belagerungen und Gefechte

in

Deutschland und den angrenzenden Ländern,

seit

dem Jahre 772 bis 1024 n. Chr.

Von

R. von Rothenburg.

Dritte Auflage.

Wien, 1835.
Gedruckt bey A. St. v. Hirschfeld.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Kriege Karls des Großen gegen die Sachsen, Longobarden Avaren und Slaven.

772.) Treffen am Buchholze bei Osnabrück und Einnahme von Eresburg.

Als Karl der Große, durch den Tod seines Bruders Karlmann, Alleinherrscher des ganzen Frankenreiches geworden war, beschloß er auf dem Reichstage zu Worms Krieg gegen die unruhigen Sachsen. Mit einem mächtigen Heere ging er plötzlich über den Rhein, und drang bis an die Lippe vor. Am Buchholze bei Osnabrück kam es zu einem Treffen, in welchem die Sachsen besiegt wurden. Karl eroberte darauf Eresburg (Stadtberge*) an der Diemel) und zerstörte dort die von den Sachsen verehrte Irmensäule. Die Besiegten gelobten Frieden und stellten Geisseln.

(Eginhardi Annal. ad a. 772. — Annal. Loisel. ad a. 772. — Stangenfeld. Circ. Westph. II. p. 119.)

773 — 774.) Belagerung von Pavia.

Der Pabst hatte bei Karl dem Großen Hülfe gegen den Longobardenkönig Desiderius gesucht. Karl zog daher

*) Daß Eresburg das heutige Stadtberge an der Diemel sei, ergiebt sich aus alten Urkunden, z. B. v. J. 962 (bei Schaten) worin Kaiser Otto dem Dorfe Horehusen bei Eresburg gewisse Freiheiten ertheilt, so wie aus einer Urkunde vom 29. August 1229. Mehrere andere Urkunden führt Falke in Codice traditionum Corbeyensium an.

im Spätjahr 773 mit seinem Heere in zwei Abtheilungen über die Alpen nach Italien. Die eine führte er selbst über den Mont Cenis, die andere ging unter Anführung seines Oheims über den großen Bernhard. Desiderius hatte alle Schluchten des Gebirges besetzt; aber das fränkische Heer ward durch einen Ueberläufer über einen unbeachteten Bergrücken geführt und Desiderius mußte sich nach Pavia zurückziehen, wo er sechs Monate lang belagert ward, bis er sich endlich zur Ergebung genöthigt sah. Ein Kloster Frankreichs nahm ihn auf, und das longobardische Reich war nach einer 206jährigen Dauer vernichtet.

(Eginhard in Vita Caroli M. c. 6. — Chron. Novalicense de expeditione Caroli M. adversus Langobardos, ap. du Chesne, II. p. 223 etc. — Monachus San Gallensis II. c. 26)

Ende 773 oder Anfang 774. } Eroberung der Castelle Eresburg und Sigisburg und Angriff auf Burberg.

Kaum hatte sich Karl der Große nach Italien gewandt, als die Sachsen wieder aufstanden, Eresburg und Sigisburg *) eroberten, bei einem An=

---

*) Das Castell Sigisburg lag nach Hamelmann (Opp. p. 39) und nach v. Steinen (Westphäl. Gesch. I p. 1615) zwischen Schwerte und Herdick, etwa 3 St v Dortmund am Zusammenfluß der Ruhr und Lenne. Dieser Meinung stimmen bei: Bessen (Gesch. v. Paderborn I. p. 46), Hüne (Gesch. v. Hannover I. p. 90) u. a. m. Nach Calvör (im heidn. Niedersachsen p. 138) und nach Rommel (Gesch. v. Hessen I. p. 115) lag Sigisburg am Einfluß der Diemel in die Weser bei Karlshaven.

griffe auf das befestigte Burberg*) aber zurückgewiesen wurden.

(Annal. Loiseliani ad a. 774. — Annal. Tiliani ad a. 774. — Regino und aus diesem der Annalista Saxo ad a. 774 u. a.)

Ende 774 oder Anfang 775.) Niederlagen der Sachsen bei Sachsenhausen und an der Werra.

Als Karl der Große erfuhr, daß die Sachsen sich empört hatten und in die benachbarten fränkischen Provinzen eingefallen waren, so sandte er vier verschiedene Kriegshaufen gegen sie ab, welche die Sachsen zu Sachsenhausen bei Frankfurth am Main überfielen, in die Flucht trieben und ihnen eine zweite Niederlage bei Eschwege und Wanfried, an der Werra, beibrachten.

775.) Einnahme von Sigisburg und Treffen an der Weser.

Die so eben angedeutete Unternehmung gegen die Sachsen war nur die Einleitung zu einem größeren Feldzuge. Karl der Große hatte unterdessen ein beträchtliches Heer gesammelt, passirte mit demselben im Monat August bei Bonn den Rhein und wandte sich gegen Sigisburg, welches er beim ersten Anfalle einnahm. Nachdem er Eresburg aufs Neue befestigt hatte, rückte er gegen die Weser. Hier vertheidigte Bruno, der Herzog der Engern, sein fe-

*) Das Castrum Burberg lag nur 3000 Schritte von Fritzlar. (Schmink, I. §. 11. und Wenck Hess. Landesgesch. II. p. 258.)

stes Lager, die nach ihm genannte Brunsburg*), mit großer Hartnäckigkeit. Endlich ward es von den Franken erobert. Die Sachsen wurden durch die Weser getrieben. Vergeblich stellten sie sich jenseits derselben, auf dem Winnefelde**) im Sollinge, nochmals zum Kampfe: sie unterlagen, und Bruno mußte sich mit dem Reste seines Heeres unterwerfen.

(Annales Eginhardi, Tiliani, Bertiani, Petaviani, Loisel., Metens., Fuldens. ad a. 775. Monachus Egolismensis vita Caroli M. — Falke, Cod. trad. Corb. p. 149 u. 488. — Gelehrte Hannöver'sche Anzeigen, 79. Stück, Jahrgang 1752, p. 1030.)

775.) Schlacht an der Ocker.

Der Sieg Karls an der Weser war wichtig, doch nicht entscheidend: ein großer Theil der Sachsen hatte sich durch den Solling tiefer in's Land nach Ostphalen hineingezogen. Karl ließ daher einen Theil seines Heeres an der Weser und rückte mit dem andern gegen die Ostsachsen bis zum Obacras= (Ocker=) Flusse. Hier, in der Nähe von Braunschweig***), kam es zur Schlacht,

*) Die Brunsburg lag ½ Stunde südlich von Höxter auf dem sogenannten Brunsberge.
(S. Monumenta Paderb. p. 122. — Wigand's Gesch. v. Korvey u. Höxter I. p. 11. — Bessen's Gesch. v. Paderborn I. p. 46.)

**) S. Hüne's Gesch. v. Hannover u. Braunschweig I. p. 57.

***) Es soll schon damals ein Dorf Namens Brunos=Wyk vorhanden gewesen und bei dieser Schlacht zerstört worden sein.
(Chronicon pictunatum ad a. 861. S. Leibnitz. Scriptor. rer. Brunsvicens. III. p. 299. — Venturinis Handb. d. vaterländ. Gesch. I, in d. Anmerk. z. 2. Buche, p. 305.)

in welcher die Sachsen mit einem Verluste von 5500 Todten geschlagen wurden, und um Frieden bitten mußten.

(Annal. Loisel. ad a. 775. — Monachus Egolismensis Vita Caroli M. — Annales Eginhardi ad a. 775. — Annales Metenses.)

775.) Ueberfall bei Hlidbeki*),
(auch Hudbeki oder Lidbab.)

Während Karl der Große diesen neuen Sieg an der Ocker erkämpfte, hatten die Truppen, welche er bei Hlidbeki, in der Nähe der Weser, zurückließ, beinahe eine gänzliche Niederlage erlitten. Als eine Abtheilung derselben, welche Futter geholt hatte, in's Lager zurückkehrte, so schlichen sich in dasselbe viele Sachsen, welche sich unter die Franken gemischt hatten. In der Nacht wurden nun diese überfallen und viele niedergehauen. Endlich ward der Angriff durch die Tapferkeit der Franken zurückgeschlagen.

(Anal. Eginhardi ad a. 775. — Annal. Loisel. — Monachus Egolismensis Vita Caroli M. a. 775. — Annales Bertiani. — Poeta Saxo bei Leibn. Script. rer. Brunsv. I. p. 125. — Letzner's Hist. Caroli M. c. 20. bei Rethmeier. — Werner Rolevink de Saxonia antiqua in Leibnitzii Script. III. p. 626.)

---

*) Wahrscheinlich das jetzige Litbach am Flüßchen Forst. (S. Gelehrte Hannöv. Anzeigen, Jahrg. 1752, 79. Stück, p. 1052.) — Eccard (Francia Orientali p. 637) läßt das von Karl an der Weser gelassene Corps den Strom entlang bis Minden marschiren und bei Lübke durch die Westphälinger überfallen. Auch Lerbeck (Chron. Mind. ap Leibn. II. p. 166) nimmt den Ueberfall bei Lübke an.

775.) Neue Niederlage der Sachsen.

Als Karl der Große auf seinem Rückzuge von der Ocker nach der Weser in den Pagum Buchi *) gelangte, kamen ihm die Angarier entgegen und unterwarfen sich ihm, gleich den Ostphälern; aber bald darauf empfing er die Nachricht, daß die Sachsen sein an der Weser bei Hlidbeki zurückgelassenes Corps überfallen hatten. Er eilte ihnen nach, erreichte ihre Nachhut und erschlug ihrer eine große Menge.

(Annal. Eginhardi ad a. 775. — Annales Metenses ad a. 775. — Poeta Saxo u. a. m.)

776.) Niederlage der Longobarden und Einnahme von Treviso.

Rotgaud, der Herzog von Friaul, hatte sich empört. Karl der Große eilte mit einem Heere durch Graubündten, schlug die Empörer in einem Treffen, in welchem Rotgaud blieb und belagerte Treviso, bis es der Befehlshaber Petrus übergab.

776.) Einnahme von Eresburg, Angriff auf Sigisburg und Niederlage der Sachsen.

Karl hatte noch nicht die Alpen überstiegen, als die Sachsen von Neuem aufstanden, Eresburg bestürmten,

---

*) Man vermuthet darunter die Herrschaft Hohenbüchen an der Glenne (S. Gelehrte hannöv. Anz. Jahrg. 1752. p. 1045 u. 1047.) Turckius (in Factis Carolinis ad a. 775.) und Falke (in Traditionib. Corb p. 113) suchten den Pagus Buchi bei Bückeburg. Eccard (Francia orientali I. p. 637) läßt irrthümlich Karl d. Gr. auf seinem Rückzuge die Weser passiren und dann erst in den Pagus Buchi kommen.

und nach wiederholten Angriffen eroberten und zerstörten, bei einem Angriffe auf Sigisburg aber in die Flucht geschlagen und bis an die Lippe verfolgt wurden. Karl kehrte aus Italien zurück, hielt einen Reichstag zu Worms, überwältigte die hinter dichten Verhauen Widerstand leistenden Sachsen, zwang sie zur Unterwerfung, bauete Eresburg wieder auf und legte eine neue Festung an der Lippe*) an.

(Poeta Saxo bei Leibnitz rer. Brunsvic. I. p. 126.)

777.) Belagerung des Schlosses Engern.

Viele sächsische Große waren im Mai 777 auf dem Landtage zu Paderborn erschienen und hatten Frieden gelobt; allein Wittekind war über die Elbe geflüchtet und drohete mit Fortsetzung des Krieges. Karl der Große unternahm daher einen neuen Feldzug, welcher nur gegen Wittekinds Stammlande gerichtet war. Sein Erbsitz Engern wurde belagert und eingenommen. Auch sollen die Sachsen in diesem Jahre in mehreren Gefechten geschlagen worden seyn.

778.) Treffen bei Lihesi,

(Leisa.)

Karls des Großen Feldzug gegen die Sarazenen in Spanien war von den Sachsen zu einem neuen Aufstande benutzt worden; die Niederlage, welche auf dem Rückzuge

---

*) Nach einem alten Manuscripte wird die Burg: Bechteler, genannt, und ist nach Möser's Vermuthung (Osnabrück. Gesch. p. 274) das Münstersche Zollhaus Bechtel an der Glenne, unweit der Lippe. Andere halten sie für das Paderborn'sche Neuhaus. Hüne (Gesch. v. Hannov. I. p. 91) vermuthet darunter Lippspring.

seine Nachhut in dem Thale von Roncevaux durch die Vasken erlitt, hatte sie zu dem heftigsten Rachekriege ermuntert: sie vernichteten die fränkischen Befestigungen an der Lippe und Weser, zertrümmerten die christlichen Kirchen, zerstörten Deventer und andere Städte, und verheerten die Gegenden bis an den Rhein. Als Karl der Große hierauf ein Kriegsheer gegen sie abschickte, zogen sie sich zurück, wurden aber bei Lihesi (jetzt das Dorf Leisa) *) an der Adrana (Eder) eingeholt und dergestalt geschlagen, daß sich nur wenige durch die Flucht zu retten vermochten.

(Annal. Eginhard. ad a. 778 ap du Chesne II. p. 240. Reuber SS. p. 43. Bouquet V. p. 204. — Annales Rustici.)

779.) Treffen bei Buchuldi (Bocholt) und Kosfeld (Koesfeld).

Die Sachsen waren zum neunten Male abgefallen, Karl der Große ging daher über den Niederrhein an die Lippe. Bei Buchuldi (Bocholt) traf er das von einem gewissen Robert und seinem Bruder Luibert geführte feindliche Heer, und schlug es in die Flucht. Vergebens sammelten sich die Sachsen auf dem Coisischen Berge (Koesfeld) wieder, und suchten diese Stellung zu behaupten: sie wurden nochmals geworfen und mußten sich nach

*) Die Annal. Loiseliani ad a. 778 ap. du Chesne II. p. 31 bestimmen Leißen oder Leysa, im Amte Battenberg als den Ort des Treffens. Eben so, die Annal. Francor., Tiliani, Fuldenses, Bertiani, Regino etc. Der Poeta Saxo ap. Leibn. I. p. 128 giebt hingegen den Ort Battenfeld an. Beide Dörfer liegen an der Eder. (S. Schmidts Geschichte von Hessen I. p. 250)

Dotharpa (jetzt Darup) zurückziehen, wo sie auf's Neue Widerstand leisteten; endlich aber gänzlich aufgerieben wurden. Luibert blieb, Robert gerieth in Gefangenschaft und mußte sich taufen lassen.

(Merkwürdige Nachricht über die Schlacht von Bockolt v. Jahre 779 aus einer Abschrift eines uralten Lagerbuchs, so 1803 noch im Archive des Klosters Nottulen sich vorfand; abgedruckt in der allgemeinen Geschichte der Stadt Münster von Wilkens, p. 68 und 69.)

780.) Eroberung von Magdeburg.

Karl der Große unternahm einen neuen Feldzug gegen die Sachsen, namentlich die Ostsachsen. Er drang über Eresburg und Lippspring bis an die Ocker und Elbe vor und soll hier Magdeburg (von den Wenden damals Mezibozum genannt) erobert und dort den Götzendienst zerstört haben. Kaum hatte sich jedoch Karl wieder zurückgezogen, als der sächsische Heerführer Wittekind die Wenden zu einem Einfalle in Thüringen veranlaßte. Dragoid, Fürst der Wilzen, nahm den Franken Magdeburg wieder ab, und drang dann in das Land des mit Karl verbündeten Obotriten-Fürsten Witzlaw.

782.) Schlacht auf dem Süntel.*)

Die Sachsen hatten sich auf's Neue empört: ihr Her-

*) Der Süntel: ein mit dem Deister in Verbindung stehendes, südlich nach der Weser zu auslaufendes Gebirge, in der Gegend des heutigen Städtchens Munder, im Fürstenthume Kalenberg. (S. Hüne, Geschichte von Hannover I. p. 99.) — Steffens (in s. Braunschw. Lüneb. Gesch. p. 21.) nimmt statt des Berges Süntel, den Ort Suntal bei Minden dafür an und versteht unter Mundera den Ort Mundern im Braunschweigischen.

zog Wittekind griff auf dem Berge Süntel das von den Grafen Geilo, Adalgis und Worad geführte Heer Karls des Großen an. Nach blutigem Kampfe fielen die vornehmsten fränkischen Befehlshaber nebst mehreren Tausenden. Nur wenige Franken entrannen dem Schwerte der Sachsen.

(Eginhardi Annal. ad a. 772. — Poeta Saxo bei Leibnitz I. p. 131.)

783.) Schlachten bei Detmold und an der Hase.

Um die, auf dem Süntel erlittene Niederlage seiner Feldherrn zu rächen, war Karl der Große noch im Jahre 782 mit seiner ganzen Macht in das Land der Sachsen gedrungen und hatte 4500 Männer, welche sich im Vertrauen auf des Königs Verzeihung ergeben hatten, zu Verden an der Aller enthaupten lassen. Alle Sachsen waren über diese Grausamkeit empört und ihr Heerbann ward von Wittekind und Albion im nächsten Frühjahr bei Tietmelle (Detmold) zusammengezogen. Hier, bei dem Berge Osneggi*), kam es zu einem blutigen, doch unentschiedenen Treffen. Beide Theile zogen sich zurück, um neue Kräfte zu sammeln. Karl ging nach Paderborn und Wittekind rückte bis an die Asa (Haase)**). Hier wurde das säch-

*) Der Berg Osneggi ist jetzt unbekannt (Bredow: Karl der Große, wie Eginhard ihn beschrieben rc. p. 46 Anm. 1). — Tappe (wahre Gegend der Herrmannsschlacht p. 25 — 26) vermuthet diese bei Detmold angegebene Schlacht zwischen Augustdorf, Oerlinghausen und Stukenbrok und sucht in dem anliegenden Antonsberge den Berg Osneggi.

**) Das Schlachtfeld war an dem bei der Hase gelegenen Schlachtvörderberge und in der Nähe der Wittekindsburg (s. Mösers Osnabrückische Geschichte I. p. 205). Der Oberhof und die

sische Heer bald darauf von Karl dem Großen angegriffen, und in einer dreitägigen Schlacht nach hartem Kampfe, besiegt. Von den Franken, so wie von den Sachsen, war eine große Anzahl des Adels und der vornehmsten Männer auf dem Kampfplatze geblieben. Wittekind flüchtete sich nach dieser Niederlage auf die Wittekindsburg, und ward hier von Karl den Großen belagert, bis er heimlich aus der Burg entkam; worauf der König bis über die Elbe vorrückte.

(Eginhard in vita Caroli M. c. 8.)

784 u. 785. Reitergefecht bei Drente an der Lippe, und Einnahme von Magdeburg.

Bei den Nordsachsen und Ostfriesen waren auf's Neue Unruhen entstanden. Karl der Große zog daher von der Lippe über die Weser bis an die Elbe, ohne Widerstand zu finden; aber auch ohne den Frieden erzwingen zu können. Sein Sohn Karl, welchen er mit einem Theile der Reiterei in der Gegend von Drente an der Lippe zurückgelassen hatte, ward von den Westphalen angegriffen, schlug sie aber, wie die fränkischen Annalisten behaupten, mit Verlust zurück. Von Entscheidung kann jedoch dieser

---

Mühle zu Schlachtvörde lagen an der Hase gleich oberhalb der neuen Mühle zu Osnabrück (s. bei Stuve und Friederici, Gesch. d. St. Osnabrück p. 157 die Urkunde von 1253). Der Schluchterberg lag eben da (s. Erdmann ad a. 1441) und die Wittekindsburg auf der andern Seite der Stadt Osnabrück, bei dem Kloster Bulla, wo noch die Spuren derselben sich finden.

Die Schlacht ist wahrscheinlich am 23. 26. und 28. Juni vorgefallen; weil die Litaney, welche der Pab'st wegen dieses Sieges bestimmte, an diesen Tagen war:

Sieg des Prinzen nicht gewesen sein; denn Karl der Große sah sich zu Anfang des Jahres 785 genöthigt, noch einen Winterfeldzug gegen die Sachsen zu unternehmen. Er ging über die Emmer, streifte bis Rehme, ließ Eresburg noch stärker befestigen und von hier Sachsen nach allen Richtungen beunruhigen. Im Frühjahr zog er nach Ostsachsen in den Bardengau, unterhandelte an der Elbe mit Wittekind und brachte ihn dahin, daß er ihm nach Etnach folgte und sich taufen ließ. Karl der Große nahm auf diesem Feldzuge Magdeburg wieder ein.

(Eginhardi Annal. ad a. 784. — Möser's Osnabrückische Geschichte II.)

785.) Einnahme von Botzen.

Rothbert, Grenzgraf von Friaul, eroberte Botzen; welches aber durch die baierischen Truppen bald wieder gewonnen wurde.

788.) Schlacht bei Yps.

Die Avaren, welche in Baiern eingefallen waren, wurden auf ihrem Rückzuge bei Hibosa (jetzt Yps), hart an der avarischen Grenze, von den Feldherren Karls des Großen, Garamund und Odoaker, ereilt und in einer blutigen Schlacht überwunden. 10,000 Leichen der Avaren bedeckten den Kampfplatz.

(Regino und Annal. Egolism. ad a. 788.)

789.) Niederlage der Wenden und Einnahme von Dragauitium (Brandenburg).

Karl der Große bekriegte, mit Hülfe der Obotri-

ten*), zwei andere wendische Stämme, die Wilzen und Sorben. In der Gegend von Magdeburg und Werben ging er über die Elbe, schlug die Wilzen, und nahm Dragauitium (die Stadt des Dragoid, wie sich alte Schriftsteller ausdrücken, wahrscheinlich Brandenburg) durch Unterhandlung ein. Karl zerstörte den Götzentempel in dieser Stadt und besetzte sie mit Harlungern.**)

(Eginhardi Annal. ad a. 789. — Eginhard in Vita Caroli M. c. 12. — Annales Franc. et Fuldenses ad a. 789. — Buchholz, Gesch. d. Churm. Brandenb.)

791.) Besiegung der Avaren und Einnahme ihrer Ringe***) (Festungen).

Die in Pannonien (Ungarn und Oesterreich) wohnenden Avaren hatten den Franken seit längeren Jahren vielfachen Schaden zugefügt, und waren öfters in Baiern und in die östliche Lombardei eingefallen. Als sie die Empörung des baierischen Herzogs Tassilo unterstützt hatten, beschloß Karl der Große sie zu demüthigen und bot den Heerbann seines ganzen Reiches auf. An der Donau, in der Gegend von Regensburg, sammelten sich gegen Anfang des Sommers die zahllosen Schaaren der Franken, Alemannen,

---

*) Die Obotriten, welche, so wie die Wilzen, zu dem slavischen Hauptstamme der Wenden gehörten, wohnten im heutigen Meklenburg.

**) Wahrscheinlich: Werler.

***) Eine Beschreibung der avarischen Ringe, welche im Umfange von mehreren Meilen angelegte, mit 20 Fuß breiten Erdwällen, Gräben, Pallisaden und lebendigen Hecken versehene Festungen waren, liefert der Monachus San Gallensis, II. c. 2.

Baiern, Sachsen, Thüringer und Friesen. Die eine Abtheilung dieses Heeres (größtentheils Sachsen und Friesen) rückte unter Anführung des Grafen Theodorich und des Kämmerers Meinfried am nördlichen Ufer der Donau vorwärts und nahm einen am Kampflusse, östlich der jetzigen Stadt Krems bei Grafenswerd liegenden Ring (Festung) der Avaren ein. Auf der Südseite der Donau war unterdeß Karl selbst mit dem übrigen Theile des Heeres (Franken und Alemannen) vorwärts geschritten, hatte einen andern Ring der Avaren, welcher auf der Verlängerung des Kahlenberges am Kumberg oder Hunnenberg, zwischen Zeiselmauer und Kingstetten lag, eingenommen und war weiter bis zum Raabflusse vorgedrungen, wo er sein Standlager aufschlug, und von dort aus die Gegend verheeren und viele Gefangene machen ließ. Gleichzeitig zog von Italien her, Pipin, der Sohn Karls, mit den Longobarden und Baiern durch Krain nach Ungarn, schlug am 22. August den Chagan der Avaren, welcher sich ihm an der Save entgegenstellte, eroberte seinen größten Ring und nahm die nur 150 Mann starke Besatzung dieser Schanze gefangen. — Zu einem Haupttreffen kam es in diesem Feldzuge nicht, weil die Avaren bis hinter die Raab flohen, und Karl, durch eine Seuche, welche ihm viele Pferde hinraffte, zum Rückzuge gezwungen ward. — Die Sachsen und Friesen, welche von den Grafen Theodorich und Meinfried aus Pannonien durch Mähren und Böhmen zurückgeführt wurden, fanden in Mähren Widerstand: Samoslaw, der Fürst der mährischen Slaven, weigerte ihnen den Durchzug; seine Residenz, Wehlerad, ward deshalb belagert und ein-

genommen. Die Sache wird jedoch von mehreren Schriftstellern bezweifelt.

(Eginhard. Annal. ad a. 791. — Vita Caroli M. per monachum Egolismensem. — Regino in Chronico, II. ad a. 791. — Hermannus Contractus. — Sigeb. Gemblacensis. — Annales Pithoei, Francorum, Fuldenses, Laurisham etc.

793
8. Juli. Niederlage der Friesen.

Karl der Große hatte die Fortsetzung des Krieges gegen die Avaren beschlossen. Graf Theodorich sollte die friesischen Kriegsvölker nach Sachsen führen, um sich dort zu verstärken; ward aber auf diesem Marsche, unweit der Weser in der Landschaft Rhiustri durch die unterdeß wieder von Karl abgefallenen Sachsen unvermuthet angegriffen und geschlagen. Der König zog, um diese Niederlage der Friesen zu rächen, im folgenden Jahre mit zwei großen Kriegsheeren gegen die Sachsen, welche ihm auf dem Sintfelde*) entgegengerückt waren, sich aber ohne Schwertstreich unterwarfen.

(Eginhardi Annales ad a. 793 et 794. — Poeta Saxo et Adelm. Annales reg. Franc.)

795. Niederlage der Avaren und Eroberung ihrer Ringe.

Um die innerlichen Uneinigkeiten der Avaren zu benützen, ließ Karl der Große durch seinen Sohn Pipin

---

*) Sintfeld oder Sentfeld, zwischen der Diemel und Alme im Paderbornischen. (S. Monum. Paderb XIV. u. Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn I. p. 68.)

mit baierischen und italienischen Truppen einen neuen Feldzug in das Land der Avaren (jetzt Ungarn) unternehmen. Pipin schlug den Chagan Karam und erstürmte seine Residenz, den zwischen der Raab und der Drave liegenden Hauptring. Auch die übrigen acht Ringe, in welchen, nach Versicherung der Annalisten unermeßliche Schätze aufgehäuft lagen, wurden im Laufe dieses Sommers von den Franken erobert, und das ganze Land der Avaren unterworfen; welchem nun Karl der Große seinen alten Namen, Pannonien, wiedergab.

(Eginhardi Annal. — Annal. Fuldens. ad a. 796. — Bonfinius, Decad. I. lib. IX. u. a.)

795.) Gefecht bei Hluini,

(Lüne.)

Witzlaw, der Fürst der Obotriten, wurde, als er dem Kaiser Karl gegen die Sachsen zu Hülfe ziehen wollte, in der Nähe der Elbe bei dem Orte Hluini oder Luini*) von den ihm auflauernden Sachsen überfallen und geschlagen. Witzlaw blieb in diesem Gefecht.

(Mon. Egolismens. I. p. 11. — Annales Francor. et Fuldenses ad a. 795. — Annales Lambecciani ad h. a. in Muratori III. 1. p. 83.)

796.) Eroberung von Vineta*).

Die in Vineta, einer ehemaligen Stadt in Pom-

*) Rudloff (pragm. Handb. d. Meklenb. Gesch. I. p. 11) und v. Lützow (Gesch. v. Meklenb. I p. 18) vermuthen darunter das heutige Lüne.

**) Die ehemals berühmte Stadt Vineta soll 3¼ M. N. W.

mern, wohnenden Wenden, Sachsen und Vandalen, waren in Uneinigkeit gerathen und letztere hatten daher die Könige Harald von Schweden und Hemming von Dänemark gegen die Wenden zu Hülfe gerufen. Diese erschienen und belagerten Vineta, welches endlich erobert und gänzlich zerstört wurde.

(Crantzius, und Micraelius, sechs Bücher vom alten Pommerlande.)

797.) Niederlage der Sachsen.

Karl der Große zog auf's Neue gegen die Sachsen zu Felde, drang über die Weser in den Gau Wigmodi *), überwältigte die Verschanzungen der Wigmodier und ging bis in das Land Hadeln vor. Der Ueberlieferung nach, soll er im Amte Ottersberg, auf der Wüllenheide bei Willstedt, die Heiden überwunden haben.

(Eginhardi Annal. ad a. 797. — Regino apud Pist. ed. Struv. I. 48. — Lappenberg, die Herzogthümer Bremen und Verden, 2. Samml. p. 195. — Kobbe, Gesch. u. Landesbeschr. d. H. Bremen und Verden II. p. 56 — 57.)

798.) Treffen bei Suentana **)

Trasiko, Fürst der Obotriten, erfocht mit Hülfe des

---

z. N. von Swinemünde gelegen haben. Einige behaupten indeß, daß das, was man davon in der See gefunden haben will, keine Stadtmauern und Thürme, sondern Felsen sind, und halten Vineta, Jomsburg und Julin (jetzt Wollin) für eine und dieselbe Stadt.

(S. Wutstrack, hist. = geogr. = statist. Beschr. v. Pommern. — v. d. Lanken, Versuch einer Rügen'schen Gesch. u. a. m.)

*) Der Gau Wigmodi begriff anfänglich die Gegend an der Wümme, später das ganze Bremische.

(v. Kobbe, G. u. L. d. H. Bremen u. Verden II. p. 38.)

**) Vielleicht das jetzige Zweendorf.

königlichen Statthalters Eberwin, einen blutigen Sieg über die nordalbingischen Sachsen bei Suentana, wahrscheinlich in der Nähe der Stecknitz. 4000 Sachsen sollen geblieben sein.

(Annales Francor. et Fuldens. ad a. 798. — Ado Viennensis c. 80. — Egolismensis p. 259. — Annales Lambecciani ad a. 798. — Rudloff, pragm. Handb. d. Meklenb. Gesch. I. p. 12.)

799.) Siege der Avaren.

Gerold und Erich, die vorzüglichsten Feldherrn Karls des Großen, führten im Jahre 799 Krieg wider die neuerlich aufgestandenen Avaren; allein Gerold blieb und sein Heer zerstreuete sich nach einer schweren Niederlage. Auch Erich verlor in Istrien unweit Triest gegen den Chagan Thudun Schlacht und Leben. — Karl rächte diese Niederlage seiner Feldherren durch spätere Feldzüge: die avarischen Fürsten Thudun und Zudan mußten endlich um Gnade bitten; ihr Land ward von dem Kaiser in fünf Grafschaften vertheilt.

(Eginhard. ad a. 799.)

802.) Niederlagen der Sachsen.

Gottfried, König von Dänemark, hatte die Sachsen zu einem neuen Aufstande verleitet: Karl der Große ließ daher ein mächtiges, aus Franken, Baiern und Obotriten bestehendes Kriegsheer gegen sie anrücken. An der Elbe vereinigten sich, nach einem Verheerungszuge durch die Länder der Sachsen, die verschiedenen Heerhaufen. Endlich kam es zur Schlacht, deren Erfolg anfangs schwankend war; bis die fränkische Reiterei den Sieg entschied. Ein

Theil der Sachsen schlug sich durch das fränkische Heer; die Westphalen aber, welche sich in die festen Plätze ihres Vaterlandes zurückzogen, wurden dahin verfolgt und zur Ergebung genöthigt. Karl wandte sich nun gegen die über die Elbe zurückgegangenen Sachsen und besiegte sie in einer zweiten Schlacht, in welcher 3000 auf dem Platze geblieben sein sollen. Die Uebrigen mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben; nur Wenigen gelang es nach Dänemark zu entkommen.

803.) Einnahme von Gradisca.

Herzog Johann von Venedig belagerte den Patriarchen von Aquileja in seinem Sitze Grado (Gradisca) und eroberte die Stadt.

805.) Niederlage der Slaven.

Kaiser Karl der Große ließ drei Heere gegen die böhmischen Slaven rücken; weil sie den christlichen Avaren-Chagan Theodorus aus seinem Lande*) vertrieben hatten. Das eine dieser Heere, das aus Sachsen und Obotriten bestand, schlug auf seinem Zuge über Werinafeld (oder das Werinafeld) und Dervillon den sorbischen König Samela. Dann gingen die Sachsen über Fergunna bis an den Fluß Agera (Eger), an welchem Flusse ein zweites fränkisches Heer, unter Anführung der Grafen Adolph und Werner aus Baiern, den slavischen Fürsten Lecho unterdeß besiegt hatte, und sich nun mit dem sächsischen Heere vereinigte. Von hier ge-

*) Wahrscheinlich: Oesterreich nördlich der Donau. (S. Gebhardi, Gesch. v. Hungarn I. p. 303.)

langten sie nach Canburg, welches sie belagerten und die Gegend an jenem Theile der Elbe verheerten.*)

(Annal. Metens. ad a. 805. — Eginhard ad a. 805. — Annales Moissiac. — Annales Rustici.)

806.) Niederlage der Sorben.

Kaiser Karl der Große schickte im Jahre 806 seinen gleichnamigen Sohn gegen die Sorben und Slaven. Dieser sandte von Waladala aus, wo sich sein Kriegsheer versammelte, Truppen über die Elbe; er selbst aber zog auf Guerinafeld**) (oder Werinafeld) und schlug hier den sorbischen König Misito oder Musito. Auch blieb während dieses Feldzuges der sorbische Fürst Miliduoch.

(Annal. Moissiac. ad a. 805. — Annal. Metens. ad a. 806.)

808.) Niederlage der Obotriten, Einnahme der Festen Hobuch, Connoburg und Nereg.

Gottrik (Gottfried) König der Dänen bekriegte mit Hülfe des Krolen (Großfürsten) der Wilzen, Liub, den Obotritenfürsten Thrasiko, besiegte diesen und eroberte Hobuch (Hamburg?). — Kaiser Karl sandte hierauf

*) Also kann Camburg an der Saale, wie einige Schriftsteller behaupten, damit nicht gemeint sein. (Vergl. Wachters thüring. und obersächs. Gesch.)

**) Einige halten Guerinafeld (auch Querchafeld oder Werinafeld genannt) für Weissenfels (s. Eccard in Hist. Francor. Orient. II. p. 46). Ritter (Meißnische Gesch. p. 45—48) und Heinrich (Sächs. Gesch. p. 18) nehmen Guerinafeld an der Werra an. Wachter (Thüring. u. Obersächs. Gesch.) vermuthet Waladala am Zusammenfluß der Elbe und Saale, Werinafeld aber, zwischen der untern Saale und der Elbe.

ein Heer gegen die Dänen. Prinz Karl führte dasselbe über die Elbe und kehrte nach Verwüstungen der abgefallenen Landschaften zurück. Der Obotritenfürst Thrasiko aber gewann durch den Beistand Karls seine Länder wieder, züchtigte die rebellischen Smeldingen, eroberte ihre Hauptfeste Connoburg*), und überwand die Linonen**), so wie die unruhigen Wilzen; konnte aber die Eroberung und Zerstörung der obotritischen Stadt Rereg***) durch die sich zurückziehenden Dänen nicht hindern.

(Annal. Fuldens. ad a. 808 et 809. — Annal. Metens. in Duchesne scriptor. rer. Franc. III. — Monachus Egolismensis p. 271. — Ado Viennensis c. 85. — Annal. Eginhardi M. G. p. 196.)

809.) Niederlagen der Friesen.

Die Normänner, oder eigentlich Süd-Jüten, fielen unter ihrem Könige Gottrik mit 200 Schiffen in Friesland ein und besiegten die Friesen, welche sich ihnen unter ihrem Herzoge Herek entgegenstellten, in drei Gefechten. Kaiser Karl mußte deshalb seine ganze Reichsmacht zusammen-

---

*) Gebhardi, in d. Gesch. d. Wenden I. p. 340, hält Connoburg für Konau im lauenburgischen Amte Neuhaus. Nach Andern aber lag es rechts der neuen Elde. (S. v. Ledebur's kritische Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karls des Großen gegen die Sachsen und Slaven. Berlin, Posen und Bromberg 1829. p. 185 — 195.)

**) Die Smeldingen und Linonen waren kleine wendische Volksstämme.

***) Nach v. Lützow (pragm. Gesch. v. Meklenburg I. p. 19) ist Rereg auf Deutsch: Mikilenburg, d. i. die starke Burg, — das jetzige Amt Meklenburg.

ziehen, über welche er den sächsischen Grafen Egbert zum Herzog oder Heerführer ernannte.

(Annal. Bertinian. ad a. 810. — Regino ad a. 809. — Annal. Fuldens. ad a. 810 in Pertz Monum. Germ. I. p. 354. — Apud van Loon Aloude Holl. Hist. II. bl. 20. — Kl. Kolyn, bl. 254.)

810.) Einnnahme von Hohbuoki*).

Die Linonen und Wilzen suchten sich der kaiserlichen Oberherrschaft wieder zu entziehen. Sie belagerten die Festung Hohbuoki, und nahmen sie nach tapferer Vertheidigung des Grafen Ado durch Unterhandlung ein. Prinz Karl unternahm daher in den Jahren 811 und 812 zwei besondere Feldzüge gegen die Wilzen und Linonen, überwand diese wendischen Völkerschaften und eroberte das Castell Hohbuoki zurück.

(Annal. Francor. et Fuldens. ad a. 810, 811, 812. — Mon. Egolismus Mon. t. c. p. 276—280. — Einhardi Annal. in Mon Germ. Hist. I. Script. p. 197—199.)

*) Einige halten Hamburg, andere das ratzeburgische Dorf Büchen für das Castellum Hohbuoki. (S. Gebhardi, hist. gen. Abhandl. I. p. 59—77. — v. Kobbe, Gesch. d. Herzogth. Lauenburg I. p. 58—63. — Neues vaterländ. Archiv, Jahrg. 1828. II. p. 193.) — Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters, N. XLIII. p. 155) vermuthet das Castell auf dem Hohbecker Berge im Patrimonialgerichte Gartow, am linken Ufer der Elbe; auf welchem Berge sich noch im 14ten Jahrhundert (nach dem neuen vaterländ. Archiv, Jahrg. 1828 II. p. 197 — 207) eine Villa Hohbeke befand. — Noch Andere suchen das Castellum Hohbuoki in dem Dorfe Boberg im Amte Reinbeck. (S. neues vaterl. Archiv, Jahrg. 1828 III. p. 193—197 und v. Ledebur's krit. Beleuchtung einiger Punkte in den Feldzügen Karls des Großen gegen die Sachsen und Slaven p. 126—184).

Innere Kriege der Dänen.

812.) Schlacht in Jütland.

Nach dem Tode des dänischen Königs Hennings nahmen die Schonen und Seeländer Sigvard zum Könige an; die Jütländer aber wählten Ring. Es kam daher zwischen diesen Königen zum Kriege und zu einer großen Schlacht, in welcher beide nebst 11,000 Mann blieben.

(Annal. Fuldens ad a. 812. — Alberti Stad. Chron. — Mallet, Gesch. v. Dänem. I. p. 214. — Gebhardi, Gesch. v. Dänem. I. p. 382. — v. Holbergs dän. Reichshist. I.)

813—814.) Schlachten bei Viteby, Liimfiorden und Uldhede.

Unter dem dänischen Könige Regner (Lodbrok genannt) erregten die Jütländer und Schonen einen Aufstand, aber er schlug die letzteren bei Viteby und die Jütländer bei Liimfiorden. Als bald darauf sich auch sein Bruder Klak empörte, so besiegte er auch diesen in einer Schlacht bei Uldhede in Schonen. Kaiser Ludwig der Fromme sandte zwar zum Besten des vertriebenen Klak ein Heer gegen König Regner, welches über die Eider ging und sieben Tage fortrückte, sich aber, da die Dänen zu keinem Gefechte zu bringen waren, wieder nach Sachsen zurückzog.

(Annal. Bertin. ad a. 814, 815. — Eginhardi Annal. ad a. 815. — Astronomi Vita Ludovici Pii in Pithoeo script. rer. Francic. p. 362. — Gebhardi, Gesch. v. Dänem. I. p. 382 sq. — v. Holbergs dänische Reichshistorie.)

Kriege Kaiser Ludwigs I. gegen die slavischen Völker.

816.) Niederlage der Sorben.

Die Sorben versagten dem schwachen Kaiser Ludwig den Gehorsam. Die Ostfranken und die sächsischen Grafen, welche daher gegen sie abgeschickt wurden, besiegten sie und brachten sie nach Eroberung ihrer Hauptstadt zur Unterwerfung.

(Annal. Laurish. — Vita Ludov. Pii.)

818.) Treffen an der Drau.

Nicht blos die Sorben, sondern auch andere slavische Volksstämme hielten die Schwäche Kaiser Ludwig des Frommen für einen günstigen Zeitpunkt ihre verlorene Unabhängigkeit wieder zu erlangen. Zwischen der Save und Kulpa empörte sich der Slaven-Fürst Liudevit, schlug den Herzog Cadoloch von Friaul, welchen der Kaiser gegen ihn abschickte und drang, dem linken Drau-Ufer folgend, gegen Karantanien vor. Hier aber setzte sich ihm Balderich, der Herzog von Karantanien, entgegen, schlug ihn und zwang ihn zum Rückzuge.

(Annal. Fuldens. — Annal. Laur. — Eckhart comm. de rebus Fr. Orient. II. p. 135. — Schönleben, Austr. p. 406. — Beitr. z. Lös. d. Preisfr. d. Erzh. Johann über Innerösterreichs Gesch. im Mittelalter.)

819.) Gefechte an der Kulpa und Save.

Fürst Liudevit wandte sich nach seiner Niederlage gegen den Herzog von Kroatien, besiegte diesen unweit der Kulpa, und fiel in Dalmatien ein; mußte es aber

nach manchem Verluste wieder verlassen und ward endlich von dem Herzoge Borna zwischen der Kulpa und Save mit Verlust von 3000 Mann geschlagen.

(Lucius de Regno Dalm. edit. Schwandtner p. 85. — Gebhardi, Gesch. v. Hungarn I. p. 306)

819.) Niederlage der Obotriten.

Slaomir, Fürst der Obotriten, wurde, weil er sich weigerte, dem Befehle des Kaisers zu folgen und das Land mit Ceodrag zu theilen, durch ein fränkisch-sächsisches Heer angegriffen, geschlagen und gefangen genommen.

(Annales Francor., Fuldens. et Bertin. ad a. 819. — Vita Lud. P. p. 373)

820.) Gefechte in den Julischen Alpen und an der Drau.

Vergebens hatte der, durch den Krieg mit dem Herzoge von Kroatien geschwächte slavische Fürst Liudevit um Frieden gebeten; der Kaiser Ludwig ließ im Frühjahr 820 drei Heere gegen ihn rücken. Das eine derselben fand die Pässe über die Julischen Alpen besetzt, und mußte sich durch Gefechte einen Weg bahnen. Das andere durch Kärnthen vorgerückte Heer drang nach einigem Widerstande über die Drau. Liudevit zog sich in seine unangreifbare Burg, welche er zwischen der Drau und Save angelegt hatte, zurück und entfloh von dort endlich nach Dalmatien.

(Adamar v. Anselm. — Schönleben p. 407 u. a.)

822.) Einnahme von Krakau.

Mogemir, Fürst der Slaven in Mähren, soll Krakau erobert haben, bald darauf aber von den Polen geschlagen und zur Räumung dieser Stadt gezwungen worden seyn.

Krieg der Könige Ludwig und Pipin gegen Lothar.

834.) Treffen an der Loire.

König Ludwig vou Baiern und Pipin von Aquitanien hatten sich verbunden, um ihren Vater, den Kaiser Ludwig den Frommen, aus der Gefangenschaft zu befreien, in welcher er durch seinen ältesten Sohn Lothar gehalten ward. Es gelang: in der Gegend von Paris sah Lothar — als er seinen Vater auf einer Reise mit sich führte — sich von zwei feindlichen Heeren eingeschlossen und entfloh, mit Zurücklassung seines Gefangenen, nach Burgund; wo er einige Kriegsvölker zusammenbrachte. Seine Feldherren, Graf Lambert von Nantes und Matfried von Orleans, rückten sogleich an die Loire und überfielen dort das von Ludwig abgeschickte Heer. Graf Odo, welcher dasselbe führte, ward mit großem Verluste geschlagen und getödtet.

834.) Eroberung von Chalons.

Als Lothar diesen Sieg seiner Feldherren erfahren hatte, rückte er mit einem zweiten Heere gegen Chalons und belagerte diese Stadt fünf Tage lang. Der Befehlshaber, Graf Warin, mußte sich am sechsten Tage ergeben; worauf Chalons verwüstet ward. — Ungeachtet dieser erlangten Vortheile, blieb Lothar zu schwach,

um sich gegen seine Brüder in Frankreich zu behaupten; er bat daher seinen schwachen Vater um Verzeihung und erhielt sie.

834—837.) Eroberungen und Siege der Normänner.

In den Jahren 834, 835 und 836 machten die Normänner mit 13 Schiffen Einfälle in Friesland und eroberten die ehemals berühmte Stadt Dorstade (das alte Batavodurum, jetzt Wyk te Duerstede). Im Jahre 836 drangen sie sogar bis nach Köln und nahmen es ein. Am 15. Juni 837 landeten sie auf Walchern, brachten dem Grafen Eggard eine Niederlage bei, erschlugen ihn, und eroberten die ganze Insel. Sie drangen hierauf auf der Schelde vor, und nahmen Antwerpen, Witlam*) und Duurstede ein. Als sie sich nach der Seeküste wieder zurückzogen; wurden sie von den Grafen Gerolf und Tibold bei Rheinsburg angegriffen. Nach einem scharfen Gefechte blieben beide Grafen. Die Normänner nahmen darauf ein festes Schloß zu Voorburg ein. — Auch die Elbe herauf drangen sie in diesem Jahre und eroberten Hamburg.

(Annal. Bertin. — Chron. Corbejense. — Kl. Kolyn, bl. 256. — Jo. a Leydis V. c. 34.)

---

*) Witlam, eine seit Jahrhunderten von der See verschlungene Stadt. Sie lag an der Mündung der Maas nahe bei Goeree.

837.) Gefecht bei Zitzers,
(in Tirol.)

Adalbert, Graf im Vintschgau, welcher von Roderich, einem kaiserlichen Höflinge verdrängt worden war, kam, von seinem Bruder Burkhardt, Graf zu Istrien, unterstützt, wieder zurück, befehdete den Usurpator und schlug ihn bei Zitzers aufs Haupt.

(S. v. Hormayr's Beiträge zur Geschichte Tirols p. 169.)

839.) Gefecht bei Kesigesburg*).

Die Sorben und Wilzen fielen in Sachsen ein. Ein sächsisches Heer rückte daher gegen sie und schlug diejenigen Sorben welche Colodizen hießen bei Kesigesburg. Ihr König Zimuskel blieb und Kesigesburg ward nebst zwölf Burgen erobert.

(Annal. Bertin. ad a. 839.)

839.) Eroberung von Carlot und Turenne.

Kaiser Ludwig der Fromme unternahm einen Feldzug gegen seinen Enkel Pipin von Aquitanien, belagerte die Schlösser Carlot und Turenne und eroberte sie mit Sturm. Seuchen zwangen ihn zum Rückzuge aus Aquitanien.

840.) Einahme von Rouen.

Die Normänner landeten an den französischen Küsten, gingen die Seine herauf und nahmen Rouen ein.

(Annal. Bertin. ad a. 840. — Chron. S. Benigni Divionensis ap. d'Achery, II. p. 375.)

*) Das Schloß Rochsburg an der Mulde in Sachsen wird von Eckard (p. 39) für Kesigesburg gehalten. (S. Heinrichs Sächsische Geschichte p. 27.)

Krieg der Könige Ludwig und Karl gegen Lothar.

841.) Schlacht bei **Fontenai**,

(in Burgund, am Flusse Andrie, nicht weit von **Auxerre**.)

Kaum war Kaiser Ludwig der Fromme gestorben, als sich seine drei Söhne zum Kampfe rüsteten. Lothar verlangte die Oberherrschaft über alle Provinzen; Ludwig aber wollte sich mit seiner Erbportion (Baiern) nicht begnügen, und verband sich daher mit seinem, ebenfalls von Lothar bedrängten, Stiefbruder Karl (den Kahlen) von Aquitanien. Ludwig rückte mit seinen Kriegsvölkern aus Baiern gegen den Rhein, schlug den Herzog Adalbert von Metz, der ihm den Uebergang streitig machen wollte, und vereinigte sich mit Karln in Burgund. Vom 21. bis 25. Juni standen sich die feindlichen Heere bei **Auxerre** gegenüber. Lothar, welcher seinen Neffen Pipin mit Verstärkungen aus Aquitanien erwartete, suchte seine Brüder durch fruchtlose Unterhandlungen hinzuhalten, bis diese, in ihren Erwartungen getäuscht, am 25. Juni seine Stellung bei **le Fay**, bei **Coulenne** und bei **Bretignelles** einschlossen und muthig angriffen. Während Ludwig mit dem einen Flügel des verbündeten Heeres die Feinde bei **Bretignelles**, wo Lothar selbst befehligte, nach hartnäckigem Kampfe über den Haufen warf, und die Grafen Nithart und Adelhart ihre Stellung im Centrum behaupteten, ward der andere Flügel unter König Karls Führung beim ersten Angriffe zurückgetrieben; Ludwig mußte daher seine errungenen Vortheile aufgeben und sich ebenfalls zurückziehen. Da traf der Feldherr Warin mit frischen Kriegsvölkern aus der Provence auf dem Kampfplatze ein und lenkte den Sieg auf die Seite der Verbündeten. Lothar mußte sein Heil in

der Flucht suchen. Ungeachtet der Kampf nur sechs Stunden dauerte, sollen dennoch 100,000 Mann geblieben seyn. — Die Franken wurden durch diese blutige Schlacht so geschwächt, daß sie den später einfallenden Normännern und Sarazenen nicht den nöthigen Widerstand zu leisten vermochten. — Erst im Jahre 843 schlossen die drei Brüder den merkwürdigen Frieden zu Verdun; durch welchen Lothar: Italien, die Schweiz und Lothringen, Ludwig: Ostfranken bis zum Rhein, und Karl: Westfranken erhielt.

(Nithardus. — Annal. Bertinian. — Chron. Aquitan. Adamus Cuban. — Annal. Fuldens. — Regino Prum.)

Kriege Ludwigs des Deutschen gegen die slavischen Völker.

844.) Niederlage der Obotriten.

Die im heutigen Meklenburg wohnenden Obotriten ergriffen die Waffen um sich von dem Tribute zu befreien; aber König Ludwig (der Deutsche) überwand sie sogleich im ersten Treffen, wo ihr König Gozzomuil todt blieb. Ihr Gebiet soll, wie die Chroniken melden, hierauf dem deutschen Reiche unterworfen und unter Grafen vertheilt worden seyn; allein schon im Jahre 858 zog Prinz Ludwig der Jüngere wieder mit einem Heere gegen die Obotriten und Linonen, und bei dem Jahre 862 erzählen dieselben Chroniken, daß König Ludwig in Begleitung seines gleichnamigen Sohnes, einen Feldzug gegen den widersetzlichen Obotriten-Fürsten Tabamvizil unternahm.

(Annal. Fuldens. — Annal. Bertin.)

849.) Niederlage der Franken.

Vergeblich hatte Prinz Ludwig, der zweite Sohn Ludwigs des Deutschen, im Jahre 848 die in das Fränkische eingefallenen Böhmen zum Frieden gezwungen: schon im folgenden Jahre erneuerten sie den Krieg und erfochten über die Feldherrn Ludwigs einen so vollkommenen Sieg, daß diese, um frei aus ihrem eingeschlossenen Lager abziehen zu können, den Böhmen Geisseln geben mußten.

(Annal. Metens. — Annal. Fuldens.)

854.) Schlacht in Dänemark.

Der dänische König Horik wurde von Gudurm, seines Bruders Olavs Sohn, welcher seit zwanzig Jahren an den Küsten von Frankreich vom Raube gelebt hatte, mit der vereinigten Macht aller normännischen Seeräuber angegriffen und in einer dreitägigen Schlacht erlegt. Alle königlichen Prinzen, und Heerführer waren geblieben.

(Annal. Pithoei ad a. 854. — Vita S. Anscharii p. 422. — Gebhardi, Gesch. von Dänemark I. p. 389.)

856.) Schlacht in Mähren.

Die Slaven in Mähren waren durch den Fall der Avaren so mächtig geworden, daß sie das angrenzende Pannonien beunruhigten, und sich der kaiserlichen Herrschaft zu entziehen suchten. Prinz Karlmann, Statthalter von Avarien, zog daher im Jahre 856 nach Mähren gegen den Fürsten Radislaw. Es kam zu einem blutigen, doch unentschiedenen Treffen.

(Annal. Fuldens.)

856.) Niederlage der Daleminzen.

König Ludwig der Deutsche besiegte die zwischen der Elbe und Chemnitz wohnenden Slaven, welche sich empört hatten.

(Dithmar v Merseburg.)

---

843 — 857.) Eroberungen und Niederlagen der Normänner.

Das Kriegswesen der Franken war dadurch, daß die Könige Lothar, Ludwig und Karl bei ihren innern Kriegen den Adel durch allerlei Bewilligungen zu gewinnen suchten, so im Verfall gerathen, daß sie sich den schwachen Raubschaaren der Normänner, welche die westlichen Küsten von der Elbe bis zur Garonne plünderten, nicht zu widersetzen vermochten. Schon im Jahre 843 hatten sie Nantes, Vannes, Rennes, Bordeaux und Saintes erobert. Im Jahre 852 drangen sie unter Sidrochs und Gottfrieds Anführung im Angesicht des Könige Lothar und Karl die Schelde herauf. Im Jahre 855 fuhren sie in die Loire und nahmen am 8. November Tours ein; ein Haufe derselben rückte bis Poitiers vor, ward aber hier durch die Aquitanier angegriffen und aufgerieben. Im folgenden Jahre nahmen die Normänner Orleans ein. Im Jahre 857 eroberten und plünderten sie Paris; landeten dann in Friesland und nahmen Duurstede, so wie Stadt und Schloß Utrecht nach einer Belagerung ein. — Diejenigen Normänner, welche in eben diesem Jahre in Sachsen einfielen, wurden durch Ludolph, Herzog von Ostsachsen, besiegt.

(Gesta Normannorum — Annal. Bertin — Kl. Kolyn, bl. 254. — Erat. consp. p. 3.)

863.) Eroberung von Poitiers und Clermont.

Im Jahre 863 entspann sich ein Krieg zwischen Karl den Kahlen und Pipin II. wegen Besitz von Aquitanien. Pipin rief die Normänner zu Hülfe und eroberte an der Spitze derselben Poitiers und Clermont.

864.) Schlachten in Dänemark.

Der dänische Oberkönig Gorm besiegte einen gewissen Gnupa, welcher über einen Theil von Jütland herrschte, in drei Schlachten. Darauf schlug er den Silfraskal, einen andern kleinen König im Innern von Jütland, und drang, nachdem er alle kleine Regenten unterworfen hatte, bis Schleswig vor.

(Ol. Trygguin. vit. II. 1. — Continuator Snorronis in der Heimskringla, p. 224. — Torfaei Series p. 445. — Mallet, Geschichte von Dänemark I. p 217.)

864.) Belagerung von Dievina.

König Ludwig der Deutsche unternahm einen neuen Feldzug nach Mähren und belagerte den slavischen Fürsten Radislaw in der Festung Kostel, nach Andern in Dievina (Theben unweit Preßburg). Dieser vertheidigte sich mit solcher Tapferkeit, daß der König ihm den erbetenen Frieden gewährte. Radislaw schwor den Eid der Treue und stellte die von Ludwig verlangten Geisseln.

(Annales Fuldenses und Lambertus Schafnaburgensis ad a. 864.)

866.) Niederlagen der Franken.

Die Normänner fuhren die Seine herauf, griffen bei **Melun** ein fränkisches Heer unter dem Grafen Robert an, und brachten ihm eine Niederlage bei. Sie verheerten darauf die Ufer der Loire und trugen noch einen andern Sieg bei **Mans** über die Grafen von Anjou und Poitou davon.

869.) Niederlage der Sorben und Böhmen.

Prinz Ludwig, der zweite Sohn König Ludwigs des Deutschen, besiegte die aufgestandenen Sorben und ihre slavischen Bundesgenossen, die Böhmen.

(Annal. Fuldens)

870.) Niederlagen der Mähren, Belagerungen von Tuln, Rötz und Neutra.

Fürst Radislaw von Mähren hatte den im Jahre 864 gelobten Frieden nicht gehalten; sondern war in Avarien eingebrochen und hatte Tuln, jedoch vergeblich, belagert. König Ludwig der Deutsche sammelte daher ein großes Heer, und schickte seinen Sohn Karl mit einer Abtheilung desselben durch Avarien nach Mähren; während Prinz Karlmann ein anderes Corps über die Donau nach Böhmen führte, und von Norden in Mähren eindrang. Karl besiegte die Slaven in zwei Treffen, nahm Radislavia (jetzt Rötz in Oesterreich) so wie andere feste Plätze ein, und erstürmte die Verschanzungen des Radislaw, welche von einer ungewöhnlichen Festigkeit gewesen sein sollen. Auch Karlmann war, obgleich sein Lager durch Swatopluk erobert wurde, nicht minder glücklich: er besiegte diesen

mährischen Prinzen als er von ihm angegriffen ward in einer zweitägigen Schlacht, belagerte ihn im Schlosse Neutra und zwang ihn, sich endlich zu ergeben.

(Annales Bertiniani — Annales Fuldenses. — Jordan de Origin. Slavicis. — Alt=Mähren von Ullmann u. a.)

872.) Niederlagen der Franken und Belagerung von Korneuburg.

Die Slaven in Böhmen und Mähren hatten sich aufs Neue empört; König Ludwig ließ daher ein aus Thüringern und Sachsen bestehendes Heer in Böhmen einbrechen; welches aber den Feinden den Rücken wandte, und mit Verlust und Schande wieder heim kam. Ein zweites Heer welches Prinz Karlmann nach Mähren führte, war nicht glücklicher; es wurde ebenfalls von Swatopluk zurückgeschlagen. Dieser drang nun bis an die Donau vor und belagerte Korneuburg einen Monat lang, jedoch vergeblich.

(Annales Bertiniani. — Annales Fuldenses. — Alt=Mähren von Ullmann.)

872 November.) Niederlage der Böhmen.

Fünf böhmische Fürsten hatten ein großes Heer gegen die Franken in's Feld gebracht. König Ludwig der Deutsche sandte ihnen den kriegerischen Erzbischof von Mainz, Luitbert, entgegen. Dieser drang nach Böhmen bis an die Moldau und schlug dort die Slaven mit großem Verlust in die Flucht.

(Annal. Fuldens. ad a. 872.)

873.) Belagerung von Angers.

Karl der Kahle belagerte Angers, in welcher

Stadt sich die Normänner festgesetzt hatten. Nach hartnäckiger Vertheidigung mußten sie sich ergeben.

873 Juni.) Niederlage der Normänner.

Die Normänner unter Rudolphs Anführung fielen in Friesland ein; wurden aber in der Grafschaft eines gewissen Abdagus von den Friesen angegriffen und nach einem Gefechte, mit Verlust von 800 Todten, unter denen sich Rudolph befand, geschlagen. Die Uebriggebliebenen warfen sich in eine gewisse Festung, welche nicht genannt wird, und erhielten, nach einer Belagerung, endlich freien Abzug.

(Annal. Bertinian. — Annal. Fuldens.)

874.) Gefechte auf der Insel Walchern und in Friesland.

Die Normänner unter Rollo griffen Walchern an, und schlugen die Einwohner der Insel, welche die Landung verhindern wollten. Raginer, Herzog von Hasbain und Hennegau, und Radboden, Herr von Westfriesland, kamen den Walchern zu Hülfe; sie wurden aber ebenfalls auf der Insel von den Normännern geschlagen. Rollo schiffte darauf auf dem Strome Almena (vermuthlich die Südersee) nach Friesland und schlug die Friesen, welche sich ihm bei der Landung entgegenstellten, dergestalt, daß sie sich gänzlich unterwerfen mußten.

(Dudo Hist. Nordm. II p. 73, 74. — Guil. Gemmetic. II. c. 7—9. — Epitaph. Rollonis apud Orderic. Vital. V.)

874.) Niederlage der Mähren.

Prinz Karlmann setzte im Jahre 873 den Krieg gegen

den Fürsten Swatopluk fort, und drang nach Mähren. Hier kam es zu einem Treffen, welches ohne Entscheidung blieb. Im folgenden Jahre wurde Swatopluk von Karlmann besiegt, und mußte um Frieden bitten, den er endlich auch erhielt, nachdem er eidlich gelobt immer treu zu bleiben und jährlich einen gewissen Tribut zu bezahlen *).

(Annal. Fuldens. ad a. 873 et 874.)

Krieg Karls II. gegen Ludwig III.

876
8. Oktbr. Schlacht bei Andernach.

Kaiser Karl II. (der Kahle) suchte nach dem Absterben seines Bruders, König Ludwigs des Deutschen, sich der hinterlassenen Staaten desselben zu bemächtigen und rückte mit einem Kriegsheere gegen Köln vor; wo er über den Rhein zu gehen beabsichtigte. Allein Prinz Ludwig der Jüngere kam ihm zuvor, sammelte in der größten Eile ein Heer, passirte zwischen Coblenz und dem Ardennerwalde **) den Rhein, und lagerte sich bei Andernach; von wo aus er nochmals seinen Oheim um Frieden bitten ließ. Karl hielt die Gesandten durch Versprechungen hin und rückte mit seinem ganzen Heere gegen Andernach um in der Nacht vom 7. Oktober seinen Neffen zu überfallen. Allein dieser war auf seiner Hut, und vertheidigte sich mit solcher

---

*) Nach der Bertinischen Chronik mußte König Ludwig selbst den Frieden suchen; welches Hegewisch (Gesch der fränkischen Monarchie bis z. Abg d. Karolinger p 126) wahrscheinlicher findet.

**) Welcher sich also damals noch bis an den Rhein erstreckt haben muß.

Umsicht und Tapferkeit, daß er den weit stärkeren Feind in die Flucht schlug, und einen glänzenden Sieg errang. (Regino. — Annales Fuldenses. Metenser, Bertinian. u. a.)

Kriege Ludwigs des Jüngern gegen die Normänner und Slaven.

880 Januar.) Gefecht bei Thimmin,
(Thuin.)

Nach dem Tode Ludwigs des Stammlers hatte König Ludwig der Jüngere einen Zug nach Frankreich unternommen, um die Abtretung des französischen Antheils von Lothringen zu erzwingen. Als er im Anfange des Jahres 880 mit seinem Heere nach Deutschland zurückging, erhielt er die Nachricht, daß eine Schaar Normänner, welche im Lande gestreift hatte, mit großer Beute nach ihren Schiffen zurückkehre. Ludwig eilte ihnen nach, erreichte sie bei Thimmin (Thuin im Hennegau), griff sie an und schlug sie mit großem Verluste. Sie flohen den Verschanzungen zu, die sie an der Schelde errichtet hatten. Vergeblich ließ Ludwig diese Verschanzungen bestürmen. Sein Sohn Hugo ward dabei verwundet und gefangen; der König bot daher den Normännern einen Vergleich an; allein ehe dieser zu Stande kam, entflohen die Normänner im Schutze der Nacht und ließen die Leiche Hugos zurück.

(Gesta Normann. — Regino.)

880 2. Februar.) Schlacht bei Hamburg.
(Nach Andern bei Ebstorf.)

Um eben diese Zeit war ein anderer Haufe Nor-

männer in Sachsen, das bisher von ihren Raubzügen verschont geblieben war, eingefallen. König Ludwig sandte ihnen den Herzog Bruno von Sachsen mit einem Kriegsheere entgegen. Bei Hamburg, nach Andern bei Ebstorf*), sechs Stunden von Lüneburg, kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher das deutsche Heer eine gänzliche Niederlage erlitt. Herzog Bruno, die Bischöfe Markart von Hildesheim, und Dietrich von Minden, 11 Grafen und 18 königliche Vasallen blieben nebst ihren Dienstleuten auf dem Platze. Unzählige kamen in Gefangenschaft.

(Annal. Francorum ap. Pithoeum, p. 103. — Wittechindi ann. ap. Meibom. I., p. 634. — Dithmar. chronic ed. Wagneri, p. 32)

880.) Niederlage der Slaven.

Durch den Sieg der Normänner bei Hamburg aufgeregt, vereinigten sich die slavischen Völkerschaften, die Daleminzen, Böhmen und Sorben, und brachen gegen Thüringen los; allein Poppo, der Markgraf der sorbischen

*) Hermanni de Lerbeke chronic. episc. Mindens. ap. Leibn. II. 159, ist der erste Gewährsmann für die Niederlage bei Ebstorf. Diese Meinung haben die meisten Schriftsteller angenommen. Gebhardi, (Gesch. v. Dänem. I. p. 393) setzt Eppendorf, 1 St. nördl. Hamburg, an die Stelle von von Ebstorf. Botho oder die Bilderchronik (Leibn. III. 300), die Chroniken von Verden (II. 213) und Hildesheim (II. 785) sagen: daß die Schlacht bei Hamburg vorfiel. Wedekind, in seinen Noten zu einigen Geschichtsschreibern des deutschen Mittelalters (I. N. 29) vertheidigt diese letzte Meinung mit Nachdruck. Mehrere in der Schlacht gefallene christliche Anführer wurden zu Ebstorf beerdigt und es rührt davon wahrscheinlich her, daß man auch das Schlachtfeld in die Gegend von Ebstorf versetzte.

Grenze, stellte sich ihnen entgegen, und schlug sie dergestalt aufs Haupt, daß nur wenige sich durch die Flucht zu retten vermochten.

(Annal. Fuldens. ad a. 880.)

881.) Belagerung von Nimwegen.

Eine Schaar Normänner welche Lothringen durchstreift, viele Städte geplündert und endlich Bajorzuna (jetzt Bergen op Zoom) eingenommen hatte, zog sich gegen das Ende des Jahres 880 auf der Waal zurück und befestigte sich in Nimwegen. König Ludwig zog daher im folgenden Jahre ein Heer zusammen und belagerte sie. Allein das Schloß zu Nimwegen war so fest, daß alle Versuche der Deutschen, es zu ersteigen, fruchtlos blieben, und Ludwig sich mit den Normännern in Unterhandlung einließ. Sie versprachen sein Reich zu verlassen, sobald er sich zurückziehen würde. Ludwig führte seine Kriegsvölker ab, und die Normänner schifften, nachdem sie das Schloß mit den Festungswerken zerstört hatten, seewärts.

(Regino ad a. 881.)

Krieg der fränkischen Könige gegen Boso von Burgund.

881 — 882.) Eroberung von Macon und Vienne.

Herzog Boso hatte sich im Jahre 879 zum König von Burgund erklären lassen. Die beiden deutschen Könige Ludwig der Jüngere und Karl der Dicke ermunterten ihre ohn=

mächtigen Vettern, Ludwig III. und Karlmann, in Frankreich, zu einem Feldzuge wider diesen übermüthigen Vasallen, und schickten ihnen ein Heer zu Hülfe. Die verbündete Armee rückte zuerst vor Macon. Stadt und Schloß wurde erobert. Boso wich zurück und floh dann in die Gebirge; seine Gemahlin und seinen Sohn ließ er mit einer starken Besatzung in Vienne. Diese Stadt ward hierauf von den verbündeten Königen lange Zeit belagert; bis sie endlich im Jahre 882, nachdem König Ludwig III. auf einem zweiten Marsche gegen die eingefallenen Normänner gestorben, und Karlmann zur Führung des verlassenen Heeres abgegangen war, erobert ward.

(Annal. Bertin. — Aimoin.)

882.) Gefecht bei Saulcourt-en-Vimeu.

Die Normänner verheerten Frankreich aufs Neue. König Ludwig III. von Neustrien, welcher so eben Vienne belagerte, zog ihnen entgegen, lieferte ihnen ein Treffen bei Saulcourt-en-Vimeu, und besiegte sie gänzlich. Garamund, der normännische König blieb, nebst 9000 Mann.

Kriege unter Karl den Dicken gegen die Normänner und Slaven.

882.) Belagerung von Haslou,

(Haßelt an der Maas.)

Schon im Jahre 881 war ein normännisches Heer unter Anführung der Könige Gottfried und Siegfried die Maas heraufgedrungen, hatte sich bei Haslou verschanzt, von dort aus Streifcorps nach Mastricht, Lüttich,

Tongern, Köln, Bonn und Trier abgesandt, alle diese Städte erobert, und den Bischof Wala von Trier in einem Gefechte bei Remich an der Mosel erschlagen. König Ludwig der Jüngere, welcher damals schwer krank zu Frankfurth lag, ließ zwar ein Heer zusammenziehen, allein es zerstreuete sich bei seinem bald darauf erfolgenden Tode wieder. Erst im Jahre 882, bot Kaiser Karl der Dicke, welchem Deutschland nach Ludwigs Tode zufiel, alle zu Kriegsdiensten Verpflichteten auf und zog mit einem ansehnlichen Kriegsheere vor Haslou (Haßelt), wohin sich die Normänner wieder zurückgezogen hatten. Die Deutschen griffen die feindlichen Verschanzungen mit Muth, doch ohne Erfolg an. Der Graf von Babenberg lockte die Normänner endlich aus ihrem Lager und schlug sie: 5000 Todte bedeckten das Schlachtfeld. Nach mehreren vergeblichen Stürmen, Ausfällen, und nach großem Verluste von beiden Seiten, erkaufte Kaiser Karl den Abzug der Normänner durch Geld und Lehngüter in Friesland. Die darüber erbitterten Anführer des deutschen Heeres, unter denen Arnulph, Herzog von Kärnthen, Karlmanns natürlicher Sohn, der vornehmste war, zogen mit ihren niedergeschlagenen Kriegsschaaren nach Hause und stifteten eine Verschwörung, in deren Folge Kaiser Karl später abgesetzt und Arnulph auf den Thron berufen ward.

(Regino. — Annal. Fuldens. — Annal. Metens. — Annal. Bertinian.)

883.) Gefecht bei Avaux.

Um den Verheerungen der Normänner in Neustrien endlich ein Ende zu machen, rief der westfränkische König Karlmann alle seine Unterthanen zu den Waffen. Aber nur

die wenigsten erschienen. Mit diesem kleinen aber tapfern Heere, rückte er den Feinden entgegen, griff sie bei **Avaux**, in der Nähe von Rheims heftig an, trieb sie in die Flucht, tödtete tausend derselben und verfolgte die Flüchtlinge bis auf ihre Schiffe.

883.) Niederlage der Thüringer.

Der thüringische Herzog Poppo bekriegte schon im Jahre 882 den sächsischen Grafen Egino aus unbekannten Ursachen. Poppo zog den Kürzern, erneuerte aber im folgenden Jahre den Kampf. Er ward nochmals geschlagen, die meisten seiner Leute blieben; er selbst entkam mit Wenigen.

(Annal. Fuldens. ad a. 883.)

884.) Gefecht bei Prüm und Belagerung von Duisburg.

Die Normänner gingen im Jahre 883, nachdem sie Deventer eingenommen hatten, den Rhein hinauf und machten Duisburg zu ihrem Waffenplatze; von wo aus sie Streifereien nach allen Seiten tief ins Land hinein unternahmen. Auf einem solchen Raubzuge wurden sie im Jahre 884 von dem Herzoge der Rheinlande, dem Grafen Heinrich von Babenberg, bei dem Kloster Prüm angegriffen und größtentheils niedergehauen. Der Rest, welcher sich nach Duisburg zurückzog, ward hier durch Heinrich belagert. Die Normänner retteten sich endlich durch die Flucht.

(Annal. Fuldens. — Regino. — Annal. Lambec.)

884.) Siege und Niederlagen der Mähren.

Kaiser Karl der Dicke hatte, nach dem Tode der Markgrafen Wilhelm und Engelschalk, die Verwaltung der Markgrafschaft Avarien (Oesterreich) dem Grafen Arbo anvertrauet. Die Söhne der verstorbenen Markgrafen bemächtigten sich jedoch, durch Hülfe einiger mächtigen Stände von Baiern, mit Gewalt der Waffen der Markgrafschaft und Arbo floh zu dem Herzoge Zwentibold von Mähren. Dieser ergriff die Gelegenheit Avarien zu verwüsten mit Freuden, drang über die Donau und besiegte die Grafen Werinhar und Wetzilo, welche sich ihm entgegenstellten. Auch die Grafen Meginhar und Pabo wurden von Zwentibold unweit der Raab geschlagen und ertranken auf der Flucht in diesem Flusse. Werinhar und Wetzilo suchten und fanden Schutz bei Arnulph, dem Herzoge von Kärnthen. Der Krieg ward mit größter Erbitterung fortgeführt. Arnulph erfocht mehrere Siege über Zwentibold. Endlich kam der Kaiser selbst nach Oesterreich, setzte den Arbo wieder in die Markgrafschaft ein und brachte den Herzog Zwentibold durch eine Unterredung am Tulnerflusse zur Unterwerfung.

(Annales Fuldenses. — Hermannus Contractus.)

885.) Gefecht bei Herispich.

Wo sich der Rhein in zwei Arme theilt und in spätern Zeiten Schenkenschanz erbaut wurde, bei dem Orte Herispich, wurden die Normänner im Jahre 885 durch den Grafen von Babenberg überfallen und geschlagen.

(Regino ad a. 885.)

885.) Neue Niederlage der Normänner.

Eine andere Schaar Normänner, welche Westphalen verheert und einen kleinen Haufen Sachsen in die Flucht getrieben hatte, ward um eben diese Zeit durch die Friesen aus der Grafschaft Teisterbant von hinten angegriffen und nach hartnäckigem Gefechte vollkommen besiegt.

(Annal. Fuldens. — Annal Lambec.)

886—887.) Belagerung von Paris.

Schon im Jahre 857 war Paris durch die Normänner überrumpelt worden. Im Februar des Jahres 886 rückten sie abermals unter Anführung ihres Königs Sigfried vor diese Stadt und belagerten sie. Graf Odo und der Bischof Gozzelin leiteten die Vertheidigung 18 Monate hindurch mit vieler Tapferkeit und Umsicht. Kaiser Karl der Dicke hatte zwar, auf die Nachricht von der Gefahr, in der die Stadt sich befand, ein deutsches Heer aufgeboten und unter Anführung des Grafen Heinrich nach Frankreich gesandt; allein die deutschen Reiter hatten, als sie bei Paris ankamen, durch die nasse kalte Witterung, einen großen Theil ihrer Pferde verloren, waren daher sehr mißvergnügt und gingen, da die Normänner sich in ihrem festen Lager so hielten, daß die Anführer der Deutschen keinen Angriff wagten, bald wieder aus einander. — Der Kaiser brachte nun zwar ein neues weit stärkeres Heer zusammen, führte dasselbe in Person gegen Paris, und lagerte sich im Juni des Jahres 887 den Normännern gegenüber; allein er vermied jedes Gefecht und erkaufte den Abzug der Normänner mit großen Summen. Dieser neue Beweis der Schwäche Karls machte ihn bei den Deutschen noch

verächtlicher und trug nicht wenig zu seiner im Jahre 888 erfolgten Absetzung bei.

(Gesta Normann. — Abbo de obsidione Lutetiae. — Annal. Lambec.)

Feldzug König Odo's von Frankreich gegen die Normänner.

888.) Gefecht bei Montfaucon.

Odo, der sich nach der Absetzung Karls des Dicken zum König von Frankreich hatte krönen lassen, sah sich — da der Adel des Landes seinem Aufrufe nicht Folge leistete — genöthigt, den räuberischen Normännern an der Spitze von 1000 Reitern entgegen zu ziehen. Er traf die Feinde, 9000 Mann stark, in dem Walde von **Montfaucon** in Argonne. Nachdem er seine wenigen Truppen an verschiedenen Seiten des Waldes verborgen aufgestellt hatte, ließ er das Signal zum Angriff geben. Die Normänner glaubten sich von einem ganzen Heere angegriffen, vertheidigten sich eine Zeit lang und ergriffen dann, nachdem sie großen Verlust erlitten hatten, die Flucht. Die persönliche Tapferkeit des Königs, welcher mit eigener Hand einen normännischen Anführer erlegte, trug viel zum Gewinn dieses Gefechts bei.

888.) Einnahme von Meaux.

Demungeachtet belagerte bald darauf ein anderer Haufe Normänner Meaux. Eben als König Odo dieser Stadt zu Hülfe eilen wollte, ward er durch eine von dem Herzoge von Aquitanien veranlaßte Empörung ge-

zwungen, seine Waffen gegen die Loire zu tragen. Der Graf Theutbert, welcher Meaux vertheidigte, blieb, und die Stadt ergab sich auf Capitulation, welche aber von den Normännern gebrochen ward. Die Einwohner wurden größtentheils ermordet.

Krieg zwischen Böhmen und Mähren.

888.) Gefechte bei Rudow und Bojanow.

Fürst Swatopluk von Mähren, ließ seine Heerführer, Nossilow und Kozechow, in Böhmen einfallen; welche den Fürsten Mstibog von Kaurczim schlugen. Bald darauf aber verlor Kozechow einen Treffen gegen Mstibog bei dem Dorfe Rudow, östlich Czaslau, und auch Nossilaw wurde bei Bojanow, südöstlich Czaslau, besiegt.

(Alt-Mähren von Ullmann.)

890.) Belagerung von Paris.

Die Normänner belagerten abermals Paris; allein sie wurden mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen.

Kriege Kaiser Arnulfs gegen die Normänner, Mähren und Italiener.

891.) Niederlage der Deutschen an der Geul.

Im Jahre 891 hatten die Normänner wieder mit starker Macht auf den niederländischen Küsten gelandet, waren die Maas hinaufgegangen, und hatten Frankreich

und Deutschland in Schrecken gesetzt. Ein zahlreiches deutsches Heer, welches Kaiser Arnulf gegen sie abschickte, ward an der Geul, unweit Mastricht, von ihnen eingeschlossen, und als es sich durchschlagen wollte, größtentheils niedergehauen. Der Erzbischof Sunderold von Mainz, der einer der vornehmsten Anführer des deutschen Heeres gewesen war, befand sich unter den Erschlagenen. Nach Regino, welcher uns von der Schlacht eine kurze Nachricht gibt, scheinen die Normänner wohlgeordnete Kriegsschaaren gebildet zu haben, während die deutschen Heere zu dieser Zeit aus regellosen Reiterhaufen bestanden.

(Regino ad a 891.)

891.) Niederlage der Normänner an der Dyle.

Kaiser Arnulf versammelte, um diese schimpfliche Niederlage zu rächen, ein neues aus Ostfranken und Schwaben bestehendes Heer und führte es selbst gegen die Normänner, welche ein verschanztes Lager unweit Löwen, an der Dyle, bezogen hatten. Durch eine kräftige Rede bewog er seine, nur zu Pferde geübten Krieger, den Angriff zu Fuß zu machen. Das Lager ward von verschiedenen Seiten bestürmt und nach hartnäckigem Widerstande erobert. Die Normänner wurden größtentheils niedergehauen; der Rest in die Dyle gejagt. Ihre Könige Siegfried und Gottfried geriethen in Gefangenschaft. Die Deutschen erbeuteten 16 Feldzeichen, welche als Trophäen in Regensburg aufgestellt wurden.

(Regino. — Annal. Fuldens.)

892.) Niederlage der Thüringer.

Eine der slavischen Völkerschaften, die Sorben, hatte

Feindseligkeiten gegen die Thüringer ausgeübt. Poppo, der Herzog von Thüringen führte ein Heer gegen sie, verlor aber eine Schlacht, in welcher der Bischof Arno von Würzburg erschlagen wurde. Poppo wurde gleich darauf, wegen eines auf diesem Feldzuge begangenen Fehlers von dem Kaiser seiner Würde entsetzt.

(Regino. — Annal. Fuld. — Herm. Contr.)

892.) Schlachten in Mähren.

Kaiser Arnulf sah sich im Jahre 892 genöthigt gegen den mährischen Herzog Zwentibold Krieg zu führen. Er drang mit einem Heere in Mähren ein; allein der mährische Prinz Mogemir lieferte ihm einige Schlachten, welche für den König so unglücklich ausfielen, daß er fast sein ganzes Heer einbüßte.

(Annal. Fuldens. ad a. 892.)

893.) Eroberung von Bergamo.

Nach der erfolgten Absetzung Kaiser Karls des Dicken, hatten sich in Oberitalien die Herzöge Berengar von Friaul und Guido von Spoleto zu Königen aufgeworfen. Berengar war nach einem bürgerlichen Kriege von Guido verdrängt worden und zu Arnulf, dem Kaiser von Deutschland geflohen. Dieser zog im Herbst des Jahres 893, auf Ansuchen des Pabstes Formosus, mit einem starken Heere nach Italien. Berengar begleitete ihn. Bergamo, damals eine feste Stadt, leistete Widerstand, ward aber erobert. Arnulf ließ die Einwohner tödten und den Grafen Ambrosius, welcher Bergamo vertheidigt hatte, henken. Diese Grausamkeit bewirkte, daß ganz Oberitalien sich ergab.

(Regino. — Luitprand.)

894.) **Belagerung von Rötz.**

Arbo, der Markgraf von Avarien, drang im Jahre 894 in Mähren ein und belagerte die jetzt in Oesterreich liegende Stadt Rötz.

Eroberungskrieg der Magyaren.

894.) **Schlacht auf dem Felde Rakos.**

Der deutsche Kaiser Arnulf hatte, um sich der unaufhörlichen Einfälle des mährischen Herzogs Zwentibold zu erwehren, das aus Asien bis an die Karpathen vorgedrungene wilde Volk der Magyaren (Ungarn) zu Hülfe gerufen. Diese stürmten, die Gelegenheit zum Kriege freudig ergreifend, unter Anführung ihres Fürsten Almus und dessen Sohnes Arpád nach Großmähren und schlugen den Herzog Zwentibold oder dessen Sohn Mogemir auf dem Felde Rakos bei Pest.

898.) **Gefecht am Neutra-Fluß und Eroberung der Schlösser an der Waag.**

Die Magyaren, welche im Jahre 894, wo sie als Verbündete des deutschen Kaisers Arnulf in die zu Mähren gehörigen Provinzen Pannoniens einbrachen, die reichen Ufer der Donau und Theiß erblickt hatten, beschlossen das Land Atelkuzu (wahrscheinlich Bessarabien) in welchem sie einstweilig ihre Wohnzelte aufgeschlagen hatten, zu verlassen und sich das ergiebigere Pannonien zu erkämpfen. Ihr tapferer Fürst Arpád drang fast ohne Widerstand bis an den Neutra-Fluß vor und schlug hier den mährischen Fürsten Zabor, welcher den Uebergang streitig machen

wollte. Die magyarischen Führer Zuard, Cadusa und Huba eroberten hierauf Neutra, die Stadt des Fürsten Zobor, unterwarfen sich das Land bis an die Waag, und nahmen dort die Schlösser: Stumrey, Colgoucy (Golgócz), Trusin (Trentschin), Blundus (Betzkó) und Bana ein.

(P. Notarius Belae Regis: Historia Ducum Hungariae.)

898.) Treffen bei Alpár und Einnahme von Titel.

Zálán, der zwischen der Donau und der Theiß herrschende Bulgaren-Fürst, vermochte, da er nicht gerüstet war, dem ersten Andrange der Magyaren keinen Widerstand entgegen zu setzen. Er mußte ihren wiederholten Forderungen genügen und ihnen alles Land bis an den Sajo und später den Erdstrich bis an die Zagyva abtreten. Bald aber sammelte er bei Titel an der Donau bulgarische und griechische Truppen und zog gegen die Magyaren zu Felde. Auf der Heide Alpár trafen sich die feindlichen Heere: Zálán ward geschlagen, der größte Theil seines Heeres ertrank in der Theiß. Die Magyaren nahmen darauf den festen Platz Titel ein.

(Anonymus Belae Regis Notarius.)

899.) Einnahme mehrerer Städte in Ungarn.

Als der Tod des deutschen Kaisers Arnulf, das mit den Magyaren geschlossene Bündniß aufgelöst hatte, überschritt Arpád die Donau und eroberte Alt-Ofen, Stuhlweißenburg, und Stein am Anger. Auch Vesprim ward, nachdem es zehn Tage tapfern Widerstand

geleistet hatte, eingenommen. — Nach dem Chronisten Thurocz fiel bei Szászhalom (Hunderthügel) südlich Ofen, an der Donau, eine Schlacht vor, woran jedoch zu zweifeln ist.

(Chron. Thurocz. — Mailath, Geschichte der Magyaren I. p. 8 und n. 4.)

900.) Schlacht an der Brenta und Seegefecht bei Venedig.

Schon im Jahre 899 waren die Magyaren bis nach Oberitalien gedrungen, und hatten, ohne Widerstand zu finden, das Land verwüstet. Im folgenden Jahre wiederholten sie diesen Raubzug; allein der jetzt gerüstete König Berengar von Italien, trat ihnen, als sie eben die Adda passirt hatten, entgegen. Sie schwammen, von der Stärke des feindlichen Heeres erschreckt, durch die Adda zurück, und eilten der Heimath zu. An der Brenta wurden sie von Berengar ereilt und eingeschlossen; allein hier griffen sie während des Mahles unvermuthet das italienische Heer an, tödteten 20,000 Feinde und jagten den Rest in die Flucht. Ganz Oberitalien ward nun von ihnen geplündert. Einer ihrer Haufen, der sich gegen Venedig wandte, und mit den am Ufer vorgefundenen Barken einen Angriff auf die Stadt machte, ward von der venetianischen Flotte, welche der Doge Peter Tribuno selbst führte, gänzlich geschlagen.

(S. Mailath, Geschichte der Magyaren I. p 10.)

899.) Belagerung von Mautern,

(in Oesterreich.)

Eisenreich, der Sohn des Markgrafen Arbo, hatte

sich empört und die mährischen Slaven über die Donau nach Avarien (Oesterreich) geführt. Kaiser Arnulf belagerte ihn daher in Mautern an der Donau, und nahm ihn gefangen. Eisenreich entkam, als er nach Regensburg gebracht werden sollte, und entfloh zu den Mährern, die ihn willig aufnahmen.

(Annal. Fuldens. — Hermann. Contract.)

Bürgerlicher Krieg in Lothringen.

899—900) Belagerung von Durfos*), Einnahme von Achen, und Treffen an der Maas.

Kaiser Arnulf hatte im Jahre 894 seinen natürlichen Sohn Zwentibold zum König von Lothringen erklärt; allein schon im Jahre 898 hatten diesem die Stände die Treue aufgesagt. Fruchtlos belagerte Zwentibold in dem Jahre 899 den Herzog Raginer von Hasbain und Hennegau und einige andere Grafen in der Festung Durfos an der Maas. Die Rebellen suchten und fanden Hülfe bei König Karl (den Einfältigen) von Frankreich. Dieser belagerte und eroberte Achen, machte aber bald wieder Friede. Im Jahre 900 wurde der Aufstand wider Zwentibold allgemein: die lothringischen Rebellen, die Grafen Stephan, Gerhard und Matfried, lieferten ihrem Könige an der

*) Durfos lag an der Maas, wo sich dieselbe in verschiedenen Mündungen in die See ergießt und viele Moräste macht. Einige vermuthen darunter das später erbaute Dordrecht. (Buchelius ad Bekam, p. 38. — Beverw. Beschr. van Dordr. bl. 75.)

Maas ein Treffen; in welchem dieser Krone und Leben verlor. Das Königreich Lothringen ward darauf von dem deutschen Könige Ludwig in ein Herzogthum verwandelt und einem gewissen Gebhard zu Lehn gegeben.

(Regino. — Annal. Metens. — Gobelin. Person. Cosmodr. Aet. 6. c. 46)

Kriege der Deutschen unter Ludwig dem Kinde gegen die einbrechenden Magyaren.

902. 27. März.) Treffen bei Altenhofen.

Die in Carantanien (Krain und Kärnthen) eingefallenen Magyaren wurden von dem baierischen Grafen Ratold von Sempta und Ebersberg, auf dem Krapffelde bei Altenhofen, zwischen Friesach und Klagenfurt gänzlich geschlagen. Es sollen 18,000 (?) Magyaren geblieben sein.

(Hermannus Contractus ad a. 901. — Eichhorn's Beiträge zur älteren Geschichte und Topographie des Herzogthums Kärnthen I. Samml. p. 145. — Beiträge zur Lösung der Preisfrage des Erzherzogs Johann für Geographie und Historie Inneröfterreichs im Mittelalter.)

902.) Treffen an der Fischa.

Eine andere Abtheilung Magyaren, welche unter dem Anführer Chussol bis an die Fischa vorgedrungen war, wurde dort von dem Grafen Luitpold vernichtet. 2,200 Magyaren bedeckten die Wahlstatt.

(Supplemente Hiatus Fuldensium Annal. bei Leibnitz I. — Script. Rer. Brunsvic. p. 192. — Hepidanus in Chronico. — Chronicon breve S. Galli.)

903.) Niederlage und Sieg der Magyaren.

Die Magyaren wurden bei einem Einfalle in Baiern abermals geschlagen. In Mähren hingegen, besiegten sie im Jahre 903 die Truppen des Fürsten Swatobog und belagerten ihn in seiner Residenz Wellehrad*), jedoch ohne Erfolg.

---

902 — 905.) Erste Fehde deutscher Vasallen.

902 oder 903.) Niederlage der Bamberger.

Die lange genährte Feindschaft zweier angesehenen deutschen Familien — der babenbergischen (bambergischen) und der wetterauisch-hessischen — war im Jahre 902 zum offenen Kriege geworden. Die Häupter der bambergischen Familie waren Adelbert, Adelhard und Heinrich, die Söhne des bei den normännischen Kriegen erwähnten Herzogs von Franken; an der Spitze des andern Hauses standen: der würzburgische Bischof Rudolph und dessen Brüder Konrad, Gebhard und Eberhard, die Söhne des Grafen Werinar, der die königlichen Güter am Rhein und in Hessen verwaltet hatte. Im Jahre 902 oder 903 lieferten die Bamberger den Gegnern ein hitziges Treffen: allein Heinrich wurde erschlagen, Adelhard gefangen und auf Gebhards Befehl enthauptet; so daß von den Bambergern nur Adelbert noch übrig blieb. Auch von den hessischen Grafen war Eberhard geblieben.

(Regino Prumiensis ad a. 902.)

---

*) Alt-Wellehrad oder Altstadt am linken Ufer der March, gegenüber von Hradisch.

905.) Treffen bei Fritzlar.

Adelbert von Babenberg hatte bald nach seiner Niederlage den Bischof Rudolph aus Würzburg vertrieben. Vergebens hatte der junge König Ludwig, dessen Ansehen durch diese innere Fehde immer mehr litt, Ruhe geboten und ein Reichsheer zusammengezogen: der Vortrab desselben ward von dem Grafen Adelbert überfallen und niedergemacht. Im Jahre 905 kam es zu einem entscheidenden Gefecht. Die hessischen Grafen hatten ihre Kräfte vertheilt: der jüngere Konrad stand bei Trier, Konrad der ältere, Herzog von Thüringen, deckte Fritzlar, und dessen Bruder Gebhard, hielt sich in der Wetterau auf. Adelbert stellte sich, als wenn er Gebhard angreifen wolle, wandte sich aber unvermuthet gegen Fritzlar, lieferte bei dieser Stadt dem Herzoge Konrad eine Schlacht, warf sein Vordertreffen über den Haufen, und da dieser den Nachzug mit größtem Muthe heranführte, so schlug er auch selbigen, nachdem Konrad zehnfach durchbohrt zu Boden gesunken war.

(Regino. — Annal. Saxo. — Annal. Metens. — Bambergische Geschichte von Schmötzer und Jäck I. p. 37.)

905.) Belagerung des Schlosses Theres,

(am Main. 5 Meilen von Bamberg.)

Die Geschichtschreiber erzählen nicht, wodurch es endlich dahin kam, daß Graf Adelbert von Babenberg von dem Könige Ludwig selbst in seiner Burg Tetressa (Theres) belagert ward. Als öftere Stürme nicht zum Zwecke führten, ward Adelbert, durch die Hinterlist des Erzbischofs Hatto von Mainz, aus dem Schlosse gelockt, durch ein über ihn gehaltenes Gericht zum Tode verurtheilt und öffentlich enthauptet. Nach Regino, ergab sich Adel-

bert, nachdem sein treuester Gefährte, Egino, mit den Seinigen zu dem Könige übergegangen war. Nach späteren Schriftstellern ward Adelbert nicht in Theres, sondern in Bamberg belagert.

(Regino — Witichind. Annal. — Annalista Saxo. — Hermann. Contract. — Luitprand.)

906.) Niederlage der Wenden und Einnahme von Brandenburg.

Die Obotriten und Wilzen fielen in Thüringen ein, wurden aber von Heinrich, dem Sohne Herzog Otto's von Sachsen zurückgeschlagen. Nach Angelus haben die Wilzen um diese Zeit die Stadt Brandenburg erobert und die Harlunger vertrieben.

(S. Buchholz, Geschichte der Churmark.)

Fortsetzung der Kriege unter Ludwig dem Kinde gegen die Magyaren.

907
8 — 11. August.) Schlacht bei Dievina,

(Theben an der Donau.)

Als im Jahre 907 Arpad, der kriegerische Herzog der Ungarn gestorben und sein unmündiger Sohn Zoltan in der Regierung gefolgt war, glaubte der Erzbischof Hatto von Mainz, der Vormund des dreizehnjährigen deutschen Königs Ludwig, den günstigen Zeitpunkt benutzen zu müssen, um die für Deutschland verderblich werdenden Magyaren zu vernichten. An der Donau, bei der im Jahre 900 erbauten Festung Anesburg (Enns) versammelte sich im Juli 907

das deutsche Heer, und rückte in zwei Kolonnen gegen die am Zusammenflusse der March und Donau bei Theben stehenden Ungarn. Während Markgraf Luitpold und Graf Eisengrün die Hauptkolonne am linken Donau-Ufer gegen die March führten, zogen der Erzbischof von Salzburg und die Bischöfe von Freisingen und Seben mit einem andern Kriegshaufen am rechten Ufer gegen Haimburg, setzten — da der Graf Sieghart von Sempta mit einer Flottille dem Heere gefolgt war — mit leichter Mühe am 8. August über die Donau und vereinigten sich mit der Hauptkolonne, welche an diesem Tage die March passirt hatte. Das deutsche Heer griff die Magyaren auf den rechts von Neuhof bis gegen Marchegg liegenden Höhen an. Diese zogen sich, den Stoß der deutschen Harnischreiter vermeidend, schnell zurück; brachen aber bald wieder aus dem durchschnittenen, für die Deutschen unzugänglichen Terrain hervor, überschütteten die Feinde mit einem Pfeilregen, stürzten sich in einzelnen Schaaren in die entstehenden Lücken und zogen sich nochmals rasch zurück, um bald wieder aufs Neue hervorzubrechen. Die Schlacht blieb am 8. August ohne Entscheidung. Am folgenden Morgen erneuerten die Magyaren den Kampf nach ihrer Fechtart, welche der griechische Kaiser Leo, der sich ihrer als Hülfstruppen bediente, beschrieben hat*). Die, nach verstellten Rückzügen, oft wiederholten, kurzen, aber ungestümen Angriffe des wilden, gewandten Reitervolks, ermüdeten, bei der drückenden August-Hitze, sehr bald die schwergeharnischten unbehülflichen Deutschen, und

*) Eine Uebersetzung ist in Engels Geschichte des ungarischen Reichs (I. p. 59) zu finden. S. auch Mailaths Geschichte der Magyaren I. p. 15.

als der Markgraf Luitpold und der Graf Eisengrün, von tödtlichen Pfeilen getroffen, zu Boden gesunken waren, wich das deutsche Heer, und zog sich über die Donau nach Haimburg zurück. Die Ungarn folgten, umschlossen das feindliche Lager, griffen es am 10. August an und eroberten es, nach blutigem Kampfe. Markgraf Luitpold, der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Freisingen und Seben, 19 Grafen und Aebte, ein großer Theil des baierischen Adels und unzählige gemeine Krieger waren geblieben. Auch die deutsche Flotte fiel am 11. August in die Hände der Magyaren, welche sich nach diesem Siege Oesterreichs bemächtigten.

(Continuator Reginonis. — Hermannus Contractus. — Marianus Scotus. — Annalista Saxo. — Aventin. Annal Bojor. VII. — Kauz, pragm. Gesch d. Markgr. Oesterreich, VII. p. 196 — 198 — Oesterreich. Milit. Zeitschr. Jahrg 1822.)

908.) Niederlage der Thüringer.

Die Magyaren zogen im Jahre 908 durch Mähren und Böhmen und verwüsteten Sachsen und Thüringen. Burchard, der Herzog der Thüringer, der sich ihnen entgegenstellte, ward in einem Gefechte erschlagen.

(Lambert. Schafnab. — Annal. Hildesh.)

910 Juli.) Schlacht bei Augsburg.

Ohne Widerstand zu finden, hatten die Magyaren im Jahre 909 Baiern und Alemannien verwüstet; als sie im folgenden Jahre nach Franken drangen, stellte sich ihnen endlich ein deutsches Heer, geführt von dem Grafen Gebhard, bei Augsburg entgegen. Sie griffen es an. Der Sieg schien sich bei'm Beginn der Schlacht auf die

Seite der Deutschen zu neigen; als sie aber die verstellt fliehenden Ungarn ohne Ordnung verfolgten, wandten sich diese plötzlich um und brachten den Deutschen eine solche Niederlage bei, daß König Ludwig sich zu einem jährli- Tribute verpflichten mußte.

(Contin. Reginon. ad a. 910. — Luitprand II. 2. — Sigebert. Gemblac. a. 910. — Brunnerus, Annal. Boic. II. p 98. — Aventin. Annal. IV. c. 21. p. 450)

912.) Belagerungen von **Paris** und Chartres.

Die Normänner unter Rollo belagerten drei Monate hindurch Paris, gingen aber endlich einen Waffenstillstand mit Karl dem Einfältigen ein. Sie durchzogen hierauf Burgund und belagerten Chartres, welche Stadt aber der Herzog Richard von Burgund und Robert Graf von Franzien durch ein glückliches Treffen entsetzten.

Kriege König Konrads gegen die Magyaren und gegen die Herzöge von Sachsen, Baiern und Schwaben.

913.) Schlachten am Inn und an der Leytha.

Die Magyaren hatten einen neuen Raubzug nach Baiern und Schwaben unternommen. Als sie von dort nach Ungarn zurückzogen, wurden sie am Inn bei Alt-Oettingen, von dem baierischen Herzog Arnulf und den schwäbischen Grafen Erchinger, Berthold und Ulrich

eingeholt und dergestalt geschlagen, daß kaum dreißig Mann dem Tode entrannen. — Eine alte auf der Universitäts-Bibliothek zu Wien befindliche Reimchronik, welche sich mit dem Jahr 1146 endet, erzählt: daß König Konrad selbst, in Begleitung des Grafen Rudiger von Pechlarn, einen Haufen Ungarn bei dem Ort oder Fluß Lita*), nach blutigem Kampfe, in die Flucht schlug.

(Hepidan. ad a. 913. — Herrmann. Contract. ad a. 912.)

914.) Belagerung und Entsatz von Eresburg.**)

Als Otto, der Herzog von Sachsen und Thüringen, im Jahre 912 gestorben war, gab König Konrad Thüringen seinem Schwiegersohn Burkhard; weil er es für gefährlich hielt, dem Sohne Ottos, dem feurigen und und unternehmenden Heinrich, alle Macht seines Vaters zu lassen. Da Heinrich den Burkhard wieder verjagte, so schickte König Konrad seinen Bruder Eberhard mit einem Heere gegen Heinrich. Dieser warf sich in seine Festung Eresburg, und ward belagert; allein ein beträchtliches Heer Sachsen eilte ihm zu Hülfe und schlug, durch seinen Ausfall unterstützt, Eberhards Truppen in die Flucht.

(Sigeb. Gemblac. ad a. 918. — Witichind. I. p. 635. — Annalista Saxo bei Eccard I. p. 241.)

---

*) Kalles (Annal. Austr.), Fischer (Notit. Urbis Vindob. I. 7) und Kauz (pragm. Gesch. d. M Oesterreich VII. p. 248) nehmen den Leytha-Fluß an. v Geusau (Gesch. v. Wien, I. p. 199) vermuthet dagegen unter Lita: das jetzige Dorf Leithen am Ufer der Erlau, zwischen Pechlarn und Petzkirchen an der Yps.

**) Das heutige Stadtberge an der Diemel. (S. die Note p. 3.)

914.) **Belagerung von Grona*)**

König Konrad hatte bald ein neues Heer gesammelt und rückte damit gegen Heinrich. Dieser, der dem Könige im offenen Felde nicht die Spitze bieten konnte, schloß sich in seine Burg Grone oder Grona ein. Der König lagerte sich davor und brachte den Herzog bereits zur Unterhandlung, als der sächsische Graf Dietmar, welcher so eben mit wenigen Knechten auf der Burg eingetroffen war, die Gegenwart der königlichen Abgesandten benutzend, dem Herzoge das Herbeirücken eines starken Kriegshaufens meldete und durch diese Kriegslist den König zum schleunigen Abzuge bewog.

(Witichind I. p. 655.)

915.) **Niederlage der Dänen.**

Die Dänen, welche in das Hamburgische und Bremische eingefallen waren, erlitten durch Hegibern, einen

---

*) Viele Geschichtschreiber vermuthen unter Grona die kaiserliche Pfalz, welche schon zu Heinrichs Zeiten unweit Göttingen lag (s. Treitschke, Heinrich der Erste p. 21 u. a. m.); Andere suchen Grona in dem hannöverschen Amtsflecken Grohnde an der Weser oberhalb Hameln (s. Meibom. Not ad Witichind. — Bessen, Gesch. d. Bisth. Paderborn I. p. 97 u. a. m.). Nach Azzo (Lebensbeschr. Heinrichs I.) hat es nicht weit von Merseburg an der Elster gelegen. Otto (Gesch. d. St. Weissenfels p. 282) behauptet, daß das ehemalige Schloß, jetzt Dorf Gruna bei Weissenfels damit gemeint ist. Weitläuftige Untersuchungen über diesen Gegenstand kann man in der Zeit- und Geschichtbeschreib. v. Göttingen p. 56 lesen. Die neuesten Forschungen finden sich im vaterländ. Archiv, III. p. 122.

**) Nach Falke war die Schlacht in Friesland; nach Suhm (II. 507) im Bremischen.

Grafen aus Wittekinds Geschlecht eine große Niederlage **).

(Witichind. Corbej. Annal.)

916.) Belagerung von Hohen-Twiel und Gefecht bei Walnis.

Die Grafen Erchanger und Bertold, unter welche die Verwaltung von Alemannien (Schwaben) getheilt war, befehdeten den Bischof Salomo von Constanz und nahmen ihn gefangen. König Konrad ließ daher von einem zu Fridingen versammelten Fürstengerichte den Erchanger des Landes verweisen und belagerte seine Burg Hohen-Twiel. Ein Einfall des Herzogs Heinrich von Sachsen in Franken nöthigte den König die Belagerung aufzuheben. Graf Erchanger kam nun wieder nach Schwaben und besiegte die königlichen Kriegsvölker bei Walnis in der Grafschaft Nellenburg. Nach kurzer Zeit geriethen jedoch Erchanger und sein Bruder in Gefangenschaft und wurden zu Adingen enthauptet.

(Ekkehard. de Cas. S. Galli c. 1. Chronicon breve S. Galli. Cf. ab Eccard Rer. Francor. II. p. 841.)

917.) Einnahme von Regensburg.

Herzog Arnulf von Baiern war, weil er sich gegen den König Konrad empört hatte, aus dem Reiche verbannt worden. Durch den Beistand seiner Anhänger gelang es ihm von Salzburg aus Regensburg zu überrumpeln. König Konrad zog daher mit einem Kriegsheere nach Baiern, und

belagerte Regensburg, welches sich endlich ergab. Arnulph floh nach Ungarn.

(Aventin. IV. p. 620. — Gemeiner's Regensburgische Chronik p. 103.)

917.) Gefecht bei Bleiburg,
(in Kärnthen.)

Herzog Eberhard von Kärnthen und Gottfried von Meran lieferten den eingefallenen Ungarn bei Bleiburg ein blutiges Treffen. Eberhard und Gottfried blieben; *allein* die Magyaren wurden besiegt.

(Valvasor's Beschreib. v. Kärnthen p. 172.)

919.) Gefecht bei Winterthur.

König Rudolph von Burgund versuchte sich auch den deutschen Antheil des helvetischen Landes zu unterwerfen. Burkhard, der Herzog von Alemannien zog daher gegen ihn zu Felde. An der Reuß, bei Winterthur, kam es zum Gefechte, in welchem Rudolph in die Flucht geschlagen wurde.

(Herrmann. Contract. ad a. 919. — Hepidan. ad a. 918.)

919.) Gefecht bei Laibach.

Die eingebrochenen Ungarn schlugen bei Laibach in Krain ein Heer der Kärnthner.

Bürgerkrieg in Frankreich.

923.) Treffen bei Soissons.

König Karl von Frankreich war durch seine Geistesschwäche verächtlich geworden; das ganze Land nördlich der

Loire hatte sich empört und Robert, Herzog von Neustrien und Graf zu Paris war von den Mißvergnügten zum König gewählt und gekrönt worden. Am 15. Juni kam es zwischen Soissons und S. Medard zur Schlacht, in welcher Robert getödtet, jedoch das Heer Karls geschlagen wurde.

(Frodoard. ad a. 923.)

923.) Belagerung von Laon.

Als die Unzufriedenen in Frankreich nach Roberts Tode den Herzog Rudolph von Burgund zum Könige gewählt hatten, belagerte König Karl der Einfältige, mit Hülfe Herberts, Herzogs von Vermandois, Laon, den damaligen Sitz der Könige von Frankreich, und nahm diese Stadt ein. Allein das Schloß von Laon ward durch Emma, die Gattin des Gegenkönigs Rudolph, mit Erfolg vertheidigt.

(Frodoard. ad a. 923)

Feldzüge Heinrichs I. gegen die Baiern, Burgunder, Slaven und Magyaren.

920.) Belagerung von Regensburg.

Beim Antritte der Regierung Heinrichs des Voglers versuchten die Herzöge von Alemannien und Baiern sich unabhängig zu machen. Heinrich eilte daher mit einem aus Sachsen und Franken bestehenden Heere nach Schwaben und von dort — nachdem Herzog Burkhard sich ohne Widerstand unterworfen hatte — nach Baiern. Herzog Arnulph schien entschlossen sich hartnäckig zu widersetzen und

schloß sich in Regensburg ein. Der König belagerte nun diese Stadt, machte aber bald dem Herzoge so günstige Anträge, daß Arnulph die Thore von Regensburg öffnete.

(Luitprand II. 7. — Sigeb. Gemb. ad a. 920.)

923.) Einnahme von Zabern und Metz.

König Karl von Frankreich ward von dem Grafen Herbert gefangen genommen. Er suchte Hülfe bei Heinrich I., dem Könige von Deutschland, und trat zum Preis seines Beistandes Lothringen ab. Ehe aber Heinrich, bei dem gänzlichen Verfall des Heerbanns, ein Heer zu sammeln vermochte, fiel der zum Gegenkönig in Frankreich gewählte Herzog Rudolph von Burgund in den Elsaß ein und belagerte Zabern, welches, da der gehoffte Entsatz aus dem Innern Deutschlands ausblieb, sich auf Bedingungen ergeben mußte. König Heinrich, welcher jetzt endlich in Lothringen erschien, belagerte Metz, eroberte es und nahm Zabern wieder ein. Rudolph hatte unterdessen ein zahlreiches Heer in Burgund gesammelt und Heinrich zog sich, da er dem überlegenen Gegner nicht die Spitze zu bieten vermochte, wieder nach Deutschland zurück. Der Bischof Wiegerich von Metz belagerte hierauf nochmals Zabern, nahm es ein und zerstörte es.

(Frodoard. ad a. 923. — Contin. Regin.)

923.) Treffen bei Wurzen und Belagerung von Werla.

Nachdem die Magyaren (Ungarn) einige Jahre Deutschland nicht beunruhigt hatten, fielen sie Frühjahr 923 wie-

der in Sachsen ein. König Heinrich I. zog ihnen mit einem schwachen Heere entgegen, ward aber geschlagen und mußte sich nach Bicni *) (Bichen bei Wurzen) flüchten. Nachdem er hier die Trümmer seines Heeres gesammelt hatte, zog er sich zurück und warf sich in seine Feste Werla **). Hier durch die Magyaren belagert, gelang es einem seiner Kriegshaufen bei einem Ausfalle einen ungarischen Fürsten (wahrscheinlich den Herzog Zoltan selbst) gefangen zu nehmen. Der König forderte und erhielt für dessen Freilassung einen neunjährigen Waffenstillstand, den er zur Bildung eines Kriegsheeres und zur Befestigung der Städte anwandte.

(Witichind. Annal. ap. Meibom. script. rer. Germ. I. p. 638. — Annalista Saxo ad a. 924 bei Eccard I. p. 249. — Dithmar v. Merseburg, übers. v. Ursinus p. 30.)

923.) Belagerung von Augsburg und Gefechte bei Seckingen und im Elsaß.

Während König Heinrich in Sachsen mit den Ungarn kämpfte; war eine andere Raubschar dieses Volkes nach Baiern gedrungen und hatte sich vor Augsburg gelegt. Dem Bischofe Ulrich gelang es endlich den Ab-

---

*) Einige halten Bicni für Beckum in Westphalen; nach vielen Andern ist es Bichen bei Wurzen. (s. Wachter, thüring. u. obersächs. Gesch. I p 148. Treitschke, Heinrich der Erste p. 59. Gebhardi, Gesch. v. Ung. I. p. 348, u. a. m.)

**) Die alte kaiserliche Pfalz Werle lag bei dem Pfarrdorfe Burgdorf im hildesheimischen Amte Schladen an der Ocker. (S. Gruppen's Observat. rer. et antiqu. Germ. et Roman. Halle 1765. p. 1—30. — Hannöv. gel. Anz. v. J. 1751. St. 11 u. 20. — Böttiger p. 361. n. 412.)

zug der Feinde zu bewirken; worauf diese sich über die schwäbischen Gauen ergossen. Einer ihrer Haufen, der das Kloster St. Gallen geplündert hatte, ward bei Seckingen von einem gewissen Irminger überfallen und niedergemacht. Einer andern Abtheilung der Magyaren, die bis in das Elsaß gedrungen war, lieferte Luitfried, der Graf im Sundgau, ein Treffen. Darauf zogen die Ungarn unter Verheerungen gegen Besançon und in den burgundischen Gebirgen trafen ihre Horden mit dem Vortrabe der Sarazenen zusammen.

(Ekkehard jun. de Cas. S. Galli, 5. — Hepidan. Vita S. Wiborad in Goldast. SS. — Schoepflin. Hist. Zaer. Bad. II.)

924. Gefecht bei Leyden, (in Holland.)

Die Westfriesen hatten Alkmaar angegriffen und waren bis vor Leyden gedrungen, wurden aber hier durch Graf Dietrich angegriffen und besiegt.

(Kl. Kolyn. bl. 264. — Wagenaer, Gesch. d. Niederl. I. p. 255.)

925.) Gefecht bei Arras.

Die Normänner waren wieder in Frankreich eingefallen. König Rudolph griff ihr festes Lager bei Arras an; ward aber besiegt und schwer verwundet.

928.) Niederlage der Heveller und Einnahme von Brandenburg.

Die Slaven, welche den ganzen nordöstlichen Theil

von Deutschland, Böhmen, Meissen, Lausitz, Brandenburg, Pommern und Meklenburg inne hatten, waren durch Bekehrungseifer und Religionshaß der Sachsen und Franken erbitterte Feinde der Deutschen geworden; sie hatten nicht allein den Ungarn freien Durchzug gestattet, sondern auch diese Raubschaaren oft selbst herbeigerufen. König Heinrich beschloß daher die slavischen Völkerschaften, die Dalminzier, Sorben, Wilzen, Obotriten und Böhmen, während des von den Ungarn eingegangenen neunjährigen Waffenstillstandes, einzeln zu züchtigen und durch diese kleinen Kriege sein Heer zum großen Kampfe gegen die Magyaren vorzubereiten. Zuerst wandte er sich gegen die an der Havel, in der späteren Mark Brandenburg, wohnenden Heveller, besiegte sie in mehreren Gefechten, belagerte im harten Winter, wo alle Gewässer und Sümpfe zugefroren waren, ihre an der Havel gelegene feste Hauptstadt Brannibor (Brandenburg) und eroberte sie.

(Annalista Saxo ad a. 927, bei Eccard II. p. 250. — Witichind. Annal. p. 639.)

928.) Einnahme von Grona*)

Von der Havel wandte sich König Heinrich gegen

---

*) Siegebert von Gemblours nennt den Ort Grana. Hiernach muthmaßen Ritter (Meißnische Gesch.), Schöttgen (Diplomat. Nachlese), Weiße (Gesch. d. chursächs. Staaten) und Treitschke (Heinrich der Erste, p. 78) daß dafür Gana zu lesen und das jetzige Dorf Gana oder Jana westlich Lommatzsch darunter zu verstehen sei. Viele Andere z. B. Buchholz (Gesch. d. Churmark) und Wachter (Thüring. u. obersächs. Gesch.) halten Gruna an der Mulde dafür. Ermel (Altes u. Neues der St. Grimma p. 149) bezieht die Belagerung

die, im jetzigen Meißnischen Kreise wohnenden, Daleminzier, besiegte sie und eroberte ihren Hauptort Grona nach zwanzigtägiger Belagerung. Er ließ den Ort zerstören, alle waffenfähige Mannschaft niederhauen und Weiber und Kinder in die Gefangenschaft führen.

(Witichindi Corbej. Annal. — Siegebert. Gemblac. — Contin. Regin. —

928.) Belagerung von Prag.

König Heinrich drang, nachdem er die Daleminzier besiegt hatte, nach Böhmen — welches damals unter mehrere von einander unabhängige Fürsten getheilt war — belagerte den Herzog Wenzeslaw in Prag und zwang ihn zur Unterwerfung. Witichind bemerkt: daß zu seiner Zeit wunderbare Dinge von dieser Belagerung erzählt wurden, theilt uns aber nichts Näheres mit.

(Sigeb. Gemblac. ad a. 930. — Witichind. Annal. p. 639.)

928.) Einnahme von Liubusua*).

Nach der Besiegung der böhmischen Slaven, zog König Heinrich gegen die Wilzen, welche um Budissin (Bautzen) wohnten. Er belagerte ihre Stadt Liubusua lange; bis sich endlich die Besatzung ergab. Die Stadt ward gänzlich zerstört.

(Witichind. Annal. — Annalista Saxo ad a. 922.)

---

auf Grimma. Otto (Gesch. v. Weissenfels p. 283) nimmt das ehemalige Schloß, jetzt Dorf, Gruna bei Weissenfels dafür an.

*) Nach Gundling und andern Geschichtschreibern war es Lebus nördlich Frankfurt a. d. O. Wachter (thüring. u. obersächs. Gesch. I. p. 142) vermuthet darunter: das Dorf Lebusa, 4 St. von der Elbe im Amte Schlieben.

930.) Schlacht bei Lunkin oder Lunzin*).

Die Unterwerfung der slavischen Völkerschaften war nicht von Dauer gewesen: während König Heinrich mit einem Kriegsheere nach Lothringen zog und den Rebellen Boso, durch Belagerung seiner Burg Durofastum zum Gehorsam brachte, hatte Witzlaw, der Großfürst der Wilzen und Obotriten, alle sächsische Besatzungen verjagt. Die Obotriten waren darauf in Holstein und Nordalbingen eingefallen und hatten Hamburg eingenommen, während die, in der heutigen Priegnitz und Ukermark wohnenden Rhedarier, die befestigte Grenzstadt Wallisleve**) angriffen und eroberten. König Heinrich sandte sogleich ein sächsisches Heer in das Land der Rhedarier. Die Anführer desselben, die Grafen Bernhard und Dietmar, eröffneten den Feldzug mit Belagerung der wendischen Festung Lunkin oder Lunzin. Am fünften Tage der Einschliessung erhielten die Sachsen die Nachricht, daß der wendische Großfürst Witzlaw mit 20,000 Mann zum Entsatze herbeirücke und einen Ueberfall beabsichtige. Graf Bernhard gab daher den Befehl, die Nacht hindurch unter den Waffen zu bleiben.

---

*) Nach Einigen ist Lunkin: Löckenitz; nach Andern: Lychen im preuss Regierungsbezirke Potsdam, an der meklenburgischen Grenze, (s. Frank, altes und neues Meklenburg, II. 10. Treitschke, Heinrich der Erste p. 88, u. a. m.). Die Meisten halten es für Lenzen an der Elbe (Gundling p. 181. Buchholz, Gesch. d. Churm. Pfister, Gesch. d. Deutsch. II. p. 27, u. a.).

**) Hahn, Gundling (p. 38) u. A. verstehen darunter Fallersleben im Lüneburgischen; Gerken: das Dorf Wallsleben in der Altmark. Bratring (in s. Gesch. d. Grafsch. Ruppin) vermuthet unter Wallisleve, das jetzige Dorf Wallisleben an der Temnitz westlich Ruppin. Dieser letzteren Meinung folgt Treitschke (Heinrich der Erste, p. 87.)

Ein anhaltender Regen, welcher in der Nacht fiel, vereitelte die Absicht der Wenden. Bei anbrechenden Morgen nahm das deutsche Heer das heilige Mahl, leistete *dem* Feldherrn den Schwur der Tapferkeit und Treue und rückte den Feinden entgegen. Der erste Angriff, welchen blos die sächsische Reiterei, unternahm, ward von dem slavischen Fußvolke mit den Speeren zurückgewiesen. Graf Bernhard gab nun das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Obgleich die slavische Reiterei nur schwach und das vom Regen *durch*näßte und vom Wachen ermüdete Fußvolk so muthlos war, daß es von der Reiterei mit Gewalt in den Kampf getrieben werden mußte; so gelang es dennoch den Deutschen nicht, die Ordnung der Feinde zu durchbrechen. Eben so fruchtlos blieben die wiederholten Versuche, die Wenden zu umgehen. Die Grafen von Walbeck und Stade waren nebst vielen Tapferen bei diesen vergeblichen Anstrengungen bereits gefallen, als es 50 deutschen Reitern gelang, in die feindliche Flanke einzubrechen. Dieß entschied die Schlacht. Die Wenden geriethen in Unordnung und flohen Lunkin zu: Graf Dietmar schnitt ihnen den Weg dahin ab; jagte sie in den naheliegenden See und ließ alles, was nicht ertrank, niederhauen. Nur einigen wendischen Reitern gelang es zu entkommen. Am folgenden Tage (am 6. September) wo sich Lunkin ergab, wurden alle Gefangene hingerichtet. — Dieser Sieg über die Wenden legte den Grund zu der nordsächsischen Mark, welche später, die Mark Brandenburg genannt wurde! —

(Witichind. p. 639—640. — Dithmar. ep. Merseburg. Chron. I. p. 6—9. — Adam. Brem. Hist. Eccl. c. 47. — Helmoldi Chron. Slavor. I. p. 8. §. 4. — Crantz. Sax. III. 7. — Angel. Ann. March. — G. Fabric. I.)

932.) Schlachten bei Sondershausen und in der Gegend von Tangermünde.

König Heinrich der Erste hatte den neunjährigen Waffenstillstand, welchen die Magyaren (Ungarn) im Jahre 923 für die Freilassung ihres Herzogs Zoltan bewilligten, mit Klugheit und rastloser Thätigkeit benützt: der alte allgemeine Heerbann, die kräftige Landwehr, die nach und nach unter den schwachen Nachkommen Karls des Großen erloschen war und sich in Dienstmannschaften einzelner Herren verwandelt hatte, war durch ihn wieder hergestellt worden*); er hatte die Rüstungen des schwerbepanzerten deutschen Fußvolks vereinfacht, der Reiterei in geschlossenen Gliedern fechten und im Gleichschritt vorrücken gelehrt; hatte durch öffentliche Kriegsspiele**) die Thatenlust der erschlafften deutschen Jugend erweckt; hatte sein Heer durch die Kriege gegen die einzelnen slavischen Volksstämme***), gegen die lothringischen Rebellen und gegen die Dänen †),

---

*) Wer das dreizehnte Jahr zurückgelegt hatte, war durch Heinrichs geschärftes Heerbannsgesetz zum Kriegsdienst im Heerbann oder im Gefolge verpflichtet. Der älteste Sohn war der erste zum Felddienst. Wer drei Tage nach dem Aufgebote nicht erschien, ward mit dem Tode bestraft.
(Henrici I. Imp. Aug. Instituta, in Goldast. Const. Imp. I p 121)

**) Erst hundert Jahre später entstanden die Turniere. Treitschke (Heinrich der Erste p. 68) vergleicht die Kriegsspiele unter Heinrich mit den heutigen Manoeuvres.

***) S die Schlachten von 928 — 930.

†) Der jütländische König Gorm hatte nicht blos die Christen in seinem Lande verfolgt; sondern auch auf seinen Streifzügen Sachsen bis nach Friesland verwüstet. König Heinrich bekriegte ihn daher im J 931 Kaum hatte er die dänischen Grenztruppen zurückgeworfen, so bat Gorm um Frieden und trat das Land zwischen der Eider und Schleye ab.

unter den Waffen erhalten, eingeübt und ermuthigt, die Städte befestigt und aus Räubern die erste stehende Kriegsschaargebildet*). — Nach diesen Vorbereitungen fühlte sich Heinrich stark genug, den großen Kampf gegen die zahllosen ungarischen Raubheere, denen die schwachen deutschen Herrengefolge seit dreißig Jahren keinen hinreichenden Widerstand entgegenzusetzen vermochten, siegreich zu bestehen. Er wies daher die Gesandten der Ungarn, welche nach Ablauf des Waffenstillstandes den gewöhnlichen Tribut zu holen kamen, mit Verachtung zurück.

Herzog Zoltan rückte nach Zurückkunft seiner Gesandten mit einem starken**) magyarischen Heere durch das slavische Daleminzien in Sachsen ein. Ein Theil dieses Heeres drang unter Verwüstungen nach Thüringen, ward aber hier, muthmaßlich bei Sondershausen im Fürstenthume Schwarzburg, durch die mit den Thüringern vereinigten Sachsen, unter Anführung der Grafen Siegfried und Hermann, geschlagen und durch ganz Thüringen zerstreut.

Herzog Zoltan hatte unterdessen mit dem andern stärkeren Heerhaufen der Ungarn die Burg Wido's***) eines Thüringers, bestürmt; hob aber die Be-

---

*) Sie heißt bei den Geschichtschreibern: legio Merseburgensis, weil Heinrich sie zur Besatzung von Merseburg bestimmte.

**) Angeblich 400,000 Mann stark.

***) Gebhardi (hist. geneal. Abhandl. IV. 123) hält Weimar für die Burg Wido's. Die Meisten suchten bis jetzt darunter Merseburg. Wachter (thüring. u. obersächs. Gesch. I. p. 331) vermuthet sie in Wettin.

lagerung auf, als er die Niederlage der ersten Abtheilung und den Anmarsch des Königs Heinrich erfuhr, und ging diesem durch die Gauen von Nordthüringen und Mosidi am linken Ufer der Elbe, etwa bis Tangermünde, entgegen. König Heinrich, welcher bei Radi im Gaue Heilanga*) die Schaaren der Friesen erwartet hatte, brach mit seinem Heere gegen die Ungarn auf, als er hörte daß diese sich bereits dem Gaue Belxa**) näherten. Als die feindlichen Heere zusammentrafen, ermahnte der König seine Reiter, festgeschlossen und im gleichen Schritte, dem Feinde entgegen zu rücken, die Pfeile mit den Schilden aufzufangen, und sich dann, ehe die Ungarn zur Absendung eines zweiten Pfeilregens Zeit

---

*) Die Lage des Gaues Heilanga ist zweifelhaft; man hat deshalb das Schlachtfeld sehr verschieden angenommen. Falke (Trad. Corbej. p. 544) und Gerken (Fragmenta Marchica V. 139) verlegen Heilanga neben und in die Altmark, in die Aemter Knesebeck und Klötze. Grupen (Orig. Germ II. 239) findet es im Bremischen. Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters I. N. 8) folgert aus einigen Urkunden der Kaiser Heinrich II. und Konrad II: daß der Halangau aus den Börden Mulsum und Heeslingen zwischen Zeven und Bremen bestanden habe. Wedekind nimmt ferner an: daß Radi, Reith und die Reither Heide bei Wohlerstedt ist, und daß von hier König Heinrich am linken Elbufer heraufgezogen, während die Magyaren, nach Aufhebung der Belagerung von Wido's Burg hinunter rückten, und daß sich beide Heere in der Gegend von Tangermünde begegneten.

**) Der Gau Belxa (Balsamergau) lag zwischen der Elbe, Biese und Ohre. Der oben genannte Mosidi (Mosegau) war die südlich gelegene Unterabtheilung des Balsamergaues, welche an der Ohre mit dem Nordthüringau grenzte. (S. Wedekind, Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters I. p. 70 N. 57 u. 58, p. 86. N. 70.)

finden könnten, im Gallopp, geschlossen, auf die Massen der Feinde zu stürzen. Die Magyaren eröffneten den Kampf mit wildem Geschrei, dem die Deutschen ihr Kyrie eleison (Herr erbarme dich unser) entgegensetzten. Die, wegen einiger in den Schaft geschlagenen Nägel vom Kreutze Christi, als heilig verehrte Lanze *), welche der deutsche König, nebst dem Bilde eines Engels, dem Heere vortragen ließ, wirkten auf die Gemüther der Christen mit Wunderkraft: sie griffen die seit dreißig Jahren als unbesiegbar gefürchteten Magyaren mit solchem Ungestüm an, und kämpften mit solcher Ausdauer, daß die des ernsthaften Widerstandes ungewohnten Feinde, sehr bald die Flucht ergriffen. König Heinrich trauete — da er die Fechtart der Magyaren im Jahre 923, bei Wurzen zu seinem Schaden kennen gelernt hatte — der Flucht nicht, sondern hielt sie für einen verstellten Rückzug; er ließ daher den Feinden nur durch die thüringische Reiterei nachsetzen und folgte mit dem Heere langsam und vorsichtig bis nach Daleminzien. Es konnten daher nur wenige Gefangene gemacht werden. Nähere Umstände der Schlacht sind von Witichind und in dem **Chronicon Corbeiense**, welches Wedekind mittheilt, uns nicht aufbehalten worden. Luitprand spricht, nur von der folgenden, im Jahre 933 vorgefallenen Schlacht.

(Chronicon Corbeiense ad a. 932 bei Wedekind I. p. 387 — 390. — Witichind. ap. Meibom. I. 641.)

---

*) König Heinrich hatte, um bei dem seit langen Jahren entmuthigten deutschen Volke, heiligen Eifer und festes Vertrauen zu erwecken, diese Lanze von dem Könige von Burgund gegen einen Theil von Schwaben eingetauscht.

933.) Schlacht bei Merseburg*)

Der ungarische Herzog Zoltan hatte seinen im Jahre 932 erlittenen Verlust sehr bald ersetzt und dürstete nach Rache. Es war noch Winter und die deutschen Krieger waren wie gewöhnlich nach ihrer Heimath entlassen, als König Heinrich durch häufige Gerüchte und Briefe die Kunde erhielt: daß die Magyaren sich zu einem neuen Kriegszuge gegen Deutschland rüsteten. Er ließ daher das Aufgebot ergehen und befahl seinen Feldherren die Mannschaften zu sammeln. Bei dem zahlreichen**) Heere, wel-

*) Da Luitprand nur dieser Schlacht bei Merseburg, Witichind hingegen, nur der im Jahre 932 vorgefallenen Schlacht erwähnt, so sind beide Schlachten für Eine gehalten worden, welche nach Meinung der Meisten bei Keuschberg südlich Merseburg statt fand. Das von Wedekind im Jahre 1823 (im ersten Theile seiner Noten zu einigen Geschichtschreibern des Mittelalters p 387 sqq) herausgegebene Chronicon Corbeiense, welches 100 Jahre vor dem Geschichtschreiber Witichind angefangen und von diesem bereits benutzt worden ist, hat erst über beide ganz verschiedene Schlachten helleren Aufschluß gegeben. Es ist unbegreiflich, warum so viele neuere Schriftsteller (z B. Pfister, in s. Gesch. d. Deutschen II. p. 29, Gr. Mailath, in s. Gesch. der Magyaren I. p. 18, u. a. m) bei der irrigen alten Meinung verbleiben. Herr Maj. v. Kausler (der in seinem Schlachten-Wörterbuche keine Quellen angiebt) spricht (III p. 377) ebenfalls nur von einer Schlacht, nimmt irrig das Jahr 934 an, und nennt den Ort bei dem die Schlacht vorfiel: Wokronin. Vermuthlich folgt derselbe dem Gebhardi, der sich (Gesch. v Hungarn, I p. 350) auf die Annal. Hildesh. ap. Leibnitz. S. Rer. Germ. I, p. 711) beruft. — Treitschke (Heinrich der Erste p. 110) nennt den König der Ungarn Wukrony; vermuthlich dem Lambert von Aschaffenburg folgend. —

**) Berthold, der Graf vom Vintschgau führte nach Brunner, (Annal. Boic) und nach Fabriz (Orig. Saxon) allein 12,000 Kärnthner und Baiern dem königlichen Heere zu. Nach Steinhauser (bei Hansitz, Germ. S. T. II. p. 932) schickte der Erzbischof Adelbert von Salzburg ebenfalls dem Könige eine zahlreiche Kriegsschaar unter dem Anführer Hiltpold von Firmian und dem Ritter Albik.

ches sich in kurzer Zeit gebildet hatte, traf der König selbst, nachdem er für den Nahrungsvorrath gesorgt, früher als man es vermuthen konnte ein, ließ das Lager abbrechen und rückte bis an die Grenze des Hassigau *) den bereits in Sachsen eingedrungenen Feinden entgegen. — Der im vorigen Jahre erfochtene Sieg hatte den König nicht übermüthig gemacht: er beschloß ein Haupttreffen noch zu vermeiden; wohl wissend, daß die leichtbewaffneten Pfeilschützen, die gewandten Reiter vortrefflicher Pferde, die krieggeübten Barbaren, durch ihre Fechtart, ihre mit verstellter Flucht abwechselnden kühnen Angriffe und durch ihre mit taktischer Geschicklichkeit ausgeführten Bewegungen, seinen unbehülflichen Deutschen noch immer furchtbare Gegner waren. Erst nachdem er seine Reiterei in täglichen Gefechten noch mehr geübt, und durch manchen kleinen Sieg ihre moralische Kraft erhöht hatte, traf er Anstalten zu einer entscheidenden Schlacht. Während eine von ihm abgeschickte schwache Abtheilung Thüringer, die Magyaren, durch Angriff und Flucht, bis an das deutsche Lager bei Keuschburg unweit Merseburg lockte, ordnete Heinrich schnell sein Heer, befahl seinen Kriegern nochmals, sich gegen den ersten Pfeilregen der Ungarn durch Emporhalten der Schilde zu decken und sich dann in geschlossenen Gliedern auf den Feind zu werfen; er erinnerte sie an den im vorigen Jahre erfochtenen Sieg und ermahnte sie zur Tapferkeit. Ein gewisser Hoger, der den linken Flügel des deutschen Heeres führte, scheint die wiederhol-

*) Der Hassigau umfaßte einen großen Theil des nachmaligen Mansfeldischen und andere am linken Ufer der Unstrut und Saale gelegene Landstriche.
(S. Wachter's thüring u. obersächs. Gesch. I. p. 83.)

ten Befehle des Königs, den Feind bei seinen, gewöhnlich verstellten, Rückzügen nicht zu hitzig zu verfolgen, in der Schlacht vergessen zu haben; denn das von Wedekind mitgetheilte Chronicon Corbeiense erzählt: daß der linke Flügel, nachdem er den ersten Angriff der Feinde muthig ausgehalten und eine große Menge derselben getödtet, die flüchtigen Magyaren, damit sie sich nicht wieder sammeln möchten, heftig verfolgt habe, auf nachtheiligem Terrain angelangt, aber durch die sich plötzlich wendenden Ungarn von allen Seiten angegriffen und in die Flucht geschlagen worden sey. Als König Heinrich seinen linken Flügel Unterstützung gesandt hatte und Hoger gesichert war, von den Feinden nicht umgangen zu werden, tilgte dieser die Schande seiner Flucht durch erhöhte Tapferkeit. Es wurde lange und heftig gekämpft und überall erscholl (wie das gedachte Chronicon Corbeiense erzählt) Geschrei und Seufzen der Streitenden und Verwundeten. Endlich, als die meisten Führer der Magyaren gefallen und ihre Feldzeichen erobert waren, ergriffen sie die Flucht. 30,000 Ungarn lagen, nach dem Zeugnisse des damals zu Rheims lebenden Priesters Frodoard (ad a. 933 bei du Chesne, II. p. 600) todt auf der Wahlstatt. Viele ertranken in der Saale, nur ein kleiner Theil des ungarischen Heeres erreichte die Heimath. Ein entscheidender und folgenreicherer Sieg war von den Deutschen seit langen Jahren nicht erfochten worden. Dem Sohne Heinrichs, Otto dem Ersten, blieb es jedoch aufbehalten, den räuberischen Einfällen der Magyaren für immer ein Ziel zu setzen.

(Chronicon Corbeiense, ad a. 933 bei Wedekind. I. p. 390, 391. — Luitprand, II. 9. ap. Reuber, p. 107.)

934.) Einnahme von Utrecht.

Die Normänner fielen im Jahre 934 in Friesland ein und eroberten Utrecht. Der Bischof Balderich von Utrecht brachte sogleich einiges Volk zu den Waffen und trieb sie wieder aus dem Lande. Auf dem Rückzuge stießen sie auf ein Heer, welches König Heinrich gegen sie abgeschickt hatte und wurden geschlagen.

(Luitprand IV. 7. — Dipl. Baldr. Episc. apud Hedam, p. 75)

Kriege Otto's des Großen gegen die Rebellen, Wenden, Böhmen, Franzosen, Ungarn und Däner.

936.) Einnahme von Regensburg.

Eberhard, der nach dem Tode seines Vaters Arnulf zum Herzog von Baiern erwählt worden war, weigerte sich am Hofe des Königs Otto zu erscheinen und die Bestätigung zu empfangen. Der König bekriegte ihn daher und belagerte Regensburg, welches sich endlich, nach langem Widerstande, ergab.

(Witichind II. p. 644. — Hermann. Contract. ad a. 937. — Gemeiner's Regensburgische Chronik. I. p. 112.)

936.) Einnahme von Brandenburg und Lenzen.

Während König Otto in Baiern beschäftigt war, empörten sich die an der Havel wohnenden Wenden und eroberten Brandenburg und Lenzen.

(Buchholz, Gesch. d. Churmark Brandenburg.)

937.) Ueberfall bei Gabel.

Herzog Boleslaw von Böhmen bekriegte seinen Vasallen Dobromir. Dieser bat den König Otto um Hülfe. Ein sächsisches Heer, das zum Theil aus der gefürchteten merseburger Legion *) bestand und ein thüringisches, beide von dem Grafen Esiko geführt; rückten in Böhmen ein. Die Kolonne der Sachsen, welche zuerst auf den Feind stieß, erfocht einen Sieg und begab sich dann sorglos zur Ruhe, weil sie sich durch die Abtheilung der Thüringer gedeckt hielt; allein diese ergriffen beim ersten Anblick der Böhmen die Flucht und Boleslaw benutzte die günstige Gelegenheit, die Sachsen unerwartet in ihrem Lager bei Gabel zu überfallen und gänzlich zu vernichten. Die Mansfelder Chronik, welche den Weleslaw als Zeuge anführt, sagt: daß kein Mann des deutschen Heeres davon gekommen. Die merseburger Legion scheint wenigstens ganz aufgerieben worden zu sein; denn sie verschwindet seit dieser Zeit aus der Geschichte.

(Witichindi Corbej. Annal. — Wenc. Hagec. chron. p. 123. — Pubitschka, chron. Gesch. Böhmens. II, 338.)

937.) Eroberung von Wlastislavia und Treffen bei Brix.

Während Herzog Boleslaw, nach der Vernichtung des deutschen Heeres Wlastislavia **), die Stadt des Fürsten Dobromir eroberte und zerstörte, ließ König Otto durch

---

*) S. die Note *) p. 76.

**) Das Gebiet des Dobromir lag nach Pelzl: zwischen Bilin und Leitmeritz. Wlastislavia lag westlich Lobositz. Nach Hagec's böhm. Chron. p. 123, hatte Dobromir seinen Sitz zu Saatz.

alle Länder seiner Herrschaft ein allgemeines Aufgebot ergehen, und rüstete sich zu einem Reichskriege, um den frevelnden Uebermuth der böhmischen Slaven niederzubeugen. Als obersten Feldhauptmann bestellte er einen seiner getreuesten Vasallen, den Hermann Billung. Dieser erfocht auf der Grenze der sächsischen und böhmischen Lande, bei Brix, am 25. September des Jahres 937 einen glänzenden Sieg über Boleslaw. Darauf rückte Hermann tiefer in Böhmen ein, schlug die sich ihm entgegenstellenden Feinde in mehreren kleinen Gefechten und zwang die sämmtlichen böhmischen Fürsten wieder die deutsche Oberherrschaft anzuerkennen. Sie alle mit ihrem Herzoge Boleslaw mußten dem Könige huldigen, den alten Tribut zahlen und zu der hergebrachten Lehnspflicht sich von Neuem verstehen.

(Witichind. Corbej. Annal. — Annalista Saxo u. a.)

938.) Sieg der Wenden.

Die im nördlichen Deutschland wohnenden Wenden hatten sich abermals empört. Ein deutsches Heer, welches König Otto unter Anführung eines gewissen Haikam gegen sie abschickte, ward im Polaber-Lande zersprengt und gänzlich aufgerieben.

938.) Gefechte bei Stiederaburg*), Hebesheim**) und Trimmining.

Das Gerücht von dem Tode ihres alten Bezwingers,

---

*) Stiederaburg: Steternburg, eine Meile nordwestl. Wolfenbüttel

**) Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters I. No. 6) glaubt, daß die Burg Hessem, auf welche die Ungarn auf ihrem Marsche von Steternburg nach dem Bode-Flusse stoßen konnten, jenes Hebesheim sey.

des Königs Heinrich, hatte die Magyaren (Ungarn) wieder nach Deutschland gelockt. Während eine ihrer Raubschaaren durch Baiern und Alemannien nach Franken zog und dort von dem Könige Otto geschlagen und bis Metz verfolgt wurde, hatte sich ein anderer Haufen in Sachsen am Bode-Flusse festgesetzt und verbreitete sich von hier aus durch viele Gegenden. Ein Theil dieser Magyaren wollte Stiederaburg (Steternburg) belagern, ward aber durch die ausfallenden Bürger in einer Gewitternacht überrascht und geschlagen. Als die Flüchtigen auf ihrem Rückwege nach dem Bode-Flusse an den Festen Hebesheim und Werle vorbeikamen, fielen auch deren Bewohner heraus und erschlugen die Meisten. Noch eine andere Abtheilung der Ungarn wurde in der Gegend die Trimmining hieß (muthmaßlich der jetzige Drömling an der Ohra) umringt und vernichtet.

(Chronic. Corb. ad a. 938 bei Wedekind I. — Witichind Corb. ap. Meibom I. 643. — Chron. Quedlinb. II. 279 — Frodoard ap. Pithoeum, p. 143. — Contin Reginon. ad a. 938.)

938.) Einnahme von Elveri, Badaliki, Eresburg und Larun.

Die Franken betrachteten, als Otto nach dem Tode seines Vaters Heinrich zum Besitz der deutschen Krone gelangt war, mit bittern Ingrimm die wachsende Macht ihrer alten Feinde, der Sachsen. Es entspannen sich daher öftere Reibungen und Fehden zwischen den fränkischen und sächsischen Großen. In einer solchen Fehde unterstützte Herzog Eberhard von Franken (der Bruder des verstorbenen Königs Konrad) einen seiner Vasallen gegen den Sachsen

Bruning, eroberte dessen Stadt Elveri oder Elmeri*) und ließ alle Einwohner niedermachen. König Otto beschied den Herzog Eberhard zur Schlichtung dieses Streites nach Stela; allein dieser erschien nicht auf dem Reichstage, sondern verband sich mit Thankmar, den als unehelich erklärten älteren Stiefbruder König Otto's. Beide brachten ein starkes Heer zusammen, überfielen die sächsische Burg Badaliki**), gaben den Ort ihren Kriegsmännern Preis und nahmen Otto's jüngern Bruder Heinrich gefangen. Thankmar zog von dort weiter in das Land der Engern, gegen die Diemel, wo er die alte Eresburg, das heutige Stadtberge, mit stürmender Hand eroberte. In dieser Stadt suchte er sein Heer zu verstärken; ward aber hier nach kurzer Zeit von Otto belagert. Nach geringem Widerstande öffneten die Bürger die Thore; die königlichen Kriegshaufen drangen in die blosgegebene Stadt und ermordeten den Prinzen Thankmar, der sich vergebens in die Kirche des heil. Petrus gerettet hatte. — Von Eresburg brach König Otto

*) Nach Falke (Trad. Corp. p. 163) das paderbornische Dorf Helmeren unweit Desenberg. Meibom (in notis ad Witichind p 636) läßt die Wahl zwischen Kloster Hildiswartshausen an der Weser und der Stadt Helmarshausen unweit des Einflusses der Diemel in die Weser. Für die letztere Annahme sind: Wenck (Hessische Landesgesch. II. p. 646), Rommel (Gesch. v. Hessen I. Anm. p. 82), Vehse (Leb. u. Zeit. Otto's d. Gr p. 100) u. a. m.

**) Wahrscheinlich Belik am Mönefluß im jetzigen preuß. Reg. Bez. Arnsberg. (S Meibom S. R. G. I. in not. ad Gobelinum p. 359, und v. Steinen, westphäl. Gesch. IV. p. 1111). Derselben Meinung ist Wachter (thüring. u. obersächs. Gesch.), der jedoch Belik irrig an die Ruhr verlegt.

nach Larun*) (Lahr) auf. Obgleich die Kriegsmannen Herzog Eberhards diese Burg tapfer vertheidigten, mußte sie sich endlich dennoch an Otto ergeben. Die Besatzung erhielt freien Abzug.

(Witichindi Annal. II ap. Meibom. S. R. Germ. T. I. p 643 — Annal. Saxo ad a. 938. — Dithmari p Merseburg. bei Leibn I. p. 331.)

939.) Einnahme von Dortmund und Gefecht bei Biertana*).

Herzog Eberhard von Franken hatte, als er nach dem Tode Thankmar's der überlegenen Macht des Königs allein gegenüber stand, auch dessen jüngern Bruder Heinrich, den er in Eresburg gefangen genommen, so wie den Herzog Giselbert von Lothringen, den Schwager des Königs zur Empörung verleitet. Prinz Heinrich zog im Frühling des Jahres 939 mit seinen Anhängern nach Lothringen; der König aber sammelte in Sachsen ein Heer

---

*) Lahr ist jetzt unbekannt Eine Stunde von Zierenberg liegt ein Hof Lahr und bei Marburg am Lahnbache: das Dorf Lohr, ehemals Lahr genannt Wenck (hess Landesgesch II. p 650 N r) giebt dem Orte Lahr unweit Meschede an der Ruhr den Vorzug. Rommel (Gesch v. Hessen, I. p. 101) nennt noch ein anderes Lahr bei Malsburg an der Diemel

**) Wachter (thüring u. obersächs Gesch I p 157), v Kausler (Wörterb. d. Schlachten III p. 381) u Andere halten Burich für Biertana. Der gelehrte und scharfsinnige Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters I. Theil, Note 19) behauptet jedoch, daß Birthen im jetzigen preuss. Regierungsbezirke Kleve, an der Straße von Xanten nach Rheinsberg, dieses Biertana ist Xanten war wirklich in der Nähe, denn dorthin schickten die Königlichen vor dem Gefechte ihr Gepäck.

und zog damit vor Dortmund, welche Stadt Heinrichen gehörte. Der Burggraf Agina, welcher den Platz vertheidigen sollte, ergab sich, durch des Königs schnelle Ankunft erschreckt, sogleich. Otto eilte hierauf dem Rheine zu. Nur seinem Vortrabe war es erst gelungen bei Biertana (Birthen über den Strom zu setzen, als Heinrich, um den Uebergang seines Bruders zu hindern, mit einem starken Haufen Lothringer herbeieilte und die bereits auf dem linken Rheinufer befindlichen königlichen Truppen angriff. Diese sandten ihr Gepäck nach Xanten zurück und bereiteten sich, durch einen Teich geschützt, der sie von dem übermächtigen Feinde trennte, zum Kampfe. Sie theilten sich: ein Haufe warf sich von vorn auf die Macht der Feinde, der andere brach, den Teich im eiligen Laufe umgehend, den Lothringern in den Rücken herein. Diese, die sich mit höchster Erbitterung von zwei Seiten zugleich angegriffen sahen, wußten nicht von welcher der Hauptstoß ihnen zugekommen sei und wohin sie sich wenden sollten, um auf den Kern ihrer Gegner zu stoßen, deren Schwäche ihnen unbekannt war. Eine Kriegslist der Sachsen, von denen einige der gallischen Sprache mächtig waren, in welcher sie laut in die feindlichen Reihen hineinschreiend, zur eiligen Flucht aufriefen, vollendete die entstandene Verwirrung *). Ein allgemeines Schrecken ergriff die Lothringer: sie flohen, nachdem sie großen Verlust an Todten und Gefangenen erlitten und überließen den Wahlplatz den Siegern. Das ganze Gepäck fiel in die Hände der Sachsen. Prinz Heinrich ward verwundet. — König Otto konnte, aus Mangel an Schiffen,

*) Wahrscheinlich hatte sich der Angriff bis zum Abend verspätet, so daß die Dämmerung dabei zu Hülfe kam.

seinem Vortrabe nicht zu Hülfe kommen und sah dem glänzenden Gefechte der Seinen vom entgegengesetzten Ufer zu.

(Witichindi Corbej. Annal. III. ap. Meibom. T. I. p. 653. — Luithprandi Histor. IV. 9. in Reuberi vet. Scriptor. I. p. 134.)

939.) Belagerung von Merseburg.

Nach dem Gefechte bei Biertana hatte sich in Sachsen und Thüringen das Gerücht verbreitet, daß Prinz Heinrich, der Bruder des Königs gefallen sei; worauf sich alle von ihm besetzten Plätze ergaben; nur Merseburg und Scheidingen blieben Heinrichen treu. Dieser eilte sogleich aus Lothringen nach Sachsen, um seinen Anhang wieder aufzurichten; mußte sich aber, da der König ihm in größter Eile folgte, in Merseburg einschließen und ward hier belagert. Nachdem er sich zwei Monate hartnäckig vertheidigt hatte, und endlich alle Hoffnung eines Entsatzes durch Eberhard von Franken entschwand, bat Heinrich um einen Waffenstillstand von 30 Tagen, der ihm bewilligt ward. Diese Frist benutzte der Prinz um über die Weser und den Rhein nach Lothringen zu fliehen; wo er sich mit seinem Schwager, dem Herzoge Giselbert, zum neuen Kampfe rüstete.

(Witichind. Corbej. Annal. II. 636.)

939.) Niederlagen der Wenden.

Die Wenden, welche König Heinrich gedemüthigt und zu einem jährlichen Tribut gezwungen hatte, glaubten jetzt, da König Otto's Waffen durch innere Unruhen beschäftigt waren, die Gelegenheit benutzen zu müssen, um sich der lästigen Oberherrschaft der Deutschen zu ent-

ziehen. Sie waren damit umgegangen den Markgrafen Gero, dem der König die Huth über die slavischen Landschaften jenseits der Saale und Elbe anvertraut hatte, zu ermorden und dieser war ihnen dadurch zuvorgekommen, daß er dreißig ihrer Vornehmsten bei einem festlichen Mahle niedermetzeln ließ. Hierdurch war die Wuth der Wenden aufs Höchste gestiegen. Ein Heer nach dem andern, das dem Gero zu Hülfe zog, wurde geschlagen: endlich entschloß sich der König selbst, ihnen entgegen zu gehen. Es gelang ihm zwar die Rebellen in mehreren Schlachten nieder zu werfen; allein Nachrichten vom Rhein nöthigten ihn dorthin zu eilen, ehe er die Ruhe gänzlich hergestellt hatte und er mußte daher die fernere Bekämpfung der Wenden wieder dem Markgrafen Gero überlassen.

(Witichind. II. p. 647.)

939.) Belagerung von Kievermont*).

Als König Otto die Wenden besiegt hatte, rückte er in Eilmärschen wieder nach Lothringen und belagerte den Herzog Giselbert, der sich, da er bisher vergeblich auf seinen neuen Bundesgenossen, den König Ludwig von Frankreich gewartet, in die Festung Kievermont bei Lüttich geworfen hatte. Giselbert vertheidigte sich einige Zeit und floh dann aus dem Platze. Otto setzte demungeachtet die

*) Der Ort kommt in Urkunden vor. Er lag ungefähr 3000 Toisen südwestlich von Lüttich, am rechten Ufer der Vesder oder Wese. Auf der Ferrarischen Karte No. 39 findet man den Namen Chèvremont. Das Schloß hielt sich bis zum Jahre 980, wo es der Bischof Notger von Lüttich, dessen Stift es zu nahe und gefährlich war, durch List einnahm und schleifen ließ.

Belagerung ernsthaft fort, bis er die Nachricht empfing, daß der König von Frankreich sich mit den deutschen Rebellen verbündet habe, und in Elsaß eingefallen sei.

(Witichind. II. p. 647. — Regino ad a. 939.)

939 Juli. Belagerung von Breysach *) und Gefecht bei Andernach.

Nachdem Otto den König von Frankreich mit leichter Mühe aus dem Elsaß gejagt hatte, belagerte er die Festung Breysach, welche der Herzog Eberhard von Franken mit starker Besatzung versehen hatte. Während der König mit dieser Belagerung beschäftigt war, unternahmen die Herzöge Giselbert und Eberhard einen Uebergang auf das rechte Rheinufer, um die dem Könige anhängigen Gebiete zu verwüsten. Otto schickte ihnen den Herzog Hermann von Schwaben und die fränkischen Grafen Udo und Konrad entgegen. Diese erreichten die Fürsten, welche, da ihr Heer bereits über den Rhein zurückgegangen war, sich nur mit ihrem Nachtrabe noch auf dem rechten Ufer befanden, bei Andernach. Es kam zu einem hartnäckigen Gefecht. Herzog Eberhard von Franken fiel mit Wunden bedeckt, Herzog Giselbert von Lothringen ertrank, als er sich auf das jenseitige Ufer retten wollte, im Rheine. —

*) Neuere Geschichtschreiber (s. Schmidt's Gesch. d. Großherzogth. Hessen, I. p. 92. u. 328, und Rommel, Gesch. v. Hessen I. Absch. n 34 halten Breysach für Brisich oder Breysich einige Stunden von Andernach. Aus Luitprand's Erzählung (c. 14 — 17) ersieht man jedoch deutlich, daß hier kein anderes, als das bekannte Alt-Breysach im jetzigen badenschen Treisamkreise gemeint ist. (S. Wedekind's Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutsch. Mittelalters, N. 6.)

Bald darauf ergab sich Breysach dem Könige. Auch Kievermont widerstand nicht länger.

(Chron. Regin. ad a. 939. — Witichind. Corbej. Annal. II p. 648 — Luitprand IV. 14. Aus Letzteren (V. 1.) ersieht man, daß die letztere Begebenheit im Juli vorfiel, denn die große Sonnenfinsterniß ereignete sich am 19. Juli 939.)

940.) Einnahme von Brandenburg und Havelberg.

Vergeblich waren bis zum Jahre 940 die Anstrengungen des tapfern Markgrafen Gero gewesen, die für ihre Freiheit hartnäckig kämpfenden Wenden unter deutsche Oberherrschaft zurückzubringen. Endlich gelang es ihm den gefangenen haveldünischen Fürsten Tugumir durch Geschenke und Versprechungen zu gewinnen. Dieser gab, nachdem er entlassen worden, vor, daß er entflohen sei, ermordete seinen Verwandten und öffnete den Sachsen, welche Brandenburg belagerten, die Thore. Auch Havelberg ward in diesem Jahre von den königlichen Kriegsvölkern eingenommen.

(Witichind. II. p. 647)

941.) Belagerung von Laon und Treffen bei Château-Porcien.

Nach dem Tode König Rudolphs von Frankreich hatte der mächtige Vasall Graf Hugo von Paris, den Sohn des durch Rudolph entthronten Karls des Einfältigen, Ludwig, nur in der Absicht zu der Krone dieses Reiches verholfen, um als Vormund des sechszehnjährigen Königs, selbst die Regierung zu führen. Da Ludwig aber sich nicht lange von

dem Grafen beherrschen ließ, so verband sich dieser mit dem mächtigen Grafen Heribert von Vermandois, mit dem Herzoge Wilhelm von der Normandie und dem Grafen Arnulph von Flandern. Nachdem die Mißvergnügten, unterstützt durch den König Otto von Deutschland, den Krieg gegen ihren König einige Jahre hindurch mit Erbitterung geführt hatten, kam es zu einem entscheidenden Treffen. Die Rebellen belagerten **Laon**; Ludwig rückte mit einem Heere zum Entsatz herbei, ward aber bei **Château-Porcien** an der Aisne durch die Grafen Hugo von Paris und Heribert von Vermandois überfallen und besiegt. — Ludwig, der nach dieser Niederlage keine sichere Stelle im ganzen Umfang seines Reiches mehr fand, wandte sich in dieser Noth an den deutschen König Otto, und erhielt nicht allein den Frieden, sondern Otto brachte auch die Mißvergnügten endlich dahin, daß sie ihrem Könige die alte Treue und Unterwürfigkeit gelobten.

(Frodoard. ad a. 941. — Cont. Regin.)

942.) Treffen bei Wels.

Die Magyaren (Ungarn) waren auf's Neue in Baiern eingefallen; allein am St. Lorenzentage wurden sie von Berthold, dem Herzoge von Baiern, im Trungau am Ufer des Traunflusses, auf der Heide bei Wels, besiegt.

(Luitprand. IV. 14. — Witichind. ap. Meibom. I. p. 639. — Chron. Salisb. ap. Petz Script. rer. austr. I. 338.)

944.) Treffen bei Altenhofen.

Die Ungarn, welche im Jahre 944, unter Anführung

ihres Feldherrn Torus, einen neuen Anfall auf Kärnthen machten, wurden zwischen Friesach und Klagenfurt, in der Gegend von Altenhofen, von dem Herzoge Berthold von Baiern und den Kärthnern nochmals in einem blutigen Treffen geschlagen.

(Luitprand IV. 14. — Herm. Contr. ad a 944. — Witichind. II p. 649. — Valvasor, Beschr. v. Kärnthen. — Eichhorn's Beiträge I. Samml. p. 145.)

948.) Schlacht bei Schleswig.

König Harald von Dänemark hatte die von dem deutschen Könige Heinrich I. im Schleswigschen errichtete Markgrafschaft über den Haufen geworfen und den Markgrafen, so wie die Gesandten des deutschen Königs Otto niedermetzeln lassen. Dieser führte daher eine furchtbare Heeresmacht über die Elbe, zerstörte das von Harald angelegte Danewirk *) und drang in Jütland bis an den Meerbusen Liimfiord vor. Harald, der unterdessen ein großes Heer gesammelt hatte, landete mit einer Flotte bei Schleswig, um dem aus Jütland nach Sachsen zurückkehrenden deutschen König den Rückweg abzuschneiden. Nachdem es ihm gelungen war auf der Lohheide in dem heutigen Amte Gottorp einen Theil des deutschen Heeres in die Flucht zu schlagen, kam es bei Schleswig zu einem entscheidenden Treffen. Die Dänen wurden vollständig besiegt und mußten sich vor dem nacheilenden Feinde auf ihre Schiffe retten. Harald bat darauf um Frieden, nahm sein Reich von dem Könige der Deutschen zu Lehen, und bekannte sich zur christlichen

*) Ein Grenzwall, der sich von Holingstede bis an den Meerbusen von Schleswig erstreckte.

Lehre. Die Markgrafschaft Schleswig ward wieder hergestellt.

(Witichind. III. p. 661. — Dithmar bei Leibnit. p. 333. — Saxo p. 182. — Sveno Agonis p. 51. — Vita Brunonis bei Leibnit. I. p. 286. — Adam. Brem. II. 2.)

949.) Einnahme der Städte **Laon** und **Rheims**, Belagerungen von **Paris** und **Rouen**.

Graf Hugo von Paris hatte sich auf's Neue empört und hielt den jungen König Ludwig IV. gefangen. Dieser suchte Hülfe bei seinem Schwager Otto I. und erhielt sie. Ein deutsches 32 Legionen*) starkes Heer rückte über die Grenze, eroberte **Laon** und wandte sich dann gegen **Rheims**, welches mit der größten Hitze belagert ward. Vergebens bemühete sich der Erzbischof Hugo den Platz zu halten: nach drei Tagen entfloh er und Rheims öffnete die Thore. Das deutsche Heer drang siegreich bis an die Seine vor und belagerte **Paris**. Der Eigensinn des Königs von Frankreich, welcher darauf bestand, vorerst die Normandie zu unterwerfen, war Ursach, daß die Belagerung wieder aufgehoben wurde und das deutsche Heer gegen **Rouen** zog. Die Belagerung dieser Stadt war mit so vielen Schwierigkeiten verbunden, daß der Winter hereinbrach und König Otto mit seinem Heere, ohne den Krieg beendigt zu haben, wieder über den Rhein zurückgehen mußte.

(Frodoard. ad a 946. — Sigeb. Gemblac. ad a. 949. — Contin. Reginon. ad a 946. — Witichind. III. p. 651.)

---

*) Eine Legion soll damals 500 Mann stark gewesen seyn.

950.) Einnahme von Mousson, Montaigu und Laon.

Nachdem das zu Ingelheim gehaltene Concilium die Grafen Hugo von Paris und Hugo von Vermandois mit dem Banne belegt hatte, schickte im Jahre 950 König Otto abermals ein deutsches Heer unter Anführung des Herzogs Konrad von Franken dem Könige von Frankreich zu Hülfe. Das vereinigte Heer eroberte hierauf **Mousson**, wohin sich Graf Hugo geworfen und **Montaigu**, welches sein getreuer Lehnsmann, Graf Theobald von Chartres, vertheidigte. **Laon**, welcher Stadt sich Graf Hugo bemächtigt hatte, ward hierauf von König Ludwig durch nächtlichen Ueberfall eingenommen. Ein Theil der Besatzung zog sich in einen festen Thurm zurück und vertheidigte sich so lange, bis der Graf zum Entsatze herbeirückte. — Den Bemühungen des deutschen Königs Otto gelang es endlich den Graf Hugo dahin zu bringen, daß er die Lehnspflicht von Neuem leistete und ein dauernder Friede zwischen dem Könige Ludwig und seinen Vasallen geschlossen wurde.

(Frodoard. — Contin. Reginon. — Sigeb. Gembl. Witichind.)

950.) Belagerungen von Prag und Jung-Bunzlau.

Herzog Boleslaw (der Grausame) von Böhmen hatte den Tribut, den er jährlich zu zahlen gelobt, verweigert. Vergebens hatte der Markgraf Gero ihn zu demüthigen gesucht. König Otto brach daher im Sommer des Jahre 950 mit Heereskraft in Böhmen ein und belagerte zu gleicher Zeit **Prag** und die neue Stadt des Herzogs, Jung-

Bunzlau, wo dessen Sohn lebte. Boleslaw, welcher die Unmöglichkeit einsah, den überlegenen Kräften des Königs lange zu widerstehen, erschien im Lager vor Prag, leistete von Neuem den Lehnseid und erhielt Vergebung.

(Frodoard. ad a. 950. — Contin. Reginon. — Witichind III. p. 683. — Dubravius Hist. Bohem. V. p. 35 Ausg v. Freher)

953.) Belagerung von Mainz.

Der Herzog Ludolph von Schwaben (des Königs Sohn) Konrad, der Herzog von Franken und der Bischof Friedrich von Mainz hatten sich empört und unter den jüngern Adel in Sachsen, Franken und Baiern starken Anhang gewonnen. König Otto sammelte daher in Sachsen ein mächtiges Heer, rückte gegen Anfang des Julimonats vor Mainz, welches Ludolph und Konrad stark befestigt hatten und begann die Belagerung mit allem Nachdruck. Zwei Monat ward die Stadt bestürmt, ohne daß sich ein günstiger Erfolg absehen ließ: alle Maschinen, mit welchen man die Mauern zu durchbrechen suchte, wurden verbrannt oder zertrümmert. Eben so erfolglos blieben die Ausfälle der Belagerten, durch welche sie den König zur Aufhebung der Belagerung nöthigen wollten. Im Monat September bot Otto den Herzögen einen Vergleich an, da diese aber die Auslieferung ihrer Rathgeber verweigerten, so zerschlug sich die Unterhandlung wieder und die Belagerung ward fortgesetzt. Vergebens hatte der Bruder des Königs, der Herzog Heinrich von Baiern, das Belagerungscorps verstärkt; alle Stürme wurden zurückgeschlagen und dem Prinzen Ludolph gelang es endlich viele Getreuen des Königs und die gesammten baierischen Vasallen Herzog Heinrich's durch freigebige Ge-

schenke und Versprechungen auf seine Seite zu ziehen, so daß diese das königliche Lager verließen und zu den Verschwornen übertraten. Ludolph und Konrad verließen hierauf heimlich die Stadt, um einen sächsischen Heerhaufen, den Graf Wichmann dem Könige als Verstärkung zuführte, zu vernichten. Es gelang ihnen, die sächsischen Kriegsvölker auf der Grenze von Franken unerwartet zu überfallen und in einem wüsten Schlosse, wohin sich der Rest geflüchtet hatte, einzuschließen. Nach dreitägigem Widerstande mußten die Sachsen versprechen, in die Heimath zurückzukehren; Graf Wichmann aber verband sich mit den Empörern. Herzog Konrad zog hierauf nach Lothringen, um sich diese Provinz zu unterwerfen; Ludolph aber, ging nach Baiern, wo er bald einen mächtigen Anhang gewann und der Pfalzgraf Arnulph ihm die Thore von Regensburg öffnete. König Otto, der noch immer vor Mainz stand, hob, als er von den reißenden Fortschritten, die Ludolph gemacht, Nachricht erhielt, die Belagerung auf und folgte seinem Sohne nach Baiern.

(Witichind. III. p. 653. — Dithmar. ep. Merseburg. II. 22, 23. — Contin. Reginon. ad a. 953)

953.) Blockade von Regensburg.

Obgleich nach Aufhebung der Belagerung von Mainz, ein großer Theil des königlichen Heeres, durch den beschwerlichen Feldzug ermüdet, heim gezogen war; so erschien dennoch gegen das Ende des Herbstmonats König Otto mit seiner geschwächten Kriegsmacht vor Regensburg, welche Stadt sein Sohn Ludolph zu seinem Waffenplatze gemacht hatte. Von allen baierischen und alemannischen Vasallen, waren nur die schwäbischen Grafen Adalbert von Marchthal,

Theobald von Dillingen und der Bischof Udalrich von Augsburg, dem Könige mit schwachen Haufen von Rittern und Reisigen zugezogen. Dieser mußte sich daher begnügen, die Stadt, so weit er konnte, einzuschließen und die Umgegend zu verwüsten, um den Belagerten die Lebensmittel zu entziehen. Drei Monate lang, bis in die Adventzeit, lag Otto vor Regensburg, doch die Baiern waren eben so wenig zu einer offenen Feldschlacht, als zur Ergebung zu bringen. Deshalb zog der König zu Ende des Jahres 953 heimwärts nach Sachsen.

(Gerardus in V. S. Udalrici. — Hermann. Contract.)

953.) Einnahme von Augsburg, Belagerung und Entsatz von Schwabmünchingen.

Gleich nach dem Abzuge König Otto's von Regensburg, war der Pfalzgraf Arnulph von Baiern vor Augsburg gezogen, um an dem Bischofe Udalrich, weil er dem Könige gegen die Rebellen beigestanden, Rache zu nehmen. Er hatte die Stadt eingenommen und war dann gegen Schwabmünchingen in das Lechfeld gezogen, wohin Ulrich sich geflüchtet hatte. Vor den Mauern dieser festen Burg angelangt, ließ er den Bischof auffordern, allein dieser erklärte mit Festigkeit, dem Könige treu bleiben zu wollen. Nun begann Arnulph die Feste zu belagern und ängstigte den Bischof mehrere Wochen hindurch: da zog dessen Bruder Theobald, Graf von Dillingen, und der Graf Adalbert von Marchthal zum Entsatz heran. Diese beiden schlugen Arnulphs Heer in einem blutigen Treffen. Graf Adalbert ward schwer verwundet und starb. Hermann's

Staats-Bibliothek Bamberg

Bruder gerieth in Gefangenschaft; der Pfalzgraf selbst mußte sich nach Regensburg retten.

(Gerard. in Vita S. Udalrici. — Hermann. Contract. ad a. 953.)

954.) Belagerung von Regensburg.

Prinz Ludolph und Herzog Konrad von Franken hatten die Ungarn zu einem Raubzuge herbeigerufen. Darüber tief erbittert, rückte König Otto wieder mit Heeresmacht vor Regensburg. Zwei Monate hindurch ward zum andernmale diese feste Stadt belagert; verzweiflungsvoll vertheidigten sie Ludolph und der baierische Pfalzgraf Arnulph. Endlich, von der Noth überwältigt, baten sie den König um einen Waffenstillstand; Otto bewilligte ihn und setzte einen Tag zu gütlichen Unterhandlungen an. Herzog Konrad von Franken und Friedrich, der Erzbischof von Mainz, unterwarfen sich; allein Ludolph war nicht zu bewegen, sich vor seinem Vater zu demüthigen. In der Nacht vom 15. zum 16. Juni verließ er mit seinem Gefolge den Congreßort Cinna und zog wieder gegen Regensburg. Der König, der ihm auf dem Fuße folgte, ereilte ihn bei Horsedal*) und griff ihn vor den Mauern dieser Burg an. Von beiden Seiten ward mit Erbitterung gekämpft, bis die hereinbrechende Nacht die Streitenden trennte. Der König hatte keine Vortheile erfochten — sein Sohn erreichte Regensburg; ward aber hier nach drei Tagen zum drittenmal eingeschlossen und mit allem Ernste

---

*) Jetzt Roßstal unweit Nürnberg.
(S. Büsching's Erdbeschr. III. p. 525 u. Vehse, Leb. u. Zeit Otto's d. Gr. p. 227.)

belagert. Vergeblich rückte jedoch ein beweglicher Thurm nach dem andern, gegen die festen Mauern der Stadt; die Baiern vertheidigten sie mit größter Hartnäckigkeit. Bei der schlechten Beschaffenheit der damals gebräuchlichen Maschinen, war es dem Könige fast unmöglich eine so feste Stadt, wie Regensburg war, einzunehmen. Nur der Hunger konnte die Vertheidiger am Ende zur Uebergabe zwingen. Wirklich drückte der Mangel an Lebensmitteln bereits die Einwohner schwer, da die Belagerung schon mehrere Wochen gedauert hatte. Es ward daher ein Ausfall beschlossen, um endlich eine Entscheidung herbeizuführen. Auf ein gegebenes Zeichen sollte die Reiterei aus dem West= oder Rouzanspurg=Thore einen Ausfall machen und den König in ein Gefecht verwickeln; während das Fußvolk in der Gegend des Ost=Thores an das Land steigen und das Lager überfallen würde. Der Anschlag mißlang: die Reiterei verspätete sich und die Schiffe stießen zu voreilig vom Lande; folglich kam das Fußvolk zu frühzeitig in das Lager, wurde von dem ganzen königlichen Heere empfangen, und zum Theil niedergemacht, zum Theil in die Donau gesprengt. Auch die baierische Reiterei, welche jetzt endlich auf dem Kampfplatze eintraf, mußte mit blutigen Köpfen wieder heim fliehen. Den bedeutendsten Schaden erlitten die Belagerten bei diesem Ausfalle dadurch, daß Herzog Heinrich, der Bruder des Königs, beim Verfolgen des Feindes, das zwischen dem Regenflusse und der Donau im Gebüsch verborgene Schlachtvieh der Stadt entdeckte und wegtrieb. Der Hunger zwang die Besatzung zu neuen Ausfällen, welche nicht glücklicher abliefen. Es kam endlich wieder zu Unterhandlungen, welche, da Ludolph sich seinem Vater nicht unbedingt ergeben wollte, gleich den vorigen, wieder

abgebrochen wurden. — Ludolph und der Pfalzgraf Arnulph wagten hierauf noch einen verzweifelten Ausfall aus dem Ost-Thore; sie stießen auf den tapfern nordsächsischen Markgrafen Gero, welcher so eben einen Hauptsturm unternehmen wollte. Es entspann sich ein hartnäckiger Kampf, welcher von der dritten bis in die neunte Stunde dauerte. Als der Pfalzgraf, von einem Pfeile getroffen, todt zu Boden gesunken war, flohen die Baiern dem Ost-Thore zu und brachten Schrecken und Verzweiflung in die ausgehungerte Stadt. — Der gänzliche Mangel an Lebensmitteln, zwang den Prinzen, Regensburg zu verlassen: er zog mit seiner Schaar nach Schwaben zu; der König folgte und ereilte seinen Sohn bei Dissen an der Iller. Schon ordneten sich die Heere zur Schlacht, da gelang es dem Bischof Udalrich von Augsburg eine Waffenruhe zu Stande zu bringen, welche Ludolph benutzte, um von seinem Vater Gnade zu erflehen.

Nur die Neustadt von Regensburg, hatte sich nach Ludolphs Abzuge, an den Herzog Heinrich von Baiern ergeben; die Altstadt mußte im Frühlinge des folgenden Jahres nochmals von dem Könige belagert werden; bis endlich der Hunger die Rebellen zur Uebergabe zwang.

(Witichind Annal. III. p. 655. — Contin. Reginon. ad a. 954. — Hermann. Contract. ad a. 953. — Gerard. in Vita S. Udalrici. — Conrad. Urspergens. ad a. 954. — Gemeiner's Regensburgische Chronik.)

955.) Gefecht bei Svitleskrane*),

(Schwedt in Pommern.)

Hermann (Billung), dem König Otto das väterliche

*) Svitleskrane hält man für Schwedt (links) und

Herzogthum Sachsen abgetreten hatte, setzte im März 955 den schon im vorigen Jahre begonnenen Krieg gegen die Ukerwenden fort, drang bis in die jetzige Ukermark vor, und versuchte die wendischen Fürsten Stoinef und Nakko in Svitleskrane zu überrumpeln; welches aber mißlang. Es wurde nur ein Haufe Wenden vor den Thoren dieser Stadt niedergehauen; worauf Hermann mit der gemachten Beute zurückkehrte*).

(Witichindi Annal. III. ap. Meibom. I. p. 657. — Dithmar v. Merseburg, übers. v. Ursinus p. 65.)

955.) Einnahme von Cocarescemia**).

Die sächsischen Grafen Wichmann und Ekbert waren vom Könige abgefallen und hatten sich, von dem Herzoge Hermann von Sachsen verfolgt, über die Elbe zu dem wen=

---

das jetzige Dorf Kränig (rechts) an der Oder. (S. Hahn's Reichshistorie II. 62, Buchholz, Gesch. d. Churmark Brandenburg u. a. m.). Zeiller (Contin. intiner. Germ. p. 476) versichert, daß die Stadt früher den Namen Landskron geführt habe. Hieraus vermuthet nun Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern) daß Schwedt zur Unterscheidung von dem nördlich im Anklam'schen gelegenen verfallenen Schlosse Landskron: Süd=Landskron oder Suth=Leiscranne genannt worden sei.

*) Gebhardi, in der allgemeinen Geschichte der Wenden und Slaven I. p. 328 (Allgem. Welthistorie 51. Theil) erzählt die Sache ganz falsch. Er läßt Svitlescrane vom Herzoge Hermann wirklich einnehmen, den Stoinef dabei erschlagen und noch hinterdrein gleich Cocarescemia, welches er an die Raxa versetzt und Garz unweit der Redenitz nennt, einnehmen.

**) Wo Cocarescemia lag, ist bis jetzt nicht ausgemittelt. Buchholz (Gesch. d. Churm. Brandenburg) u. viele Andere halten Garz an der Oder dafür. Hahn (Reichshistorie II. 63) sagt, Cocarescemia wäre Garest (?) unweit Küstrin. Leibnitz (Scriptor. I. 219) räth auf Kochersheim. Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern des Mittelalters I. N. 2) behauptet daß Cocarescemia innerhalb der Grenze von

dischen Fürsten Nakko gerettet. Im Monat April des Jahres 955 brachen hierauf die Wenden, denen Wichmann zum Wegweiser diente, in Sachsen ein. Der Herzog Hermann stellte ihnen sogleich einen kleinen Heerhaufen entgegen; er fühlte sich jedoch den Feinden nicht gewachsen und konnte es nicht hindern, daß sie die Stadt Cocarescemia belagerten und mittelst Vergleich einnahmen. Dieser wurde aber von den Wenden gebrochen und alle wehrhafte Mannschaft niedergehauen.

(Witichindi Annal. III. ap. Meibom. I. p. 658.)

955.) Schlacht bei Augsburg.

König Otto war nach der Einnahme von Regensburg kaum nach Sachsen zurückgekehrt, als ihm Eilboten seines Bruders, des zu Regensburg krank liegenden Herzogs Heinrich von Baiern, die traurige Nachricht brachten, daß ein zahlloses Heer *) der Magyaren (Ungarn) über das Kahlengebirg und den Ennsfluß gedrungen, in Baiern eingefallen sei, das Land von der Donau bis zum Lechfluß und weiter bis zur Iller mit Feuer und Schwert verwüste und den Bischof Udalrich in dem schwach befestigten Augsburg belagere. Otto sammelte sogleich die Schaaren der Sachsen und eilte nach Baiern, wo ihm bei Werth an der Donau die zahlreichen Kriegshaufen der Franken, Baiern und Schwaben, so wie 1000 böhmische Reiter, welche der Herzog Boleslaw selbst führte, zuzogen. Also verstärkt,

---

Ostphalen und Nordthüringen gesucht werden müsse und vermuthet es in der Gegend von Kammern und Sandau, zwischen der Havel und Elbe. Noch Andere halten es für Gransee.

*) 100,000 Mann nach Hepidan., dem Mönch von St. Gallen, bei Goldast. Rer. Alem. I.

ging der König mit seinem Heere über die Donau und eilte Augsburg zu, um den bedrängten Bischof Ulrich zu entsetzen.

Lehel und Vérbulcz, die Heerführer der Ungarn, hatten, nachdem sie der fromme und tapfere Bischof von den Mauern Augsburgs wiederholt zurückgeschlagen hatte, als ihre Raubschaaren selbst durch Peitschenhiebe nicht mehr zum Sturme getrieben werden konnten und Nachricht von der Annäherung des deutschen Königs eintraf, die Belagerung aufgehoben, und sich am rechten Ufer des Lechflusses bei Gunzenlech *) neben dem jetzigen Dorfe Kissing **) gelagert.

Unfern dem feindlichen Heere, auf der zehn Stunden langen, zwischen dem Lech und der Wertach liegenden, nur mit kurzem Grase bewachsenen und rings von einer Hügelreihe umschlossenen Ebene, welche das Lechfeld genannt wird, schlug der König sein Lager auf und bestimmte, nachdem der Bischof Ulrich mit den Bürgern von Augsburg noch sein Heer verstärkt hatte und ein allgemeines Fasten angeordnet war, den Angriff auf den folgenden Tag.

Am 10. August, dem Tage des heiligen Laurentiusfestes, ganz früh, ehe noch die Sonne dem Felde, auf welchem das Schicksal zweier Nationen entschieden werden sollte, ihre ersten Strahlen gesendet hatte ***), nahm der König aus den Händen des frommen Bischofs Udalrich von Augsburg das heilige Mahl und hielt dann an sein bereits versammeltes Heer folgende uns von Witichind (III. p. 657) aufbewahrte Rede:

---

*) Chron. Ebersp.

**) S. Lori's Lechraingesch. p. 187.

***) S. das Leben des Erzbischofs Bruno von Köln, bei Leibn. I. p. 284.

»Ihr fühlet selbst, liebe und getreue Krieger, daß in »der uns nahenden Gefahr, ein festerer Muth unsere »Brust durchglühen müsse; denn ihr sehet den Feind »nicht mehr aus der Ferne, sondern ihr erblicket ihn dicht »vor euch. Ich habe durch euern tapfern Arm in fremden »Ländern viele glänzende Siege errungen. Soll ich nun »im eigenen Reiche, auf dem heimischen Boden ruhm»los fliehen? — Der Feind ist uns zwar an Zahl, aber »nicht an Muth und Waffen überlegen: ein Theil seiner »Streiter ist unbewaffnet und seinem ganzen Heere feh»let die edelste Wehr, der Beistand Gottes. Der Ueber»muth der Heiden ist ihr einziges Schild, der unsere ist »das Vertrauen auf dem Allmächtigen. Möchtet ihr, die »ihr Herren eines großen Theiles von Europa seid, die »Schande tragen, vor den verächtlichen Heiden zu fliehen? »Soll dieß unsere letzte Stunde seyn, so laßt uns mit »Ehren auf dem Kampfplatze sterben; damit wir nicht »ein ehrloses knechtisches Leben führen oder es wie die »Thiere des Waldes beschließen. Wenn meine Worte »eure Herzen zu größerer Kühnheit entflammen könnten, »würde ich noch mehr zu euch reden; doch nicht mit der »Zunge, sondern mit dem Schwerte, laßt uns jetzt spre»chen *)!«

Sobald der König diese Rede geendet hatte, ordnete er schnell sein Heer in acht verschiedene Kriegshaufen. Die drei vordersten Haufen bildete er aus den Baiern, welche die ungarische Fechtart am besten kannten und gab ihnen — da des Königs Bruder, der Herzog Heinrich von Baiern, noch zu Regensburg krank lag — den Grafen Eberhard

*) Der Verfasser hat, indem er diese Rede mittheilt, eine Ausnahme gemacht.

von Ebersberg zum Anführer. Den Baiern folgten, als zweites Treffen, die Franken unter ihrem tapfern Herzoge Konrad, dem Eidam des Königs, so wie der fünfte Schlachthaufen, welcher der königliche hieß und aus Sachsen bestand; bei diesem befand sich König Otto selbst mit der heiligen Lanze, dem Reichsbanner und dem Bilde des Erzengels Michael, von den tapfersten Rittern des ganzen Heeres umgeben. Der sechste und siebente Haufen bestand aus Schwaben, geführt von ihrem Herzoge Burkhard. Herzog Boleslaw mit seinen tausend böhmischen Reitern bildete die Nachhut. — Nachdem alle christlichen Streiter, dem Feldherrn, und jeder Einzelne seinem Nebenmanne, den Schwur der Tapferkeit und Treue geleistet hatte, gab der König, die heilige Lanze erhebend, das Zeichen zum Angriff.

Die Magyaren hatten ebenfalls nicht gezögert: ihre zahllosen Reiterschaaren hatten bei Tagesanbruch im Angesichte des Feindes den reißenden Lech durchschwommen *) und umschwärmten auf ihren flüchtigen Pferden lange das festgeschlossene deutsche Heer. Plötzlich theilten sie sich: während ihre Hauptmacht das Vordertreffen der Deutschen, abwechselnd mit Angriff und Scheinflucht beschäftigte und in einen langwierigen Kampf verwickelte, umgingen andere ihrer Schaaren die Flügel des feindlichen Heeres und stürzten sich dann unerwartet und plötzlich, nach Absendung eines dichten Pfeilregens, mit gräßlichem Geschrei auf die im Hintertreffen befindlichen Böhmen. Diese vermochten dem gewaltigen Anprall der Feinde nicht zu widerstehen und ergriffen, nachdem ein großer Theil von ihnen gefallen war, die Flucht. Auch die im sechsten und siebenten Haufen be-

---

*) Dithmar ep. Merseburg. II, 29.

findlichen Schwaben, auf welche sich nun die siegestrunkenen Magyaren mit ihrer ganzen Macht stürzten, unterlagen schon nach tapferer Gegenwehr; da schickte ihnen König Otto seinen Tochtermann, den eben so kühnen als besonnenen, Herzog Konrad, mit den Franken zu Hülfe. Dieser — der die Schande, die Ungarn im vorhergehenden Jahre selbst in sein Vaterland gerufen zu haben, abzuwaschen hatte — kämpfte mit bewundernswerthem Heldenmuthe, schlug endlich die Feinde in die Flucht und befreiete das von ihnen bereits eroberte Gepäck*).

Als König Otto den Rücken seines Heeres wieder frei sah, führte er, da die Kriegshaufen der Baiern vom anhaltenden Kampfe mit den gewandten Magyaren ermüdet waren, das zweite Treffen, die Sachsen und Franken, gegen die Hauptmacht des Feindes. Er selbst, der Erste, stürzte sich mit der heiligen Lanze auf den dichtesten Haufen der Ungarn, glorreich wie es einem Könige geziemt, der über streitbare Männer gebietet**). In dichten Gliedern, festgeschlossen, die Schilde zum Auffangen des Pfeilregens vorhaltend, stürmten die deutschen Harnischreiter die feindlichen Massen nieder, und warfen die aufgelös'ten Schaaren der Ungarn von allen Seiten gegen den Lech. Immer enger wurde der Kreis, in welchem die Vortheile des leichtbeweglichen Reitervolkes, wegen Mangel an Raum, schwanden, immer gewaltiger wüthete das Schwert der Deutschen, immer matter wurde der Widerstand der Magyaren. In wil-

*) Vehse (Leben und Zeit Otto's des Großen) folgert aus Witichind (libr. II); daß die Nachhut des deutschen Heeres bereits am 9. August, am Abend welcher der Hauptschlacht vorherging, von den Ungarn überfallen wurde.

**) Die Worte Witichind's.

der Angst stürzten sie sich endlich in den angeschwollenen Lech und enteilten dem blutigen Schlachtfelde; aber nur ein kleiner Theil des großen Heeres erreichte das jenseitige Ufer, dessen Steilheit das Emporklimmen erschwerte *); viele wurden im Flusse ereilt und niedergehauen: das ganze Bette des Lechs war, wie Hermann der Lahme (ad a. 955) erzählt, mit Leichen bedeckt. — Eilboten des Königs trugen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf den Befehl alle Fähren zu vernichten und die Fuhrten aller Flüsse in Baiern genau zu bewachen; damit keiner der Feinde entkomme **). Einzelne Haufen, welche dem Schwerte der verfolgenden deutschen Reiterei entrannen, fielen in die Hände der erbitterten Landleute, welche den mordsüchtigen Heiden — die bei ihren wiederholten Raubzügen ihnen oft Weib und Kind ermordet und das Herzblut ihrer Gefangenen getrunken hatten — mit gleicher Grausamkeit vergalten und sie verstümmelten, kreuzigten, verbrannten oder lebendig begruben ***). Die ungarischen Heerführer Lehel und Vérbulcz wurden gefangen, nach Regensburg geschickt und dort, auf Befehl des Herzogs Heinrich von Baiern, vor dem Ostthore erhenkt. Nur sieben Magyaren, denen man Nase und Ohren abgeschnitten †), brachten die Kunde von der gänzlichen Vernichtung des magyarischen Heeres in die Heimath zurück, und erfüllten die ungarische Nation mit so bangem Schrecken, daß sie nie wieder einen Raubzug nach Deutschland unternahm.

---

*) Witichind. III. 657.
**) Vita S. Udalrici. Hermann. Contract. u. Hepidan.
***) Anon. Ebersperg. bei Oefele II, 7.
†) Sim. Keza im Chron. Hungariae ed. Alex. Horany, und Otto Frisingensis VI, c. 20.

Auch das deutsche Heer hatte großen Verlust, unter seinen Helden welche im blutigen Kampfe fielen, befanden sich Konrad, der tapfere Herzog der Franken, den beim Lüften des Helms ein Pfeil traf, Graf Theobald von Dillingen, der Bruder des Bischofs von Augsburg, Reginald, dessen Vetter und der Bischof von Eichstädt.

(Witichind. III, 656—657. — Dithmar. II, 24. — Vita S. Udalrici, c. 12. — Anonym. Chron. Ebersperg. bei Oesele Scr. Rer. Boic. II, 7. V. — v. Brunonis, A. E. Col. bei Leibn. I, 284. — Contin. Reginon. — Hermann. Contract. — Die Weberchronik.)

955 16. Oktbr. Schlacht an der Raxa*).

König Otto eilte nach dem glänzenden Siege über die Ungarn nach Norden, um den angefangenen Krieg mit den Wenden zu Ende zu bringen und die zu den Ukerwenden geflohenen sächsischen Rebellen Wichmann und Ekbert zu bestrafen. Nachdem er, in Begleitung seines Sohnes Ludolph, des tapfern Markgrafen Gero, und des Herzogs Boleslaw von Böhmen, einen Theil des feindlichen Landes verheerend durchzogen hatte, hemmten die sumpfigen Ufer des Flusses Raxa seine weiteren Fortschritte. Während er hier sein Lager aufschlug, um die nöthigen Anstalten zu dem schwierigen Uebergange zu treffen, ward er

*) Der Annalista Saxo (ap. Eccard. I, 297) lies't dafür: super Taxam fluvium. Buchholz (Gesch. d. Churm. Brandenburg) und Wedekind (Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters) folgen dieser Lesart und nehmen daher die Dosse, die bei Wehlgast in die Havel fällt, dafür an. Dieser Fluß kommt auch bei mehreren Schriftstellern (s. Adam. Bremens. II, 12, und Helmold. I, 2.) unter dem Namen Doxa vor.

durch die wendischen Völker, die Obotriten, Ukrer, Zirzipaner und Tolenser, von allen Seiten eingeschlossen und hart bedrängt. Den Rückweg hatten ihm die Feinde durch ein wohlbesetztes Verhack abgeschnitten, vor sich hatte er den Fluß, einen Sumpf und das feindliche Heer; Krankheit und Mangel herrschten im Lager. Vergebens ward der Markgraf Gero an den wendischen Fürsten Stoinef gesandt, um Unterwerfung oder Raum zur Schlacht zu fordern; Stoinef weigerte sich, da er die Noth des deutschen Heeres kannte. Am 16. des Weinmonats, dem Feste des heiligen Gallus*), als bereits die Noth im deutschen Lager auf's Höchste gestiegen war, stellte sich, der König, als wenn er Anstalten zum Uebergange träfe und ließ einen Scheinangriff am Flusse machen, während Markgraf Gero mit den verbündeten Rügiern am Ufer des Flusses hinabzog und eine Meile unterwärts vom Lager drei Brücken schlug. Der König von dem günstigen Erfolge benachrichtigt, rückte dem Gero nach, ging mit seinem ganzen Heere über den Fluß und schlug das überraschte wendische Fußvolk nach geringem Widerstande in die Flucht. Stoinef, der mit der Reiterei, der Niederlage seines Fußvolks, von einem Hügel zugesehen hatte, floh mit wenigen Begleitern in den Wald, wo er ereilt und von dem deutschen Krieger Hosed getödtet wurde. Der König ließ noch siebenzig Gefangene enthaupten und dem Rathgeber Stoinefs die Zunge abschneiden und die Augen ausstechen. Die sächsischen Rebellen Wichmann und Ekbert entkamen und flohen nach Frankreich**).

(Witichindi Corbej. Annal III. p 657 ff. — Hepidanni Annal brev. rer. in Alemannia gestar ad a. 955.)

---

*) Hepidan. ad a. 955.

**) Buchholz (Gesch. der Churmark) verschmilzt die Feldzüge welche

955.) Eroberung von Rhetre*).

Nach diesem Siege rückte König Otto vor Rhetre, die Hauptstadt der Rhedarier, eroberte sie und zerstörte den Tempel des wendischen Abgottes Rhadigast.

955.) Belagerung von Poitiers.

König Lothar von Frankreich hatte die Würde eines Herzogs von Aquitanien, die seit einiger Zeit mit dem

---

der Herzog Hermann von Sachsen in den Monaten März und April desselben Jahres gegen die Ukerwenden unternahm, mit dem hier angeführten Unternehmen des Königs, irrig, zu einem Feldzuge. Nachdem (bei Buchholz) der Herzog Hermann von Schwedt zurückgeschlagen ist, gehen die Wenden vor Garz und zwingen die sächsische Besatzung — weil der König seine vortheilhafte Stellung nicht verlassen und Garz nicht entsetzen will — zur Ergebung. Auf dem Rückzuge wird der König von Stoinef und Nakko verfolgt und es kömmt zur Schlacht an der Raxa (Dosse) u. s. w.

*) Rhetre lag nach der Vermuthung einiger Schriftsteller bei dem jetzigen Dorfe Rieth in Pommern, nahe am Haff. Es wurde nochmals zerstört und nachher nicht wieder aufgebaut. (S. Büsching's Magazin, VIII. p. 429 und Stavenhagens topograph. chronol. Beschr. der Stadt Anklam.) Andere versetzen Rhetre an den Cummerowschen See, in der Nähe von Malchin. (S. Stolle, Beschreibung und Gesch. der Hanseestadt Demmin.) Noch Andere glauben, Rhetre habe gestanden, wo das meklenburgische Dorf Prillwitz an dem Tollensee liegt (s. Masch, die Alterthümer der Obotriten rc. und Büsching's Magazin VIII. p. 416.) — Auch am Müritz See wo sich die meklenburgische Stadt Röbel befindet, wird es von Mehreren vermuthet (s. Buchholz Gesch. d. Churm. Brandenburg I. p. 229, und Masch p. 24.) Ferner sind darüber zu lesen: Rudloff, pragmat. Handb. der meklenburg. Gesch. I. p. 76 N. k. — Buchholz Gesch. Meklenburgs p. 14—17. Thunmann, Untersuchungen über die alte Gesch einiger Nord-Völker p. 263 u. ff. Frank, alt u. neues Meklenburg I. c. 29. p. 205. II. c. 13. Gebhardi, in der Fortsetz. d. allgem. Welthist. 51. Theil u. a. m.

Hause der Grafen von Poitiers verbunden war, dem Herzoge Hugo von Paris verliehen. Der Graf Wilhelm von Poitiers erregte deshalb einen Aufstand. König Lothar und Herzog Hugo gingen hierauf mit einem Kriegsheere nach Aquitanien und belagerten zwei Monate hindurch die Stadt **Poitiers**. Als sie die Belagerung, wegen Mangel an Lebensmitteln, aufzuheben genöthigt waren, wurden sie von dem Grafen Wilhelm verfolgt; allein sie wandten sich und brachten ihm eine vollständige Niederlage bei.

(Frodoardi Chron. ad a. 955.)

958.) Niederlagen der Magyaren.

Die Magyaren (Ungarn) fielen in Böhmen ein, sie wurden aber von dem Herzoge Boleslaw bei Prag und Kaurczim geschlagen und bis nach Mähren verfolgt; wo sie noch eine dritte Niederlage erlitten.

962.) Gefecht bei **Ermendreville.**

Thibaut, der Graf von Chartres, hatte den König Lothar von Frankreich zu einem Zuge gegen den Herzog Richard von der Normandie verleitet. Der König griff unerwartet die Stadt **Evreux** an und eroberte sie; als er aber von dort sich wieder zurückzog, verfolgte ihn Richard, überfiel ihn bei **Ermendreville** und schlug ihn mit großem Verluste in die Flucht.

(Frodoard. Chron. ad a. 962.)

967.) Einnahme von Oldenburg.

Hermann (Billung) der Herzog von Sachsen, zog im Bündnisse mit Mistaw, dem Fürsten der Obotriten,

gegen den widerspenstigen Wagrier-Fürsten Selibur und eroberte dessen Hauptfeste Oldenburg.

(Witichind. Corb. p. 660. — Annalista Saxo ad a. 967, p. 313. — Adam. Bremens. II, 12.)

972.) Treffen bei Cidini.

Während Kaiser Otto I. in Italien verweilte, brach zwischen dem Markgrafen Hodo*) und dem Herzoge Misiko (Micislaw) von Polen eine heftige Fehde aus, deren Veranlassung unbekannt ist. Dem Markgrafen stand der Graf Siegfried von Stade mit den Seinigen bei. Am Tage Johannes des Täufers griff Cidebur, der Bruder des Herzogs von Polen den Markgrafen unerwartet bei Cidini**) an. Das Gefecht war blutig. Der Sieg schien sich anfangs auf die Seite der Deutschen zu neigen; endlich aber wurden sie von den Polen in die Flucht geschlagen. Die beste Mannschaft Hodo's ward getödtet. Kaiser Otto gebot von Italien aus Frieden und berief bei seiner Zurückkunft eine Reichsversammlung nach Quedlinburg, wo die Sache vertragen wurde.

(Dithmar v. Merseburg, übers. v. Ursinus I. p. 90.)

---

*) Hodo (oder Udo) war vermuthlich Markgraf von einem Theile der nachmaligen Ober-Lausitz. (S. Wachter's thüring. u. obersächs. Gesch. I. p. 183).

**) Nach anderer Lesart Cidri. Einige halten Zehden unterhalb Küstrin für Cidini. Andere, welche Cidri lesen, wollen darunter den Gau Zitrici verstehen, von welchem das Dorf Ziezen oder Zitzen, im nordwestlichen Theile der Nieder-Lausitz, noch eine Spur geben soll. Auch Ziethen unweit Lommatsch wird darunter vermuthet.

974.) **Gefecht bei Stranow*)**

Die Böhmen in der Gegend von Saatz, welche das Christenthum noch nicht angenommen hatten, empörten sich gegen den Herzog Boleslaw II. — Der Feldherr Batrzimil Hrussow, den Boleslaw, mit einem Kriegshaufen gegen sie abschickte, lieferte ihnen bei Stranow ein blutiges Treffen, in welchem sie eine entschiedene Niederlage erlitten.

(Hagec's böhm. Chron. ad a. 974. — Dubravius I, 6. — Pubitschka's Gesch. Böhmens, III. p. 32.)

Feldzüge Kaiser Otto's des Zweiten gegen die Herzöge von Baiern und Böhmen, gegen die Dänen, Franzosen und Wenden.

975.) **Ueberfall bei Pilsen.**

Der Bischof Heinrich von Augsburg hatte die Herzöge von Baiern und Schwaben in Streitigkeiten verwickelt. Als der Kaiser Otto II. seinen Neffen, den Herzog Otto von Schwaben beistand; so verleitete der Bischof Abraham von Freisingen, den Herzog Heinrich von Baiern zum Aufstande. Kaum hatte sich aber dieser von seinem Rathgeber zu Regensburg krönen lassen, so rückte schon Kaiser Otto

*) Mehler (ursprüngl. chronol. Gesch. Böhmens, I. p. 80) nennt den Ort: Stranka und nimmt ihn, wie Pubitschka und Andere, bei Bunzlau an. Dubravius vermuthet Stranow im Saatzer Kreise. Nach Crusius (topogr. Postlexicon aller Ortschaften der k. k. Erbländer) giebt es dicht bei Jung-Bunzlau ein Stranow; aber auch westlich Saatz ein Stranna.

mit einem Heere in Baiern ein, und dem noch ungerüsteten Heinrich blieb nichts anderes übrig, als zu seinem Bundesgenossen dem Herzoge Boleslaw nach Böhmen zu flüchten. Der Kaiser folgte ihm mit dem Heere dahin, und lagerte sich bei Pilsen; allein die baierischen Hülfstruppen, welche einen großen Theil des kaiserlichen Heeres bildeten, wurden durch die Verrätherei eines Soldaten, Namens Boleslaw, eines Abends, während sie sich sorglos badeten, überfallen. Vergebens eilten sie zu ihren Waffen, und leisteten Widerstand, sie wurden fast alle niedergehauen. Der Kaiser floh mit dem Reste seines Heeres nach Cramma oder Camma *).

(Dithmar von Merseburg, übers. v. Ursinus, III, p. 120.)

975.) Einnahme von Passau und Freising.

Herzog Heinrich von Baiern war, nach dem Rückzuge des Kaisers aus Böhmen mit seinen Verbündeten vor Passau gezogen und hatte diese Stadt, weil der Bischof Pilgrin ein treuer Anhänger des Kaisers war, erobert. Bald aber ward er in dieser Stadt von dem Herzoge Otto von Schwaben belagert und mußte sich, als auch der Kaiser bei dem Belagerungscorps eintraf, ergeben. Auch Freising ward durch die kaiserlichen Truppen unter Graf Ulrich von Sempta belagert und mit Sturm erobert. Das Herzog-

---

*) Nach Balbino (III. epit. Bohem. p. 131), u. nach Hahn (deutsche Reichshistorie III, p. 113): Crumlow im Böhmer Walde; nach Pubitschka (Gesch. Böhmens, III, p. 43): Cronach, und nach Ursinus (Uebersetzung d. Dithmar, p. 121): Cham.

thum Baiern ward hierauf dem Herzoge Otto von Schwaben verliehen; Heinrich aber nach Utrecht verwiesen.

(Chronographus Saxo. — Annalista Saxo. — Annal. Hildesheim. — Gerard. in vita S. Udalrici, c. 28.)

976.) Eroberung des Danewirk's.

Weil der dänische König Harald in Sachsen eingefallen war, so hatte Kaiser Otto der Zweite, schon im Jahre 975 einen Feldzug gegen die Dänen unternommen und das, von dem norwegischen Jarl Hakon vertheidigte Danewirk, vier und zwanzig Stunden lang vergeblich bestürmt. Nachdem der Kaiser in Holstein überwintert und sein Heer verstärkt hatte, erschien er im Frühling 976 auf's Neue vor dem Wieglesdor*), der Oeffnung des Danewirks. Der norwegische Jarl vertheidigte auch diesesmal das Danewirk mit solchem Erfolg, daß der Kaiser sich anfänglich zurückziehen mußte und es erst bei einem späteren Angriffe erobern konnte. — Otto führte hierauf sein Heer zu Schiffe um die Mündung der Schley und drang, nach Besiegung einiger dänischen Kriegsvölker bis zum Limfiord.

(Die Heimskringla. — Torfaeus, Hist. Norvag. II, p. 281 — 336. — Dithmar. bei Leibnitz p. 342. — Gebhardi, Gesch. v Dänemark I. p. 413.)

---

*) Das Danewirk (der Dänen-Wall), welches von Hollingstede an der Treen bis an den Schleswiger Meerbusen ging, hatte nur eine Oeffnung: das Wiglesdor, welches Gebhardi (I, p. 404) in der Nähe des jetzigen Dorfes Großdanewerk vermuthet. Ueber das Danewirk schrieben: Dankwerth p. 111 2c., Hansen p. 462 2c, Bolten v. Stapelholm p 121, u. a. m.

976.) Eroberung von Havelberg und Brandenburg.

Die Bedrückungen des nordsächsischen Markgrafen Dietrich brachten die wendischen Völker zum Aufstande. Am 29. Juni nahmen sie Havelberg ein, hieben die sächsische Besatzung nieder und zerstörten die Domkirche. In den ersten Stunden des 2. Juli überfielen sie Brandenburg und nahmen diese Stadt im ersten Sturme ein. Markgraf Dietrich und der Bischof Volkmar retteten sich mit ihren Kriegsleuten durch die Flucht. Der heidnische Gottesdienst ward hierauf von den Wenden in Brandenburg wieder hergestellt.

(Dithmar. Merseburg. III, übers. v. Ursinus, p. 135, 136.)

978.) Gefecht an der Aisne.

Der französische König Lothar, welcher Ansprüche auf Lothringen machte, hatte Achen mit solcher Eile überfallen, daß Kaiser Otto sich kaum nach Köln retten konnte. Es kam daher zum Kriege. Der Kaiser rückte zu Anfang des Oktobers mit einem 60,000 Mann starken Heere in Frankreich ein und drang im December bis Paris vor, ohne jedoch diese Stadt einnehmen zu können. Da bereits empfindliche Kälte eintrat, auch der König Lothar mit den Herzögen Hugo Capet und Heinrich von Burgund zum Entsatze herbeirückte, zog sich der Kaiser, von den Feinden heftig verfolgt, wieder zurück. Das Anschwellen des Aisne-Flusses erschwerte den Uebergang: die Nachhut des kaiserlichen Heeres hatte das andere Ufer noch nicht erreicht, als sie durch die verfolgenden Feinde angegriffen und gänzlich vernichtet ward. Die Franzosen setzten die Verfolgung

noch drei Tage lang bis an den Ardennerwald und bis an die Maas fort und erbeuteten fast alles Gepäck der kaiserlichen Armee.

(Frodoard. ad a. 978. — Willelmi Nangii chron. ap. du Chesne II. — Meusel, Gesch. v. Frankreich, I, p. 251.)

980.) Einnahme von Jomsburg*).

Die den Dänen gehörige, an der pommerschen Seeküste gelegene Stadt Jomsburg, wurde von dem vertriebenen schwedischen Kronprinzen Styrbiörn Olafson erobert.

(S. Gebhardi, I, p. 414.)

983.) Einnahme von Zeitz.

Ein böhmisches Heer, welches Dedi, der in Diensten des Markgrafen Ridagk von Meissen stand, anführte, fiel in Sachsen ein, eroberte die Stadt Zeitz und vertrieb den Bischof Hugo.

(Dithmar. Merseburg. III, übers. v. Ursinus p. 136. — Wachter, thüring. u. obersächs. Gesch., I, p. 164.)

983.) Treffen bei Tangermünde**).

Kaiser Otto II. verweilte noch in Italien als die Wen-

---

*) Die Stadt Jomsburg, welche nach Einigen unweit Köslin gelegen haben soll, nach Anderen gleichbedeutend mit Julin ist — war eine dänische Kolonie des Seeländers Polnatock, der sie 958 anlegte. Im Jahre 970 kam sie unter Hoheit des wendischen Fürsten Burislaw. Im J. 979 ward Jomsburg abermals dänisch, nach 11 Jahren aber wieder pommerisch. Endlich ward diese Stadt im J. 1042 von dem dänisch-norwegischen Könige Magnus gänzlich zerstört.

**) S. Wedekind's Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters, I. N. 8.)

den, 6000 Mann stark, die Elbe überschritten in Nordthüringen (die jetzige Altmark) einfielen und die im Balsamer Gau liegenden Städte und Dörfer: Stendal, Osterburg, Arneburg u. a. m. verwüsteten. Giseler, der Erzbischof zu Magdeburg, Bischof Hillward zu Halberstadt, der nordsächsische Markgraf Dietrich, die Grafen Ridagk, Hedo, Binitzo, Friedrich, Dudo und Siegfried, vereinigten auf die Nachricht von diesem Einfalle sogleich ihre Kriegsmannen, und zogen den Wenden entgegen. An einem Sonntage kam es an dem Flusse Tongera (die Tanger) unfern der Stadt Tangermünde zu einem Treffen. Die Wenden wurden, nach hartnäckiger Gegenwehr, besiegt und ließen 3000 Todte auf der Wahlstatt. Nur ein kleiner Theil der wendischen Reiterei, die auf einem Hügel aufgestellt war, rettete sich durch die Flucht. Das sächsische Heer, welches ohne Feldherrn gekämpft hatte, übernachtete auf dem Schlachtfelde.

(Helmoldi Chron. Slavor. I, 13 — 15 §. 2 et 3. — Dithmar. Merseb. III. übers. v. Ursinus, p. 138, 139. — Chronographus Saxo.)

Thronfolgestreit in Deutschland.

984.) Einnahme von Meissen.

Als nach dem Tode Kaiser Otto's des Zweiten, der im Jahre 975 abgesetzte Herzog Heinrich von Baiern, den deutschen Thron drei Monate hindurch usurpirte, ließ sein Bundesgenosse, der Herzog Boleslaw von Böhmen um ihn gegen die feindliche Partey zu unterstützen, durch seinen Feldherrn Wagio die Stadt Meissen überrumpeln.

(Dithmar. Merseburg. IV. übers. v. Ursinus, p. 156 — 158.)

984.) Belagerung von Weimar.

Die Anhänger des jungen Königs Otto III. belagerten dagegen den Herzog Heinrich in Wimari (Weimar). Da sie jedoch erfuhren daß der thüringische Graf Wilhelm, ein Freund Heinrichs, zum Entsatze herbeirücke, so gingen sie ihm bis zu dem Dorfe Iteri (Ittern) entgegen. Am folgenden Tage, als man sich zum Kampfe rüstete, kam es zu einem gütlichen Vergleich. Der Herzog versprach die Auslieferung des jungen Königs.

(Dithmar. Merseburg. IV. übers. v. Ursinus, p. 160.

984.) Einnahme von Mölk.

Die Magyaren (Ungarn) hatten seit längerer Zeit, von ihrem Grenzschlosse Melicium*) (Mölk) aus, die von Otto den Großen wieder eroberten Theile der österreichischen Markgrafschaft beunruhigt. Sobald Leopold Graf von Babenberg, bei dem Regierungs-Antritte König Otto's III. zum Markgrafen von Oesterreich ernannt worden war, belagerte er daher mit dem bei sich habenden starken Gefolge dieses von dem Magyaren Stemo-Stilla vertheidigte Schloß und eroberte es.

(Conrad von Witzenburg. — Hier. Pez. Script. rer. austr. I, p. 291. — v. Geusau, Gesch. v. Wien, I, p. 211.)

*) Einige Schriftsteller behaupten, daß es das alte Schloß Mötling bei Wien war.

Dänische Kriege.

985.) Schlacht im Jise Fiord.

Der dänische Prinz Suend empörte sich gegen seinen Vater, den König Harald. Im Jise Fiord kam es zu einer blutigen Seeschlacht. Harald ward besiegt und entfloh nach der pommerschen Seestadt Jomsburg, wo er eine neue Flotte von Freibeutern sammelte. Mit dieser gelang es ihm die Flotte seines Sohnes bei Helgenäs oder nach andern Schriftstellern, im Bornholmschen Gewässer, einzuschließen; allein er ward hier in einer Nacht ermordet.

(Torfaei Hist. Norv. II, p. 293. — Adam. Bremens, c. 19. — Gebhardi, I, p 415.)

985.) Niederlagen der Dänen.

Als Suend-Otto, nach der Ermordung seines Vaters Harald, den dänischen Thron bestiegen hatte, bekriegte er die pommersche Seestadt Julin*), welche vielleicht seinem Vater Beistand geleistet hatte. Nachdem die Juliner ihn bereits in zwei Seetreffen an der pommerschen Küste besiegt hatten, brachten sie ihm unweit der Insel Rügen eine dritte Niederlage bei, und nahmen ihn gefangen.

(Micrälius, sechs Bücher vom alten Pommerlande III. — v. Holbergs, dänische Reichshistorie I, p. 98 — 99.)

---

*) Julin lag bei der jetzigen Stadt Wollin. Von Julin scheint Jomsburg verschieden gewesen zu sein, ungeachtet es von verschiedenen dänischen Schriftstellern mit Julin verwechselt wird.

Bürgerkrieg in Frankreich.

987 u. 988.) **Belagerungen von Laon.**

Die Schwäche der letzten Karolinger hatte das Andenken an Karl den Großen in den Gemüthern der Franzosen gänzlich vertilgt und es war daher dem mächtigen und reichen Hugo Capet, dem Herzoge von Frankreich und Grafen von Paris und Orleans, sehr leicht geworden, sich des französischen Thrones zu bemächtigen und den letzten der Karolinger zu verdrängen. Dieser, der tapfere Herzog Karl von Lothringen, suchte sein Recht, mit Hülfe des Herzogs Wilhelm von Aquitanien, zu behaupten, und belagerte im Frühling des Jahres 987 Laon, die alte Residenz der Könige von Frankreich. Die Besatzung dieser wohlbefestigten Stadt, ward zwar durch die Gegenwart der Königinn Emma und durch die Ermahnungen des Bischofs Ascelin zur muthigsten Gegenwehr angefeuert, mußte sich aber dennoch dem Herzoge bald ergeben und dem zum Entsatz herbeieilenden Könige Hugo, blieb nichts übrig, als seinen Feind, den er bereits in Besitz von Laon sah, jetzt ebenfalls zu belagern. Karl vertheidigte sich mit solchem Muthe und mit solcher Umsicht, daß nach Verlauf von zwei Monaten, noch kein günstiger Erfolg abzusehen war. Die Belagerungstruppen waren durch diese lange Verzögerung so eingeschläfert, daß sie sich, als Karl, ganz unerwartet, einen kräftigen Ausfall unternahm, in keinen Vertheidigungszustand befanden, sondern die Flucht ergriffen und Hugo die Belagerung wieder aufheben mußte.

(Gerberti, Epist. 119, 120. — Sigeb. Gemblac. ad a. 987 et 988. — Contin. Frodoardi ad a. 988.)

988.) Belagerung von Poitiers, und Gefecht bei Bourgueil.

Hugo Capet wandte sich, nach diesem Unfalle, gegen den Herzog Wilhelm von Aquitanien, den Bundesgenossen Karls, und belagerte die Stadt Poitiers. Aber auch Wilhelm wußte den Feind kräftig zurückzuweisen, durch wiederholte Ausfälle zu schwächen und durch Abschneidung der Lebensmittel zum Rückzuge gegen die Loire zu bringen. Als er aber die Feinde bis zur Abtey Bourgueil heftig verfolgte, wandte sich hier der König und es kam zu einem Gefechte, welches, nachdem der Sieg lange Zeit geschwankt hatte, für die Aquitanier verloren ging. Beide Theile hatten großen Verlust erlitten. Wilhelm mußte sich unterwerfen.

(Ademari Chron. c. p. 167. — Chron. Malleac. c. 1 p. 204. — Velly, II, p. 269. — Meusel, Gesch. v. Frankreich IX p. 280.)

989.) Einnahme von Montaigu, Soissons und Rheims.

Während Hugo Capet in Aquitanien beschäftigt war, fuhr Herzog Karl von Lothringen fort, seinen Sieg zu verfolgen und nahm die Städte Montaigu, Soissons und Rheims ein. Aber Rheims fiel bald wieder in die Hände des Feindes und Hugo ward, da der treulose Bischof Ascelin in einer Nacht dem Könige die Thore von Laon öffnete, gefangen, und beschloß sein Leben zwei Jahre später in einem Thurme von Orleans.

Contin. Frodoard. ad a. 989 — Chron. breve ap. du Chesne III, p. 353. — Meusel, Gesch. v Frankreich IX, p. 280—282.)

992.) Treffen bei Conquereux.

Die Grafen Folko von Anjou und Conan von Nantes und Rennes bekriegten sich. Am 27. Juni kam es bei Conquereux zu einem entscheidenden Treffen. Conan, der weniger Kavallerie als sein Gegner hatte, lockte diesen durch eine verstellte Flucht in bedeckte Gruben, welche er vorher auf dem Schlachtfelde hatte graben lassen, wandte sich dann und hieb einen großen Theil der feindlichen Reiterei nieder. Allein Folko führte hierauf seine Reserven in's Gefecht und beraubte seinen Gegner nicht blos des bereits errungenen Sieges, sondern auch des Lebens.

Kriege unter Kaiser Otto III. gegen die Wenden und Dänen.

991—992.) Belagerungen von Brandenburg.

Otto der Dritte zog im Jahre 991 mit Hülfe des polnischen Herzogs Miseko, persönlich gegen die Wenden zu Felde. Er drang in das feindliche Land, belagerte die wendische Hauptstadt Brandenburg und eroberte sie. Kaum war jedoch der Kaiser abgezogen, als diese Stadt, durch den Abfall des sächsischen Befehlshabers Kitzo, wieder in die Gewalt der Wenden kam. Otto zog daher im folgenden Jahre 992 nochmals vor Brandenburg, vermochte jedoch nichts auszurichten; aber nach des Kaisers Abzuge, übergab Kitzo, durch große Versprechungen bewogen, die Stadt gutwillig.

(Annal. Hildesheim. ad a. 991. — Annalista Saxo ad a. 992. — Lambert. Schafnab. ad a. 992. — Dithmar. Merseburg. IV. übers. v. Ursinus, p. 178, 179.)

992.) Gefecht bei Schafhausen.

Die Dienstleute im Thurgau ergriffen, unter Anführung des Heinz von Stein, die Waffen gegen ihre Herren; allein sie wurden bei Schafhausen durch den Adel (die großen Gutsherren) besiegt und zur Unterwerfung gezwungen*).

(Stumpf, Schweiz. Chron. ad a. 992.)

993—994.) Belagerungen von Brandenburg.

Als Kitzo den Sachsen die Thore von Brandenburg geöffnet hatte, zogen die erbitterten Wilzen auf's Neue vor diese Stadt und belagerten sie mit aller Macht. Kaiser Otto der Dritte, der sich damals zu Magdeburg befand, schickte daher sogleich den Markgrafen Ekhard, und die Grafen Heinrich, Udo, Siegfried und Friedrich, mit einigen Kriegsvölkern ab, um Brandenburg zu entsetzen; allein diese wurden, als sie sich der Stadt näherten, von den Wenden mit großer Uebermacht angegriffen und auseinander gesprengt. Die eine Hälfte der Sachsen warf sich in die Stadt, die andere zog sich nach bedeutendem Verluste wieder zurück. Indessen hielt sich Kitzo doch so lange, bis der Kaiser selbst mit einem stärkeren Heere zum Entsatze herbei rückte und die Wilzen dergestalt schlug, daß sie die Belagerung von Brandenburg endlich aufgeben mußten. Kaum war jedoch Kitzo im folgenden Jahre (994) an den kaiserlichen Hof nach Quedlinburg abgereist, als die Wilzen Brandenburg auch schon wieder belagerten und mit leichter Mühe eroberten. Vergebens zog im Jahre 995 der Kaiser nochmals

*) Da der Bauernstand sich erst damals aus den Dienstleuten bildete, so war es kein Bauern-Aufstand.

gegen die Wilzen und Obotriten zu Felde: er vermochte keine Vortheile zu erlangen. Die Stadt Brandenburg blieb in der Gewalt der Wenden.

(Annalista Saxo ad a. 993 et 994. — Dithmar. Merseburg IV, übers v Ursinus, p. 179.)

994.) Gefecht bei Winkel*).

Die Westfriesen hatten sich gegen den Grafen Arnold von Holland empört. Im Herbste des Jahres 994 drang daher dieser, längs den Grenzen des Kennemerlandes, an der Seite der Dünen, in das Herz von Westfriesland; ward aber am 18. September auf der Fläche Winkelmade, bei dem jetzigen Dorfe Winkel, geschlagen und auf der Flucht niedergehauen.

(M. Stoke in Arnoud, p. 21. — Beka in Balduino, p. 35.)

994.) Gefecht bei Stade.

Der dänische König Svend Tveskiäg lief mit einer mächtigen Flotte in die Elbe und plünderte die Küsten von Friesland und Hadeln. Die Brüder Heinrich, Udo und Siegfried, aus dem Geschlechte der Grafen von Stade und viele sächsische Edele gingen den Dänen entgegen, wurden aber am 23. Juni bei Stade geschlagen. Udo blieb und seine Brüder wurden gefangen.

(Nach Dithmar ap. Leibnitz I. 352, war die Schlacht zur See, nach Adam. Bremens. II, 24, zu Lande.)

997.) Niederlage der Wenden.

Als Kaiser Otto III. aus Italien nach Sachsen zurück-

---

*) Im Nordwesten von Westfriesland, wo jetzt die Schager und Nieuwdorper Kogge ist.

gekehrt war; unternahm er einen neuen Feldzug gegen die Wenden und drang unter Verheerungen in das Land der Stoderaner und Havelдüner; er vermochte jedoch nicht, die Stadt Brandenburg der Gewalt der Wilzen zu entreißen, und kehrte, ohne Vortheile errungen zu haben, nach Magdeburg zurück. Die, durch den vergeblichen Feldzug des Kaisers, noch mehr aufgeregten Wenden, fielen hierauf in den Bardengau*) ein, wurden aber hier durch ein gegen sie abgeschicktes Heer, welches der Bischof Ramward von Minden geführt zu haben scheint, mit Verlust vieler Todten, in die Flucht geschlagen. Die Sachsen hatten geringen Verlust, unter ihren Todten befand sich der Graf Gardulph.

(Dithmar. Merseburg. IV, übers. v. Ursinus p. 187, 188.)

998.) Einnahme von Bernaburg*).

Der Kaiser Otto III. hatte, zum Schutze gegen die Wenden, die Stadt Bernaburg befestigen lassen und deren Vertheidigung dem Erzbischofe Giseler von Magdeburg übertragen. Dieser ward von den Wenden zu einem von ihnen angestellten Landtage eingeladen und, als er unvorsichtig mit einem schwachen Gefolge dahin abreiste, am 2. Juli überfallen und, nach einem heftigen Gefechte, in die Flucht geschlagen. Die Wenden zogen sogleich vor Bernaburg. Markgraf Lothar, dem der nach Magdeburg fliehende Bischof die Vertheidigung überlassen hatte, vermochte die, von den

*) Das Land um Bardowik.

**) Die antwerpner Handschrift hat: Bernaburg, in dem Cod Dresd. steht: Barnaburg und der Annalista Saxo (bei Eccard. I, p. 404) hat: Arneburg.

Wenden in Brand gesteckte Stadt, nicht lange zu schützen; er überließ sie nach kurzer Vertheidigung dem Feinde und zog von dannen.

(Dithmar. Merseb. IV. p. 197, 198.)

Bürgerkrieg in Ungarn.

998.) Treffen bei Palota.

Nach dem Tode des kräftigen Herzogs Geisa, brach die Unzufriedenheit, wegen gewaltsamer Verbreitung des Christenthums, in offene Empörung aus. Der Rebell Kupa, der Graf des Sümegher Landes, (ein Enkel Arpád's) war das Haupt der mißvergnügten Magyaren. Herzog Stephan sammelte unweit Gran, wahrscheinlich bei Been*), ein schwaches Heer, welches größtentheils aus christlichen Fremden bestand, die sein Vater Geisa in das Land gezogen hatte. Wenzel von Wasserburg, ein Baier, der den Oberbefehl des königlichen Heeres übernommen hatte, ging auf das rechte Donauufer über, und rückte gegen den Empörer Kupa, der Weszprim belagerte. Bei Palota kam es zum Treffen. Lange schwankte der Sieg bis endlich Kupa, bei einem heftigen Angriffe auf das feindliche Centrum, von Wenzeln getödtet ward. Die Heiden flohen, als sie das auf eine Lanze gesteckte Haupt ihres Führers sahen. Kupa's Leichnam ward geviertheilt und in vier verschiedenen Städten aufgehängt. Dieser Sieg trug nicht wenig zur weitern Verbreitung der christlichen Religion in Ungarn bei.

*) S. Mailath's Gesch. d. Magyaren, I, p. 38.

Krieg der Dänen und Schweden gegen die Norweger.

1000.) Schlacht auf der Ostsee.

Olaf Tryggesen, König von Norwegen, hatte mit seiner Flotte den wendischen Fürsten Burislaw in Pommern besucht, um mit ihm einen Krieg gegen die Könige Svend von Dänemark und Olaf Finske von Schweden abzureden. Als er im Spätherbst des Jahres 1000 nach Norwegen zurückkehren wollte, ward er, durch Verrath seines Obersteuermanns Sigurd Jarl, bei Svölderö*), unfern der pommerschen Küste, unerwartet von der vereinigten schwedisch-dänischen Flotte angegriffen. Da Olaf Tryggesen bereits einen Theil seiner Flotte nach Norwegen zurückgesandt und nur noch 11 Schiffe bei sich hatte, so riethen alle seine Hauptleute zur Flucht; aber der unerschrockene König gab das Zeichen zur Schlacht und griff mit dem größten seiner Schiffe, auf dem er sich selbst befand und welches, Orm den Länge (der lange Wurm) genannt wurde, die Hauptschiffe der feindlichen Könige gleichzeitig an. Als er diese nach langem und hartnäckigen Gefechte zum Weichen gebracht hatte, drangen auch die bei der feindlichen Flotte befindlichen norwegischen Mißvergnügten, welche Erik Jarl anführte, auf ihn ein und der schwere Kampf erneuerte sich. Der norwegische

---

*) Svölderö: bei den Wenden, Svant-Westrose, späterhin Svant-Wusterhausen und in neuerer Zeit, die Greifswaldische Oie genannt; nördlich der Peene-Mündung. (S. v. d. Lancken's Versuch einer Rügenschen Geschichte p. 29) — Nach Andern soll diese Schlacht im Sunde statt gefunden haben.

König und seine Getreuen kämpften mit Verzweiflung. Da sprang einem seiner besten Streiter, dem berühmten Schützen Eimar Tambeskiälver, der nie sein Ziel verfehlte, der Bogen mit so starkem Schalle, daß es der König hörte, und nach der Ursach des Geräusches frug. Eimar selbst antwortete: »das Reich Norwegen zerbrach unter deinen Händen.« Immer schwächer ward der Widerstand der Norweger, immer geringer die Zahl der Getreuen die den König umgaben; da sprang Olaf, um den Feinden nicht in die Hände zu fallen, in voller Rüstung über Bord in die See. — Nach diesem Siege theilten die Könige von Dänemark und Schweden das norwegische Reich unter sich.

(Snoro Sturlesen, in Olaf Tryggesens Lebensbeschreibung. — Adam. Bremens II, 26. — v Holberg's dänische Reichshistorie, I, p. 100 — 102.)

Thronfolge-Krieg in Deutschland.

1002.) Belagerung von Weimar.

Nach dem Tode Kaiser Otto's des Dritten traten in Deutschland drei Kronprätendenten auf: Markgraf Eckard von Meissen, Herzog Heinrich III. von Baiern, und Herzog Hermann von Schwaben. Hermann, der Sohn des Ersteren belagerte den Grafen Wilhelm, einen Anhänger des Herzogs Heinrich, in Weimar und zwang ihn zur Ergebung; allein bald darauf ward Eckard auf einer Reise nach Duisburg in Pölde überfallen und ermordet.

1002.) Einnahme von Strasburg.

Die andern beiden Thronbewerber eröffneten, nach der Ermordung des Markgrafen Eckard, den Krieg am Oberrhein, ohne jedoch eine entscheidende Schlacht wagen zu wollen. Während Heinrich einen Theil von Schwaben verwüstete und sich dann nach Thüringen begab, belagerte Hermann die Stadt Strasburg, weil der Bischof Wenzelin es mit Heinrichen hielt. Die bischöflichen Kriegsleute, unter Anführung eines gewissen Reinward, vertheidigten sich zwar muthvoll und erschlugen viele Schwaben, endlich ward aber dennoch die Stadt erstürmt und geplündert.

(Dithmar. Merseb. V, übers. v. Ursinus, p. 258.)

1002.) Ueberrumpelung von Breisach.

Herzog Hermann vou Schwaben zog nach der Einnahme von Strasburg gegen Breisach, in welcher Stadt sich die Bischöfe von Strasburg und Basel eingeschlossen hatten. Da Hermann erfuhr, daß die Besatzung alle Tage bewaffnet fouragiren reite, so ließ er seine Leute, als die Bischöflichen so eben wieder ausgezogen waren, bepackt und in ähnlicher Kleidung gegen die Stadt rücken. Die Wache, welche die Feinde nicht erkannte, öffnete die Thore und der in der Stadt gebliebene schwache Rest der Besatzung ward niedergehauen. Die Bischöfe entflohen.

Während Hermann diese geringen Vortheile errang, ließ sich sein Gegner, Herzog Heinrich, zu Mainz krönen und in Aachen auf den Thron Karl des Großen setzen; womit sich der Thronfolgestreit endigte; denn bald darauf unterwarf sich Hermann.

(Dithmar. Merseburg. V. übers. v. Ursinus p. 268)

Kriege Kaisers Heinrichs des Zweiten gegen die Lombarden, Polen, Flandrer und Rebellen.

1002.) Treffen auf dem Ungarberge.

Während Heinrich mit seinen Mitbewerbern um die deutsche Krone stritt, benutzten die Lombarden diesen günstigen Zeitpunkt, um sich von Deutschland loszureißen, und wählten den Markgrafen Harduin von Ivrea zum Könige. Heinrich gebot daher dem Herzoge von Kärnthen nach Italien zu ziehen, sich dort mit den Gegnern Harduin's, an deren Spitze der Erzbischof von Mailand stand, zu vereinigen und den Krieg zu beginnen. Um diese Vereinigung zu verhindern, besetzte Harduin die in die Lombardei führenden Engpässe, belagerte die Klause (la Chiusa), nahm sie nach geringem Widerstande und drang bis Trient vor. Da er die Feinde nicht zur Schlacht bringen konnte, so ging er wieder zurück bis Verona. Herzog Otto, dem es unmöglich geworden war, sich mit Harduin's Feinden, dem Erzbischofe Friedrich von Ravenna, dem Markgrafen Tirdelph und andern lombardischen Fürsten zu vereinigen, rückte dem Harduin entgegen. Dieser aber griff, während er die deutschen Abgesandten zurückbehielt, das, durch Absendungen zum Futterholen und zur Besetzung der Wege, geschwächte feindliche Heer unvermuthet an. Beide Theile kämpften mit Erbitterung. Schon schien sich der Sieg auf die Seite der Deutschen zu neigen, da brachte die Flucht des Bischofs Gebhard, das königliche Heer in Unordnung und Herzog Otto ward mit großem Verluste geschlagen.

(Dithmar. Merseburg. V, übers. v. Ursinus p. 272, 273.)

1003.) Einnahme der Städte Bautzen, Strehla, und Meissen.

Nach der Ermordung des Markgrafen Eckard von Meissen *), drang Herzog Boleslaw (der Freche) von Polen über die deutsche Grenze, nahm die ganze Mark Gero's (die nachmalige Niederlausitz) ein, überrumpelte Bautzen, bemächtigte sich der Stadt Strehla und nahm Meissen, durch Verrath der, von einem gewissen Gunzelin angeführten Bürger ein. Der Burggraf von Meissen, Ozer, vertheidigte sich noch im Schlosse, bis er freien Abzug erhielt.

(Dithmar. Merseburg. V, übers. v. Ursinus, p. 251.

1003.) Einnahme der Schlösser Ammerthal und Kreussen.

Markgraf Heinrich von Schweinfurth, dem König Heinrich das früher versprochene Herzogthum Baiern verweigerte, Bruno der Bruder des Königs, Ernst der Sohn des Markgrafen Leopold von Oesterreich und der polnische Herzog Boleslaw, der auch Böhmen seit einiger Zeit, durch Blendung Boleslaw's des Grausamen, an sich gerissen hatte, verbanden sich gegen König Heinrich den Zweiten und brachten ein ziemlich starkes Heer zusammen. Der König fiel daher im Anfang des Monats August in das Land des Markgrafen, dessen Oberst, Magan, bei Hatherisburgeli (Heersbruck) das königliche Gepäck wegnahm, und mit der Beute nach das, von den polnischen Hülfstruppen besetzte Schloß Amardela (Ammerthal)

---

*) S. die Belagerung von Weimar im J. 1002. p. 131.

eilte. Dieses wurde nun von dem Könige belagert und mußte sich, da der Markgraf es nicht zu entsetzen vermochte, ergeben. Das Schloß ward zerstört; die gefangenen Polen wurden unter das deutsche Kriegsheer vertheilt. — Der König zog nun vor Crusni (das baireuthische Städtchen Kreussen), in welcher Festung sich die Gemahlin und Kinder des Markgrafen befanden. Vergeblich suchte dieser, den belagernden Reichstruppen aus einem Hinterhalte zu schaden; er wurde in einem Thale überfallen, geschlagen, und mußte mit Bruno, dem Bruder des Königs, nach Böhmen flüchten. Bukko, der Bruder des Markgrafen, welcher Crusni vertheidigte, mußte sich endlich ergeben; die Besatzung erhielt freien Abzug. Auch Crana (Kronach) ging bald darauf an die königlichen Truppen über und Schweinfurth, welches sich ohne Widerstand ergab, ward auf Befehl des Königs, durch den Bischof von Würzburg zerstört. Der König entließ hierauf am 8. September zu Bamberg das Aufgebot.

(Adelbold. in vita Henr. §. 24. p. 436. — Dithmar. Merseburg. V, übers. v. Ursinus, p. 280 — 286.)

1004.) Einnahme der Klause,
(an der Brenta.)

König Heinrich, den die mißvergnügten Lombarden gegen den Thronanmaßer Harduin zu Hülfe gerufen hatten, und der die Niederlage des Herzogs Otto von Kärnthen zu rächen wünschte, zog im Frühling des Jahres 1004 durch Baiern nach Trident. Während er hier mit seinem Kriegsheere rastete, sandte er die Kärnthner voraus, um die im Valsugau an der Brenta gelegene und von Harduin stark besetzte Klause (la Chiusa) zu nehmen. Die Kärnthner

theilten sich in zwei Schaaren. Die Eine bemächtigte sich vor Anbruch des Tages, des oberhalb des Passes gelegenen Berges, die andere aber rückte, sobald es Tag war, gegen den Paß, griff die Besatzung an, und lockte die Feinde nach einem kurzen Gefecht, durch verstellte Flucht, so weit vor, daß die sich jetzt von dem Berge hinabstürzende erste Abtheilung der Kärnthner, ihnen in die Flanke und in den Rücken zu fallen vermochte. Wer von den Lombarden sich nicht durch die Flucht retten konnte, ward die steilen Ufer hinab, in die angeschwollene Brenta gestürzt. — Der König bemächtigte sich hierauf des Passes, nahm, ohne weiteren Widerstand zu finden, die Städte Verona, Bergamo und Pavia in Besitz und ward in letzterer Stadt zum König von Italien gekrönt.

(Dithmar. Merseburg VI, übers. v Ursinus, p. 302—307.)

1003—1004.) Belagerung von Auxerre.

Nach dem Tode des Herzogs Heinrich von Burgund, hatte sich dessen Stiefsohn, Otto Wilhelm, des Herzogthums bemächtiget. König Robert von Frankreich rückte daher, nachdem der Herzog Richard von der Normandie mit einem 20,000 Mann starken Heere zu ihm gestoßen war, in Burgund ein, welches er leicht zu erobern gedachte, und belagerte **Auxerre**. Der König fand hartnäckigen Widerstand, alle seine Angriffe wurden von der tapfern Besatzung zurückgeschlagen, und als er das feste Kloster St. Germain stürmen ließ, geriethen seine abergläubischen Kriegsleute, durch einen plötzlich aufsteigenden Nebel, in so bangen Schrecken, daß sie flohen und Robert die Belagerung für einige Zeit aufheben mußte. Erst nach zweijähri-

gem Widerstande wurde Auxerre endlich von dem Könige erobert.

(Chron. breve ap. du Chesne III — Willelm. Gemet. V. — Velly, II — Meusel, IX, p 315.)

1004.) Niederlage der Siebenbürgen.

Gyula, der Fürst der Siebenbürgen, ward, als er sich mit Beistand des Fürsten der Wlachen, der Oberherrschaft des ungarischen Königs zu entziehen suchte, von Stephan I. in einer Schlacht besiegt und gefangen genommen.

1004.) Einnahme von Saatz.

Nachdem Herzog Boleslaw von Polen den böhmischen Boleslaw geblendet und Böhmen an sich gerissen hatte, wollte er den deutschen König nicht mehr als Oberlehnsherrn anerkennen. Er hatte den Aufstand des Markgrafen von Schweinfurth nicht allein unterstützt; sondern war auch unter Verheerungen in Sachsen eingefallen. Vergebens hatte zu Anfang des Jahres 1004 König Heinrich durch das Land der Milzener (Meissen) in Böhnen einzudringen gesucht: die ungünstigste Witterung zwang ihn zum Rückzuge. Erst im August desselben Jahres unternahm der König einen zweiten Feldzug und rückte mit einem starken Aufgebote von Sachsen, Franken und Baiern gegen den Boleslaw. Dieser hatte zwar, um den König nicht in Böhmen eindringen zu lassen, einen Berg in dem Walde Miriquidi*) mit Pfeilschützen besetzt;

*) Wachter (thüring. u. obersächs. Gesch. I. p. 197) übersetzt

allein die geharnischten Reiter, welche der König unter Führung des Markgrafen Gunzelin vorausschickte, bahnten dem Heere den Weg. Heinrich drang nun in Böhmen ein und rückte vor Saatz. Die polnische Besatzung vermochte keinen großen Widerstand zu leisten; denn die Bürger öffneten die Thore, die Deutschen drangen in die Stadt und hieben alle Polen nieder.

(Dithmari ep. Merseburg. Chron. VI. edit. Wagner. p. 378. Uebersetz. v. Ursinus, p 310 — 311)

1004.) Belagerung von Bautzen.

Nach dem Falle von Saatz hatten sich alle festen Plätze Böhmens ergeben, Boleslaw war nach Polen entwichen und der König hatte den Jaromir zum Herzog von Böhmen eingesetzt. Mit diesem zog Heinrich nun in das Land der Lutizier (Lausitzer) und belagerte die Festung Budissin (Bautzen). Die polnische Besatzung vertheidigte sich muthvoll und brachte den Deutschen großen Verlust bei: viele der Tapfersten des königlichen Heeres fanden vor dieser Stadt ihren Tod. Dithmar erzählt uns, wie der wilde Tomo von den ausfallenden Polen, nachdem beide Theile mit gleicher Tapferkeit im seichten Spreeflusse gekämpft, erschlagen und wie der heldenmüthige Hemutza mit einem Mühlsteine niedergeworfen ward; aber von der eigentlichen Belagerung erfahren wir nichts. Wir können daher auch hier nichts weiter melden, als das Boleslaw die Stadt,

---

Miriquidi durch: Schwarzwald und glaubt, daß dieser Wald zwischen Daleminzien (dem späteren Meißnischen) und zwischen Böhmen gelegen habe.

als sie sich ihrem Falle nahete, dem Könige endlich übergeben ließ und daß die Besatzung freien Abzug erhielt.

(Dithmari ep. Merseburg. Chronic. VI. edit. Wagner, p. 380 Uebers v. Ursinus, p. 315, 316.)

1005.) Gefecht in der Gegend von Görlitz.

Als König Heinrich II. im Jahre 1005 auf einem dritten Feldzuge gegen den Herzog Boleslaw von Polen durch unwegsame Gegenden den Gau Nice*) zwischen der Neisse und Spree mühsam erreicht hatte, unternahm Graf Thiedbern**), mit einer auserlesenen Schaar, ohne Wissen des Königs, einen Angriff auf die Polen. Allein er gerieth in einen Hinterhalt, verlor durch die Wurfpfeile der Polen — mit welchen sie sich, wie Dithmar erzählt, am liebsten vertheidigten — einen großen Theil seiner Mannschaft, ward hierauf überwältigt und nebst Bernhard, Isin und Benno, dem besten Kriegsobersten des Bischofs Arnulph, niedergehauen.

(Dithmar. Merseburg. IV, übers. v. Ursinus, p. 325, 326.)

1005.
13.—20. Septbr.) Gefechte bei Krossen.

König Heinrich, fand als er bei Crosno (Krossen) an die Oder kam, das jenseitige Ufer dieses Flusses durch die Polen befestigt. Sieben Tage leistete hier Boleslaw hartnäckigen Widerstand. Vergebens war der König bemüht im Angesicht des Feindes eine Schiffbrücke zu schlagen; da gelang es den ausgesendeten Kundschaftern, eine Furth auf-

*) Größtentheils die Gegend des Görlitzer Kreises.

**) Ein Graf über vier Städte an der Mulde.

zufinden, durch welche, als der Tag graute, sechs Kriegshaufen unter eigner Führung des Königs gingen. Als die Polen das deutsche Heer unerwartet auf dem rechten Oder-Ufer sahen, flohen sie mit Zurücklassung ihres Gepäckes. Heinrich verfolgte sie über Meserici (Meseritz an der Obra) bis zwei Meilen vor Posnani (Posen). Hier bat Boleslaw um Frieden, welcher auch darauf zu Posen abgeschlossen wurde.

(Dithmar Mersebur g. VI, Uebers. v. Ursinus, p. 332.)

1006.) Belagerung von Valenciennes.

König Heinrich der Zweite hatte nach dem Tode des Herzogs Otto von Lothringen, den Grafen Gottfried von Verdun, Bouillon und Ardenne mit dieser Provinz belehnt. Allein die Schwestern des verstorbenen Otto, Ermengard, Gräfinn von Namur und Gerberge, Gräfinn von Hennegau, machten Ansprüche auf dieses Herzogthum und ihr Verwandter, der mächtige Graf Balduin von Flandern, unterstützte sie. Er eroberte zu dem Ende Valenciennes und verjagte den Grafen Arnulph, der diese Grafschaft als ein lotharingisches Lehen besaß. Der Kaiser eilte seinem Vasallen zu Hülfe, schlug den Grafen Balduin, der ihm den Uebergang über die Schelde streitig zu machen suchte und belagerte Valenciennes. Die Besatzung vertheidigte sich jedoch durch Hülfe der Einwohner mit gutem Erfolg; die Deutschen machten keine Fortschritte und endlich nöthigte der Graf von Flandern—welchen König Robert von Frankreich und Herzog Richard von der Normandie, mit vielem Kriegsvolke verstärkt hatten — den König Heinrich die Belagerung aufzuheben. — Erst im folgenden Jahre, als Heinrich, bei einem neuen Einfalle in Flandern, das Schloß Gent

eroberte und mehrere flandrische Vasallen in seiner Gewalt bekam, nöthigte er den Grafen Balduin Valenciennes zu übergeben und ihm den Eid der Treue zu schwören. Gottfried behielt das Herzogthum Nieder-Lothringen und die beiden Gräfinnen mußten sich mit einigen Ländereien begnügen.

(Siegebert. Gemblac. ad a. 1006—1007. — Dithmar. ap. Leibnitz. I. p. 383. — Annalista Saxo ad. a. 1006, 1007.)

1007.) Belagerung von Bautzen.

Der im Jahre 1005 zwischen dem Könige von Deutschland und dem Herzoge von Polen zu Posen geschlossene Friede, wurde sehr bald gebrochen. Schon im Jahre 1007 drang Herzog Boleslaus bis Magdeburg, verwüstete den Gau Morezini und nahm die Stadt Zirwisti (Zerbst ein. Vergebens ward er, bei seinem Abzuge, durch die angrenzenden Sachsen bis Jutribock (Jüterbock) verfolgt; er nahm auch die Gaue Luzici, Zara (Sorau) und Selpuli ein und belagerte bald darauf die feste Stadt Budissin (Bautzen), welche Markgraf Hermann mit seinen Kriegsleuten besetzt hatte. Die Bürger baten, nach einiger Gegenwehr, um Waffenstillstand, den Boleslaw auch auf sieben Tage bewilligte. Allein vergebens wandte Markgraf Hermann, der die Stadt nicht zu entsetzen vermochte, diese Frist dazu an, um den König und die Reichsfürsten dringend um Hülfe zu bitten; vergebens reis'te er selbst nach Magdeburg: es erschien kein Entsatz und Bautzen blieb dem Schutze seiner schwachen Besatzung überlassen. Boleslaw ließ, nach abgelaufenen Waffenstillstande, die Stadt täglich bestürmen; die Kriegsleute und Bürger vertheidigten

sich muthvoll; aber endlich ward ein Theil der Besatzung wankelmüthig und dem Befehlshaber blieb nichts übrig, als die Stadt zu übergeben. Er erhielt mit seiner Mannschaft freien Abzug.

(Dithmar. Merseburg. VI, übers. v. Ursinus, p. 341 — 345.)

1008.) Belagerung der Pfalzburg zu Trier.

Nach dem Tode des Erzbischofs Ludolph von Trier, hatte sich der Probst Adalbert, der Bruder der Königinn, des Erzbisthums bemächtigt; der König aber unterstützte den Meinhard, der sich ebenfalls um die erzbischöfliche Würde bewarb. Da Adalbert die Pfalzburg zu Trier stark befestigt hatte und sich hier behauptete; so rückte König Heinrich mit einem Kriegsheere gegen Trier, belagerte seinen Schwager, und ließ die Pfalzburg anhaltend bestürmen. Erst nach sechszehnwöchentlichen Widerstande, als die Besatzung durch Hunger bereits ganz entkräftet war, ergab sich Adalbert und erhielt mit seinen Leuten freien Abzug.

(Dithmar. Merseburg IV, übers. v. Ursinus, p. 345, 346. — Hermann. Contract. ad a. 1008. — Hontheim. — Gesta Treviror.)

1009.) Belagerung von Augsburg.

Kaum war Adalbert aus Trier abgezogen, so machte er mit Unterstützung seines Bruders, des Herzogs Heinrich IV. von Baiern, neue Versuche, sich in Besitz des Erzbisthums zu setzen. König Heinrich sprach daher seinem Schwager das Herzogthum Baiern ab und es kam nun zum offenen Kriege. Herzog Heinrich belagerte in Verbindung mit seinem dritten Bruder, dem Bischofe von Metz, Augsburg.

Vergeblich suchte der Bischof Engelbert von Freisingen diese Stadt zu entsetzen, sie mußte, nachdem der Bischof Bruno, der Bruder des Kaisers, entflohen war, ihre Thore öffnen.

(Hermann Contract. ad a. 1008. — Chronographus Saxo ad a. 1010. — Dithmar. ep. Merseburg.)

1010.) Belagerung von Strehla und Einnahme von Rochlitz.

Während König Heinrich II. mit Unterdrückung der Trierschen Unruhen beschäftigt war, hatte sich in Sachsen eine Fehde zwischen dem Grafen Hermann und dem Markgrafen Gunzelin von Meissen entsponnen. Der Letztere belagerte das von Hermanns Kriegsleuten besetzte Strehla, vermochte jedoch nicht diese Stadt einzunehmen. Er eroberte und verbrannte, nach dieser vergeblichen Belagerung, das nur schwach befestigte Rocholinzi (Rochlitz). — Graf Hermann und sein Bruder Eckart eroberten und zerstörten dagegen ein an der Saale gelegenes festes Schloß des Gunzelin. Der König legte sich endlich ins Mittel: auf einem Fürstengericht zu Merseburg wurde Gunzelin abgesetzt und Hermann erhielt die Markgrafschaft Meissen.

(Dithmar. Merseburg. IV, übers. v. Ursinus, p. 369, 370.)

1012.) Eroberung der Städte Libusua *) und Colici **).

Ein vergeblicher Versuch der Polen, die Stadt Meis-

*) Gundling (in der märkischen Geographie) glaubte, Libusua wäre Lebus an der Oder, nördlich Frankfurth. Ritter (älteste meißnische Geschichte) hat dieß widerlegt und muthmaßt: daß es das jetzige Dorf Libusa im Amte Schlieben, nordöstlich

sen zu überrumpeln, war Ursach, daß der König Heinrich II. schon im Jahre 1011 einen vierten Feldzug gegen den Herzog Boleslaw von Polen unternommen hatte; da Heinrich aber auf diesem Zuge in Jarina krank wurde, so hatten die Führer des königlichen Heeres, die Bischöfe von Halberstadt und Paderborn, nichts gethan als die Gaue Cilensi und Dadesi verwüstet. Auch der fünfte Feldzug, dem der König ebenfalls nicht in Person beiwohnen konnte, war erfolglos abgelaufen: denn die sächsischen Fürsten waren nur von Zribenz (Schrenz) gegen Belegori (jetzt Schönberg) vorgedrungen und dann, ohne Kampf und Vortheil, wieder zurück gezogen. Herzog Boleslaw von Polen, der sich so lange in der festen Stadt Glogua (Glogau) ruhig verhalten hatte, zog nach dem Rückzuge der Dentschen, seine Kriegsvölker zusammen, rückte bis gegen Libusua und belagerte, da er, wegen dem Anschwellen des Elbestroms, keinen Entsatz fürchten durfte, diese Festung. Die, für den bedeutenden Umfang von Libusua nicht zureichende, nur 1000 Mann starke Besatzung, vermochte, da Boleslaw sein Heer fortwährend zu neuen Stürmen antrieb, nicht langen Widerstand zu leisten: der verwundete Burggraf Scih war am 20. August, nach tapferer Vertheidigung genöthigt, die Thore öffnen zu lassen. Die eindringenden Polen hieben

---

Torgau, gewesen ist. Wachter (thüring u. obersächs. Gesch. I, p. 215) ist derselben Meinung.

**) Colici wurde von Leibnitz (Script. R. Bruns. ad a. 1012) für Colditz gehalten. Ritter bestreitet es und nimmt das Dorf Colochau dafür an, welches nur eine Meile von von oben erwähnten Dorfe Libusa liegt. und welches ehemals ebenfalls eine bedeutende Stadt gewesen sein soll. Dithmar erwähnt der Eroberung von Colici nicht, erzählt jedoch von einer andern großen Stadt, welche nicht weit von Libusua lag.

Besatzung und Einwohner nieder. Gunzelin und Wisso, die Vornehmsten der Stadt, wurden gefangen. Boleslaw, der durch die Stürme auf Libusua 500 Mann eingebüßt hatte, lagerte sich jetzt vor Colici und eroberte auch diese Stadt. Die Polen zogen nach diesen Eroberungen mit großer Beute wieder heim.

(Chron. Quedlinburg, II, ad a. 1012. — Dithmar. Merseburg. VI, übers. v. Ursinus, p. 399 — 401)

1015.) Gefecht bei Ciani*).

Kaiser Heinrich II. unternahm im Jahre 1015 einen sechsten Feldzug gegen Herzog Boleslaw von Polen, weil dieser die Heeresfolge nach Italien verweigert hatte. Als das kaiserliche Heer, welches sich am 8. Juli zu Slancisvordi (Kunzwerda**) bei Torgau) versammelt hatte, durch den Gau Lusici, gegen die Oder zog, machte die polnische Besatzung der Stadt Ciani einen Ausfall, auf die vorbeiziehenden deutschen Kriegsvölker. Sie wurde, nach einem hitzigen Gefecht, mit Verlust von vielen Todten, in die Stadt zurückgetrieben.

(Dithmar. Merseburg. VII. Uebers. v. Ursinus, p. 452.)

1015.) Gefechte an der Oder.

Der polnische Prinz Miecislaw (Miseko) hatte sich

---

*) Auch Cianiz oder Zianzo genannt, ist muthmaßlich, das jetzige Dorf Zianzo im Kalauer Kreise des preuß. Regierungsbezirks Frankfurth.

**) Nach Kreißig (Beitr. z. sächs. Gesch. VI, p 20), Ursinus (Uebers. d. Dithmar, p. 452) u. Wachter (thüring. u. obersächs Gesch.). — Dingelstädt (in Not. ad Meibom. Chron. Walbecc p. 35) hält den Ort für Schlackenwerda.

bei Krossen, der Herzog Boleslaw aber an einer andern Stelle des Oder-Ufers verschanzt. Vergeblich war der Widerstand des Ersteren den Uebergang des Kaisers zu verhindern: Heinrich setzte am 3. August dennoch über die Oder und brachte den Polen eine Niederlage bei, in welcher Mieciſlaw 600 Mann und sein ganzes Gepäck verlor. Die Deutschen hatten in diesem Gefechte geringen Verlust: der junge Held Hodo, der in dem Verdacht gerathen war, mit den Polen in heimlicher Verbindung zu stehen, Erin, Ekkerich, und ein anderer Offizier des Grafen Gunzelin, befanden sich unter den Todten. — Während Prinz Mieceslaw von dem Kaiser bei Krossen geschlagen wurde, war Herzog Boleslaw bemüht, den Uebergang des Herzogs Bernhard von Sachsen an einer andern Stelle der Oder zu verhindern: er vermochte daher nicht seinem Sohne zu Hülfe zu kommen. Seine Raiter folgten am Ufer im vollen Gallopp den Bewegungen der deutschen Schiffe und setzten sich ihnen bei jedem Landungsversuche augenblicklich entgegen. Endlich als die Deutschen einen ganzen Tag lang, mit vollen Segeln den Strom hinaufgeschifft waren, und die Polen sie nicht mehr einzuholen vermochten, erreichten sie das jenseitige Ufer. Herzog Boleslaw beschränkte sich jetzt darauf die Vereinigung des Herzogs Bernhard mit dem Kaiser zu verhindern, welches ihm auch so gut gelang, daß Bernhard ohne weitere Vortheile, den Rückzug antreten mußte. — Auch der böhmische Herzog Othelrich vermochte nicht, sich mit dem Kaiser zu vereinigen: er begnügte sich die polnische Stadt Busink oder Busine (welche von Einigen für Schwibus, von Andern für Beuthen an der Oder gehalten wird) zu er-

obern, und zog dann mit 1000 Gefangenen, welche er in dieser Stadt gemacht hatte, nach Böhmen zurück.

(Dithmar. Merseburg. VII. Uebers. v. Ursinus, p. 451, 455. — Chron. Quedlinb. in Script. rer. Brunsvic. II, p 290)

1015. 6. August. Gefecht bei Diedisi.

Als der Kaiser den Rückzug der Herzöge von Sachsen und Böhmen erfuhr, sah er die Unmöglichkeit ein, sich mit seinem kleinen Heere noch länger auf dem rechten Oder-Ufer zu behaupten, er ging daher über diesen Strom zurück und zog durch den Gau Diedisi*). Boleslaw hatte kaum die Nachricht erhalten, daß die Deutschen, auf einem anderen Wege zurückzögen; so suchte er den Kaiser durch Friedensvorschläge hinzuhalten und sandte seine Schützen auf Seitenpfaden voraus, um sich in einen Hinterhalt zu legen und von dort aus das feindliche Heer zu überfallen. Der Kaiser hatte am 6. August mehrere Brücken, welche er in der vorhergehenden Nacht über einen Morast schlagen ließ, passirt, als die, von dem Erzbischofe Gero, dem Markgrafen Gero und dem Pfalzgrafen Burkhard geführte Nachhut, von den Polen angefallen wurde. Bei dem ersten und zweiten Angriffe widerstanden die Deutschen tapfer; als aber einige derselben die Flucht nahmen, sammelten sich die zerstreueten Polen wieder, griffen mit verdoppelter Wuth an und schlugen die Kaiserlichen in die Flucht. Es blieben in diesem Ge-

*) Der Pagus Diedisi oder Diedessisi lag wahrscheinlich zwischen dem Bober und der Neisse.

fecht die Markgrafen Gero und Volkmar nebst 200 *) der tapfersten Ritter. Der Erzbischof Gero und der Pfalzgraf Burkhard, welche mit Wunden davon kamen, brachten dem Kaiser die traurige Nachricht, von der gänzlichen Vernichtung seiner Nachhut.

(Dithmar. Merseburg. VII. Uebers. v Ursinus, p. 455—458.)

1015.) Angriff auf Meissen.

Der polnische Prinz Mieciślaw, welcher das deutsche Heer unaufhörlich verfolgt hatte, drang am 13. September, bei Anbruch des Tages, mit 3—4000 Mann über die Elbe und berannte die Stadt Meissen. Die Kriegsleute des Bischofs Dithmar von Merseburg, welche sich zur Vertheidung der ganzen Stadt zu schwach fühlten, zogen sich in die Burg zurück. Diese ward nun von den Polen unaufhörlich bestürmt und von zwei Seiten in Brand gesteckt. Graf Hermann, der im Schlosse befehligte, bot, da die Männer endlich durch den anhaltenden Kampf ganz erschöpft waren, die Weiber der Stadt zur Vertheidigung auf. Diese trugen auf den Schutzmauern des Schlosses den Männern Steine zu, und löschten, da es an Wasser mangelte, das Feuer mit Meth. Mieciślaw, welcher dem vergeblichen Sturme der Polen von einem nahe gelegenen Berge zugesehen hatte, befahl, nachdem seine Truppen großen Verlust erlitten, vom Sturme abzulassen und verschob die Fortsetzung des Angriffes; da aber das Wasser der Elbe am folgenden Tage stieg,

*) Nach den polnischen Schriftstellern waren es 2000. (S. v Soliguac's Gesch. v. Polen, u. a. m)

so eilte er über diesen Strom zurück und trat seinen Rückzug nach Polen an.

(Dithmar. Merseburg. VII, p. 459—461.)

1016.) Gefecht in Hessen.

In Hessen hatte sich eine Ritterfehde zwischen Bern (von unbekanntem Geschlecht) und zwischen den Verbündeten: Elli, Burchard, Dietrich und Poppo, entsponnen. Bern, der von seinen Feinden unvermuthet angegriffen wurde, widerstand mit 100 wohlbepanzerten Knappen, ward aber nach tapferer Gegenwehr besiegt und getödtet.

(Dithmar von Merseburg nennt den Schauplatz dieser Fehde: Hessengau, der Annalista Saxo: Hessen.

1016.) Belagerung von Uplun,

(jetzt: Salzuffeln *).

Die Grafen Wichmann und Balderich hatten sich seit langer Zeit befehdet, bis letzterer, welcher oft überwunden worden war, seinen Gegner vergiftete. Der Bischof Dietrich von Münster und der Markgraf Bernhard belagerten, um diesen Mord zu rächen, Uplan oder Uplun, die Stadt des Grafen Balderich, mit starker Mannschaft, ängstigten die Bürger Tag und Nacht, und machten die Stadt, als sie endlich nach langem Widerstande erobert ward, dem Erdboden gleich.

(Dithmar. Merseburg. VII. Uebers. v. Ursinus, p. 491.)

---

*) Biographum vitae Meinwerci, c. 34. p. 540. und Chron. Gottwic. I p. 619.)

1017.) **Belagerung von Nemzi,**
(Nimtsch in Schlesien)

Kaiser Heinrich II. drang, auf seinem siebenten Feldzuge gegen die Polen, bis an die Stadt Glogua (Glogau) vor, wo ihn Herzog Boleslaw mit seinem Heere erwartete. Vergeblich forderten am 9. August die Polen das deutsche Heer zum Gefecht auf: der Kaiser, welcher erfuhr, daß Boleslaw seine Schützen in einen Hinterhalt gelegt hatte, verbot den Kampf, und ließ zwölf Haufen seines Heeres, nach der Stadt Nemzi voraus marschiren, um zu verhindern, daß polnische Truppen den Bürgern dieser Stadt, welche er belagern wollte, zu Hülfe kämen. Die Deutschen hatten, in einer finstern regnerischen Nacht, kaum das Lager bei Nemzi aufgeschlagen, als die Polen herbeirückten. Zwar wurde ein Theil derselben zurückgeworfen, die meisten drangen aber, nach einem Gefechte, in die Stadt. Drei Tage später kam der Kaiser selbst mit einem starken Heere vor Nemzi an und ließ die Stadt ringsum einschließen; in welcher aber demungeachtet, in einer finstern Nacht, wegen Unachtsamkeit der Wachen, noch polnische Verstärkungen zu dringen wußten. Als nach Verlauf von drei Wochen die Belagerungsarbeiten endlich beendigt waren, ließ der Kaiser die Stadt bestürmen; allein die Polen warfen Feuer von den Bollwerken und steckten die Rüstungen der Kaiserlichen in Brand. Vergeblich suchte, als die Deutschen zurückgeschlagen waren, der Herzog Othelrich mit den Böhmen die Mauern zu ersteigen. Ein dritter Sturm, welchen die heidnischen Lutizier unternahmen, blieb eben so erfolglos. Da im Heere bereits Seuchen einrissen, so mußte der

Kaiser die Belagerung aufheben. Er zog sich auf sehr beschwerlichen Märschen durch Böhmen nach Sachsen zurück.

Eine große Anzahl Lutizier, welche nicht zum kaiserlichen Heere gestoßen war, hatte unterdessen eine andere polnische Stadt, welche Dithmar nicht nennt, angegriffen, und war ebenfalls mit Verlust von mehr als 100 Mann zurückgewiesen worden.

Der Kaiser schloß nach diesem unglücklichen Feldzuge, am 30. Januar zu Bautzen einen nachtheiligen Frieden mit Boleslaw, der im Besitz der eroberten Länder (eines Theiles der nachmaligen Lausitz) blieb.

(Dithmar. Merseburg. VII. Uebers. v. Ursinus, p. 506—510.)

1018.) Treffen bei Dordrecht.

Graf Dietrich III. von Holland hatte den Bischof Adelbold von Utrecht befehdet und am 10. Juli des Jahres 1018 in einem blutigen Treffen besiegt. Adelbold hatte sich daher mit dem Herzoge Gottfried von Lothringen, und mit den Bischöfen von Köln, Cambray und Lüttich verbündet. Die Alliirten vereinigten ihre Kriegsvölker auf einer Insel und zogen dann vor Dordrecht; wurden aber in der Nähe dieser Stadt unvermuthet von den Holländern angegriffen. Die Friesen brachen von allen Seiten aus einem Hinterhalte hervor, umringten das feindliche Heer, hieben einen großen Theil desselben nieder und jagten den Rest in den Strom. Der Herzog ward gefangen; der Bischof von Utrecht entkam auf einem Kahne.

(Dithmar. Merseburg. VIII. Uebers. v. Ursinus, p. 560. — Kl. Kolyn. bl. 271. — Alpert. II. 21. — Baldrici, Chron. Camerac. III. 22.)

1018.) Eroberung von Schwerin.

Im Jahre 1018 hatte sich ein Krieg zwischen den Obotriten und Wilzen entsponnen. Die Letzteren drangen in das heutige Meklenburg und erstürmten die Festung Zwarin (jetzt Schwerin) und verjagten die obotritischen Fürsten Miecislaw und Mistevoi.

(Dithmar. Merseburg. VIII. Uebers. v. Ursinus, p. 534. — v. Lützow, pragm. Gesch. v. Meklenburg, I. p. 49.)

1019.) Treffen bei Zara.

Die Stadt Zara, welche sich, nebst anderen dalmatischen Küstenstädten, von Kroatien losgerissen und unter venetianische Schutzhoheit begeben hatte, ward durch den kroatischen König Crescimir belagert. Der Doge Otto Urseolus eilte sogleich mit einer Flotte zum Entsatz, besiegte die Feinde in der Nähe von Zara in einem Seetreffen und warf, nach seiner Landung, die Kroaten bis in die Gebirge zurück. Die Inseln Osero, Veglia und Arba huldigten hierauf Venedig.

1024.) Niederlage der Pommern.

König Miecislaw von Polen fiel mit einem Heere in Hinter-Pommern ein, schlug den pommerschen Fürsten der sich ihm entgegensetzte in einem Treffen, eroberte das Land zwischen der Weichsel, der Bra und der Persante und schenkte es seinem Schwager, dem ungarischen Fürsten Bela, der es fünf und dreißig Jahre hindurch besaß.

(Cromer. Chron. Polon. IV. — Micrälius, sechs Bücher vom alten Pommerlande, II. p. 130.)

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rothenburg, Friedrich Rudolf <<von>>,

Schlachten, Belagerungen und Gefechte in Deutschland und den angrenzenden Ländern

Bd.: [3]

Wien 1835

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.bell.o.1(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709739-5